

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidiums Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugpreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.- Mark, für Selbst- abholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72208 — **Postcheckkonto Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72208. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 19/21 — **Telefon** 72208

Inseratenpreise: Die 10gepalt. Kolonelle 35 Pf., bei Placatvorricht. 40 Pf., Stellenangebote 10gep. Kolonelle 25 Pf., Familiennachrichten von Privatens die 10gep. Kolonelle mit 50%; Nachsch. Reklamezeile 2 Mk., Inserate v. ausw.: die 10gep. Kolonelle 40 Pf., bei Placatvorricht. 50 Pf., Reklamezeile 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Das Gewitter von vierzig und acht Zum achtzigsten Geburtstage der Märzrevolution

Alte Entwicklungsgänge in neuer Zeit

In der Nacht vom 18. zum 19. März 1848 zerbrach unter dem Anstern der Gewehre, im Sturme um die Barrikaden vor dem Köllnischen Rathaus die Herrschaft des Feudalismus in Preußen, der alte verrottete Ständestaat. Bis dahin verfügte der preussische König als oberster Vertreter der Adelskaste despotisch über die Macht seines Landes. Und „der König absolut — wenn er unsern Willen tut“, so illustrierte Chamisso die Beziehungen zwischen dem Großadel der schwarz-weißen Monarchie und seinem König. Noch 1847 weigerte er sich beharrlich, dem Druck nachzugeben, den eine verheerende Wirtschaftskrise zu entwickeln begann. Ich mühte doch ein „siebenjähriges Kindvieh“ sein, schrieb Friedrich Wilhelm IV. an seinen Bursenfreund Bunsen, würde ich dem Drängen der aufbegehrenden bürgerlichen Kreise folgend, eine Verfassung unterzeichnen.

Die einzige Konzession, die der König zu gewähren gedachte, war die Berufung der acht Provinziallandtage zu einem Vereinigten Landtag des Königreiches. Die Zusammenfügung dieses vom Monarchen berufenen Parlaments war der Spiegel für die politischen Machtverhältnisse des preussischen Staates unmittelbar vor den Stürmen der Märzrevolution. Sie waren auf den Ständen aufgebaut, aber der Adel war als eigentlicher Träger des Königtums die absolut gebietende Macht. Er war der Repräsentant des Großgrundbesitzes. Dieser stand in hartem Kampfe mit den jungen Mächten des Bürgertums, das in Handel, Industrie und zum Teil auch in den Banken wirtschaftliche Positionen entwickelt hatte, die es entsprechend ihrer Stärke in politische Macht umzuwerten strebte.

Der Vereinigte Landtag stand unter der Führung von 72 Vertretern, die der hohe Adel stellte. Alle anderen Gesellschaftsklassen wurden in drei besonderen Kurien zusammengefaßt: Die Ritterschaft, der niedere Adel, stellte 231 Vertreter. Die Bauern entsandten 120 Repräsentanten ihres Standes, während den Städten 182 Abgeordnete zugewiesen waren. Der Hochadel war im Bunde mit den Bauern und der Ritterschaft das beherrschende Element. Dementsprechend war auch der Aufgabenkreis abgegrenzt, der dem Vereinigten Landtag zugewiesen war. Er hatte Steuern und Anleihen zu bestimmen, über deren Verwendung der König selbstherrlich zu bestimmen hatte. In Geldfragen hörte aber schon damals die Gemütslichkeit auf. Das bedeutete der Liberale Hansemann, ein Vertreter der rheinischen Industrie, mit aller Deutlichkeit. So entwickelte sich bereits in dieser Ständeversammlung der Kampf um die Forderungen des 18. März, um die Gewährung einer Konstitution, einer Verfassung, in der das Budgetrecht an die Zustimmung eines gewählten Parlaments gebunden werden sollte.

Die Vertreter der acht Provinziallandtage wurden entweder vom Könige ernannt, oder aber von den Organisationen der einzelnen Stände auserwählt. Die Vertretung des dritten Standes diente nur zur Rückendeckung des königlichen Despoten, als Giranten für die geforderten Steuern und Kredite des zusammenbrechenden feudalen Regimes.

Auf den Barrikaden zerbrach der Ständestaat. Die Front des Bürgertums löste sich in ihre sozialen Elemente auf und nur das Gros der Arbeiterklasse verbarg sich noch in den Mantelstücken des radikalen Bürgertums. Das Wahlgesetz zur verfassunggebenden preussischen Nationalversammlung war durch eine „Vereinbarung“ zustande gekommen, die im Vereinigten Landtag getroffen wurde. Die sieghafte Bourgeoisie wandelte bereits auf den Wegen des politischen Verrates, denn die revolutionären Energien des vierten Standes, des Proletariats, waren in den Märztagen allzu explosionsfähig hervorgetreten. Das Bürgertum stellte sich auf den „Boden des Rechts“, es wollte die „Kontinuität des Rechtszustandes“ nicht verlassen. Darum die halbe Revolution in Preußen und den anderen Staaten des deutschen Bundes. Allüberall trat der vierte Stand allzu drohend und drängend in den Vordergrund.

An Stelle der auf wirtschaftlichen Interessen aufgebauten, in sich abgekapselten Stände traten die Parteien, deren Formen sich erst im weiteren Verlaufe der politischen Kämpfe zu kristallisieren begannen. Damit entwickelte sich das Ringen um die Massen der Wähler, die den verschiedensten Gesellschaftsschichten angehörten. Die Parteien vereinigten sich auf dem Boden des Parteiprogramms, dessen Basis war ebenfalls durch die wirtschaftlichen Interessen bestimmter gesellschaftlicher Gruppen gegeben, aber das Großbürgertum, das Bankkapital und die anderen Interessentkreise vermochten sich aus eigener Kraft politisch nicht mehr zur Geltung zu bringen. Damit trat das „Weltanschauliche“ in den Vordergrund. An Stelle der engen Standesinteressen traten allgemeine Parteiprinzipien, durch die die Wähler, weit über die bisherigen

Stände hinaus, politisch gewonnen werden mußten. Dies galt in erster Linie für die Zugehörigen der Arbeiterklasse, die als selbständige Macht vorerst noch selten in die Erscheinung trat, obwohl ihre Organisationen im Zeichen des März allerorten zu wachsen begannen. Auch die Grenzen der bürgerlichen Parteien wurden erst im weiteren Verlaufe der politischen Kämpfe nach enger begrenzten wirtschaftlichen Gebieten abgesteckt. Sie änderten sich mit den Umwälzungen im Produktionsprozeß, und durch jede weitere Revolution wurden die politischen Interessenvertretungen dem tatsächlichen Stande der soziologischen Veränderungen angepaßt.

So 1871, nach der Revolution von oben, die Bismarck zielbewußt inszenierte, zuletzt aber nach dem Zusammenbruch am 9. November. Jetzt fehlten alle früheren Parteien unter dem trügerischen Mantel einer „Volkspartei“ zurück und stürten als je wurde der Versuch gemacht, unter falscher Flagge möglichst große Massen der Wähler zur Abgabe ihrer Stimmen für eine konkrete Vertretung kapitalistischer Interessengruppen zu gewinnen. Dies um so mehr, als durch die Revolution von 1918 alle Beschränkungen des Wahlrechts gefallen und die Frauen in das Reifealter der Wähler eingerechnet worden waren.

Die Deutschnationalen, die Konservativen des alten Regimes, jächten das Kleinbürgertum, die versinkenden Mittelschichten, mit sich zu reißen. Sie appellierten an die lumpenproletarischen Kreise des städtischen Proletariats, die der Ausgang der Revolution aus dem Lager der Klasse abzuwenden begann. Das Zentrum benutzte, stärker noch als in Friedenszeiten, den Katholizismus als das zusammenfassende weltanschauliche Band, durch das die verschiedensten Klassen-schichten politisch miteinander vereinigt wurden. Inzwischen aber entwickelte sich der Konzentrationsprozeß des Kapitalismus mit geradezu ungeahnter Kraft. Die Gegensätze unter den Gesellschaftsklassen steigerten sich von Tag zu Tag. Der soziale Differenzierungsprozeß rüttelte an den Grundfesten der Parteien.

Die Sozialdemokratie ist die Klassenpartei der Gegenwart, in der nur geringe Einschläge aus den Schichten des „alten“ oder „neuen“ Mittelstandes politisch verortet sind. Um so größer aber entwickelten sich die Belastungen, wenn, wie im Zentrum und bei den Deutschnationalen, alle sozialen Klassen politisch vereinigt sind, wo der Großkapitalist neben dem Arbeiter und Kleinbauern zu finden ist.

Die Vertiefung der Klassengegenätze droht alle Parteien auseinanderzureißen, die Arbeiterwähler reaktivieren in allen politischen Lagern gegen den bisherigen Bestand. Vor allem das Zentrum wird von diesem Prozeß auf das schärfste be-

droht. Das haben die Führer der Linken am besten erkannt, und dem entgegenzuwirken, darin erkennen sowohl Stegerwald und Imbusch, wie auch Zoos und Wirth die wesentlichste historische Aufgabe, die ihnen zugefallen ist. Das Zentrum, die Partei des Katholizismus über alles. Darin wanken weder Stegerwald noch Wirth, aber in ihren Wegen trennen sie sich weit voneinander. Die Gewerkschaftsführer erstreben eine stärkere Vertretung der Arbeiterklasse. Im gleichen Sinne gehen die Interessen der Beamten, der Handwerker und des Kleinbaurtums. Der vormärzliche Ständestaat im Rahmen der Partei, das ist das Ziel der verschiedenen Interessengruppen und dagegen wehrt sich Dr. Wirth mit aller Macht. Darum die schier unbegreiflichen Gedankengänge in seinem Aufsatz: „Wohin — Freund Imbusch?“ Der einstige Kanzler sucht diese ständischen Bestrebungen durch die Betonung allgemeiner staatspolitischer Prinzipien abzulenken, durch die Verherrlichung der Demokratie, mit dem Ruf nach dem „sozialen Volksstaat“.

Die soziale Entwicklung freilich ist stärker als der Wille eines weltfremden Ideologen, der das „Soziologische“ in seinem eigentlichen Wesen nicht zu verstehen vermag. Aber auch die Stegerwald und Imbusch werden den parteipolitischen „Ständestaat“ der Zentrumspartei auf die Dauer nicht zu erhalten vermögen, wie auch die Barrikaden des März Friedrich Wilhelm IV. zur Kapitulation gezwungen haben. Der Rahmen der politischen Parteien wird gesprengt, trotz aller ständischen Bestrebungen, auch wenn, wie aus der Duisburger Rede Dr. Stegerwalds zu ersehen ist, mit dem Schrei nach einem neuen „Wirtschafts- und Volksbewußtsein“ Mussolini zu Hilfe gerufen wird.

Das ist der Geschichte ehernes Muß. Auch der preussische König der Märzzeit erklärte selbstbewußt, daß zwischen ihm und „sein Volk“, niemals ein Blatt Papier, eine Verfassung, treten werde, daß er sich der Entwicklung nimmermehr zu beugen gedanke. Noch weniger werden die Stegerwald und Wirth den ehernen Gang der Geschichte zu hemmen vermögen. Die Früchte des März sind noch nicht allesamt gereift, aber an Stelle der von den damaligen Parteien des Bürgertums zu ihren Zwecken selbstförmig geleithammelten Proletarier steht die Klassenpartei des Proletariats, die Sozialdemokratie, die wie ein übermächtiger Magnet den Rahmen der jetzigen Parteien, mit magischen Kräften sprengend wird. Daran mitzuhelfen, das ist die Pflicht eines jeden Kämpfers im Zeichen des März, am achtzigsten Jahrestag, der am Vorabend der Wahlschlacht gefeiert wird. „O steht gerüstet. Seid bereit.“

Die Bedeutung des Jahres 1848

Von Max Adler in Wien.

In diesen Tagen werden es 80 Jahre seit dem Revolutionssturm von 1848, der in Frankreich begann und in Deutschland, Österreich und Ungarn seine gewaltige Fortsetzung fand. Die damalige Generation begrüßte ihn hoffnungsvoll und begeistert als einen „Völkerrückgang“, um im Oktober und November desselben Jahres alle diese Hoffnungen blutig enttäuscht zu Grabe zu tragen. Wie kommt es, daß trotz des Zeitabstandes von fast einem Jahrhundert, der uns von diesen Ereignissen trennt, die Gedanken und Gefühle des Proletariats immer noch vom lebendigen Gedanken und stärksten Interesse an jene längst entschwundene Zeit erfüllt sind? Wie kommt es, daß immer noch in den Tagen des Februar, Tagen des März, die Arbeiter an die Gräber der Opfer von 1848 ziehen, um in Erinnerung vergangener und in Gedächtnis künftiger Kämpfe das Andenken dieser Revolution zu feiern, obwohl es nicht die Revolution des Proletariats war, sondern eine bürgerliche Revolution, und noch dazu eine solche, die das Bürgertum selbst in sich gelassen und verraten hat?

Das erklärt sich daraus, daß die Bewegung des Jahres 1848 aber ihre bloß bürgerlichen Ziele hinaus auch die Grundlage für den größeren Befreiungskampf des Proletariats geschaffen hat, der von nun an gesungen alle bürgerlichen Revolutionen ablösen und ihre Missionen wie Unvollständigkeiten klar enthüllen sollte. Die Revolution des Jahres 1848 hat vor allem erst das Welt der französischen Revolution auch für Mitteleuropa vollendet. Denn bis zum Jahre 1848 herrschte in der österreichisch-ungarischen Monarchie und in den deutschen Ländern der schrankenlose Absolutismus eines monarchischen Regimes in der geistlosesten und brutalsten Form. Es war das berückte, von dem Haß und Fluch aller europäischen

Völker umbrandete Metternichsche System, welches wie ein schwerer Alp auf der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung von ganz Europa lastete. Und wenn auch in Frankreich eine Art des Parlamentarismus zu bestehen schien, so war das doch nur ein Parlament der reichsten Volksschichten, das zusammen mit seinem König gar kein Hehl daraus machte, daß man den Staat nur als eine Ausbeutungsmaschine für die Hochfinanz und die hohe Bürokratie betrachtete, und daß überdies auch nur ein willkürliches Instrument für den allgewaltigen Kanzler Metternich war. Aber wenn in Frankreich als Ueberbleibsel der großen französischen Revolution wenigstens Scheinformen der Demokratie und des Parlamentarismus, der Rede und der Pressefreiheit bestanden, so in Deutschland und Österreich-Ungarn keine Spur davon. Hier waren nicht einmal die Anfänge eines staatsbürgerlichen Lebens gegeben; ein unerhörtes und in seiner Bodenlosigkeit oft sogar lächerliches Justizsystem erdrückte jede freie Äußerung des Volkes in der Öffentlichkeit, und eine graufame Polizeivertikalität im Bunde mit einem schmachvollen, aber unentrinnbaren Epithelium sorgte dafür, daß alle Versuche zu einem freieren Leben alljährlich hinter Kerkernauern ihr Ende fanden, wenn es dem Träger solcher Gesinnungen nicht gelang, noch rechtzeitig ins Ausland zu fliehen.

So bedeutet die Erhebung des Jahres 1848 in Mitteleuropa überhaupt erst den Sturz des Absolutismus und Feudalismus des 18. Jahrhunderts auch für Deutschland und Österreich und den ersten Schritt auf dem Wege zur Begründung staatsbürgerlicher Zustände und Freiheiten, den das englische Bürgertum bereits zwei Jahrhunderte früher und das französische fast 80 Jahre vorher betreten hatte. Indem das Bürgertum im Jahre 1848 in die Revolution



Für die Konfirmation

Ihres Sohnes finden Sie bei uns den richtigen Anzug. Er ist aus gutem, echtfarbigem dunkelblauem Cheviot, Melton oder Twill in mustergültiger Verarbeitung hergestellt und mit besonders guten Zutaten ausgestattet. Wie Sie ihn wünschen, ob einreihig oder zweireihig, mit kurzer, gefütterter Kniehose oder mit langer Umschlaghose: Sie finden ihn in allen Grössen in reicher Auswahl fertig am Lager zu unseren niedrigen Preisen!

Konfirmanden-Anzüge mit gefüllt. Kniehose

31.- 35.- 38.- 43.- 48.-

Konfirmanden-Anzüge m. lg. Umschlaghose

38.- 48.- 58.- 68.- 82.-

Bamberger & Hertz

Leipzig

Augustusplatz

Ich praktiziere für alle Kassen (einschl. Ortskrankenkasse)
Dr. Elsa Adler
Aerzlin
Kaiser-Wilhelm-Straße 41, 1.
Sprechstunde 9-10 und 3-4 Uhr
Telephon 37008

Zu allen Krankenkassen zugelassen!
Dr. Marianne Vogel,
Kinderärztin,
L.-Platzw., Einabeihelle 36, T. 45428
Sprechz: 10-11 tagl., 2-3 Sauser Sonabend

Ich halte wieder selbst Sprechstunde
Dr. med. W. Hopf
Facharzt für Haut- und Harnleiden
Kurprinzstraße 19, 1.
(Ecke Windmühlenstraße)
Sprechstunden: 9^{1/2}-1 und 3-6^{1/2} Uhr

Dr. med. Hans Knab, Facharzt
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Grimmischer Steinweg 2
gegenüber der Hauptpost
Alle Krankenkassen
einschl. Ortskrankenkasse
Sprechzeit 10-11, 4-7 Uhr.

Praktiziere von jetzt ab
für alle Krankenkassen
Dr. med. Kiepke
Facharzt
für
Haut- und Harnleiden.
10-11, 4-7 Uhr - Tel. 12038.
Tauchaer Str. 32 (im Galtenberg).

Unvergleichlich beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern!
Erfundene
gute goldgefärbte
Bettfedern
bessere Qualität
1 1/2, halb-
weiche, leichte
1 1/2 20 u. 1 1/2
20; weiche, leichte
mit gelblich ge-
färbte, weiche
1 1/2 20, 2 1/2
20, 3 1/2 20;
weiche, goldgefärbte Halbdaunen-Decken
4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, halbweiche Decken 5 1/2, weiche 7 1/2, hoch-
feine 10 1/2. Versand jeder beliebigen Menge sofort
gegen Vornahme von 10 Pf., ansonsten Vorzahlung ge-
halten oder Geld nach. Muster und Preisliste kostenlos
2. Briefsch. Bettfedernlager in Weag XII, Böhmen

Die Geschlechtskrankheiten

und ihre Bekämpfung

Ringmeßhaus Geöffnet 10-20 Uhr
Aerztliche Führungen und Vorträge
Mittwochs Frauentag
Veranstalter: Deutsches Hygiene-Museum und
Rat der Stadt Leipzig

Ranzen

für
Knaben
und
Mädchen
in Rindleder
Mk. 6.50

Zur Koffer-Ecke
August Kleemann
Brühl 37-39 Koffer-Kleemann Brühl 37-39

Gehen Sie ins Bett.
federn der Bettfedernfabrik
Paul Fohrer, Delitzsch 61, Angerstr. 4
Kuratierbest. streng-reelle
Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger
(au Fabrikpreisen).
Ferner prima **Bettinlett.**
Sollten Sie selbst und verlangen Sie
Probier u. Preisliste umsonst u. portofrei
= Fahrgehalt wird vergütet

Reellste Bezugsquelle!
Neue Gänsefedern
wie von d. Gans gerupft, m. voll. Daunen,
dopp. vereinigt, Pfd. 2.50, dies. beste
Qual. 3.50, nur kl. Federn (Halbdaunen)
5.00, 1/2 Daunen 6.75, verein. gereinigte
Federn mit Daunen 4.00 u. 5.00, hoch-
prima 5.75 allerfeinste 7.50, la Voll-
daunen 9.00 u. 10.50. Für reelle staub-
freie Ware Garant. Vers. abg. Nachn. ab
5 Pfd. portofrei. Nichtzuf. nehme auf
meine Kost. zur. **Willy Mantuffel, (Gänse-
mäst. Gegr. 1882, Neutrebbin 18 (Oderbr.)**

Optische Anstalt
HERMANN SCHAAL
Staatl. geprüfter Optiker
Leipzig C1, Reitzenhainer Straße 30a
gegenüber Alto Nr. 1
Brillen Klemmer Augengläser
Lieferant fast
sämtlicher
Krankenkassen

Achtung! Genußfelder-Verein!
Krankens- und Sterbes-, sowie Invaliden-
und Witwenkasse der Lithographen und
Steindrucker zu Leipzig. Gegründet 1865.
Sonabend 8-10 Uhr, abends 6-8 Uhr,
im Saale des Restaurants „Parmonie“
Reudn., Mathausstr. 9 (Ecke Dresdner Str.).
Generalversammlung
Tagesordnung
1. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht über
das Jahr 1927.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Anträge der Mitglieder usw.
In Anbetracht der wichtigen Tages-
ordnung ist es Pflicht der Mitglieder zu
er erscheinen.
Mit kolleg. Gruß
Der Vorstand.

3 Mk. Zähne 3 Mk.
Platte, wie üblich, extra. Für gut
passende Arbeiten u. Brauchbarkeit
beim Kaufen bürgen meine langjähr.
Erfahrungen.
Etwas vorkommende Reparaturen
werden innerhalb 10 Jahren
kostenlos
von mir ausgeführt.
Für 3 Mk. verarbeite ich als Front-
zähne solche mit plattierten Gold-
stiften (in amerikanischer Fabrikat).
Anatomische Goldkronen
(22 kar. Gold) bis 20.- Mk.
Brücken (plattenlos) Zahnersatz
Reparaturen zerbrochener Gebisse
(Sprung) 2.- Mk.
Umarbeitung pro Zahn 1.- Mk. exkl.
Platte, Füllungen von 2.- Mk. an.
Daß Zähne schmerzlos gezogen
werden können, beweisen meine
Dankschreiben.
Zahnziehen in örtl. Betäubung 2.- M.
Sprechzeit 9-7, Sonntags 9-12 Uhr,
Telephon 13463.
Persönliche Behandlung und Leitung
Kostenlos Beratung
Bitte genau auf Namen und Haus-
nummer zu achten!
Langes Warten ausgeschlossen

ZU SEHR BILLIGEN PREISEN -- UND --
Möbel TROTZDEM
-- AUF --
TEILZAHLUNG
1/10 ANZAHLUNG
24 MONATSRATEN!
Küchen-Schlafzimmer
Speise- u. Herrenzimmer
Teppiche u. Linoleum
Korbmöbel-Kleinstmöbel
Einzelmöbel
Polstermöbel
Kauf ohne Anzahlung Kredit auch nach Auswärts

PETER & Co
KATHARINEN-STR. 4 I, II

Zahn-Praxis Mewald
nur Grimmischer Steinweg 10
im Landsknecht.

Asthma ist heilbar
(Lungenasthma)
Dr. med. Alberts Altmann kann selbst
veraltete Leiden dauernd heilen. Arzt
Scheidt, in Leipzig, Auenstr. 48 str., jeden
Mittwoch und Sonnabend, 10-11 u. 3-6.

**Betten-
Graf**
Gauchaer Str. 11. Fernr. 12887
Seit 1909
das große Spezialhaus
für
Bettfedern, Daunen,
jerlige Betten, Inlette, Stepp-
decken, Schlafdecken, Metall-
Bettstellen u. Matratzen
Eigene Polsterwerkstatt
Bekannt
Bemüht Empfohlen

Zurückgesetzte Tapeten
zu Spottpreisen!
Linoleum, Wachstuche
Lederwaren
zu bekannt billigen Preisen
WILLY MAY
Eisenbahnstraße 90
zwischen Kirch- u. Hildebrandstraße
Fernspr. 60616

Gummi-Klose
LEIPZIG, HAINSTR. 17
Gummi-Strümpfe
Fessel-Former
Hüftgürtel / Brusthalter
Leibbinden / hyg. Artikel

!! Sommersprossen !!
Es ist so leicht, auch
Jungen zu heilen!
Auf Anfrage teile ich
Ihnen gern die ein-
fache Mittel folgen-
los mit. Frau W.
Boloni, Hannover
D. 18, Gendstr. 30 A.

Conrad Müller
Spezialist
Leipzig

Interesse sind noch
zu abrei-
chen an die Redakt.
sondern an d. Erwed

Familien-Nachrichten

Widlich und unerwartet er-
hielten wir die tieftraurige Nach-
richt, daß unser lieber Kollege,
der **Kernmacher**
FRANZ RICHTER
nach kurzem Krankenlager für
immer von uns geschieden ist.
Wir betrauern in ihm einen
lieben, guten Kollegen, welcher
stets treu zu seinen Kollegen ge-
standen und jederzeit seine Pflicht
erfüllt hat.
Sein Andenken werden wir
stets in Ehrer halten.
Die Beerdigung der Frau Otto Schmidt
Hennrichsstraße und Metallgießerei:
Böttch-Chenber.

Widlich und unerwartet infolge einer Operation
entschied heute früh meine innigstgeliebte Frau
unser herzensgute Mutter
Frau Klara Borghoff
geb. Richter
im 45. Lebensjahre.
L. Gohlis, den 16. März 1928.
Magdeburger Str. 4, 1
Dieses selb. tiefbetrußt an
Friedrich Borghoff
im Namen aller Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet Montag, vorm. 11^{1/2} Uhr
von der Kapelle des Gohliser Friedhofes aus statt

Widlich und unerwartet infolge einer Operation
entschied heute früh meine innigstgeliebte Frau
unser herzensgute Mutter
Frau Klara Borghoff
geb. Richter
im 45. Lebensjahre.
L. Gohlis, den 16. März 1928.
Magdeburger Str. 4, 1
Dieses selb. tiefbetrußt an
Friedrich Borghoff
im Namen aller Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet Montag, vorm. 11^{1/2} Uhr
von der Kapelle des Gohliser Friedhofes aus statt

Am 14. März verchied infolge Unglücksfalles
unser Genosse
Paul Scherf.
Für seine unermüdete Arbeit für den Verband
sagen wir ihm ein Gode Dank!
Die Funktionäre des Verbandes für Freidenkstum und
Feuerbekämpfung, Untergruppe Gohlis, urteilen 484 X1.
Einäscherung erfolgt Montag, den 19. März,
15 Uhr, Südfriedhof. Zahlreiche Beisetzungen der
Genossinnen und Genossen wird ermartet. Treffen eine
halbe Stunde vorh. Königin-Luise-Saus, Südfriedhof

Gänzlich unerwartet erhielten wir die Nachricht
von dem Ableben unserer Stridetin Frau
Anna verw. Siebauer.
Die Verstorbene hat seit Bestehen unserer Firma
treue Dienste geleistet. Sie war eine unserer zu-
verlässigsten Arbeiterinnen und wir werden ihr Anden-
ken ein ehrendes Gedenken bewahren.
Die Direktorin der Firma W. & A. Glaser,
Strickwarenfabrik Akt.-Ges. Leipzig W 31

Todesanzeige.
Nach schweren Leiden entschlief heute laun und
ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder
und Schwager
Herr Franz Köllner
Quasitz, am 15. März 1928.
Im tiefsten Weh
Ida verw. Köllner.
Blumenpenden dankend abgelehnt.

Dank. Für die wohlthuenden Beweise bei der Be-
erdigung meines lieben, unvergessenen Mannes
danke ich dem Bund der Freidenker, dem Gelaugver,
Eintracht u. Guttrieb, dem Reichsbanner, dem Orts-
verein u. Guttrieb der SVD, den Austrägern u. d.
Stilkalender der Leipziger Volksgesinnung, die ihm die
letzte Ehre erwiesen. Besonderen Dank dem Redner
Herrn Theo Mayer. Dies alles hat mir in den
schweren Stunden wohlgetan.
L. Guttrieb, den 16. März 1928.
Minna verw. Dörfel, nebst Hinterbliebenen

Verlegenheitsreden in Genf

SPD Genf, 16. März.

Die Abrüstung kann nicht behandelt werden, solange der türkische Außenminister nicht eingetroffen ist. Das wurde nochmals in einer zweiten kurzen Sitzung der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz am Freitagnachmittag festgestellt.

Politik, der Berichterstatter der Sicherheitskommission, trat Litwinow in einer sehr schwachen Rede entgegen. Graf Bernstorff benutzte die Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß das Wort zum Bericht der Sicherheitskommission von dem großen Wert des Völkerbunds pakt für die Friedenssicherung spreche, daß weiter für Schritt nebeneinander hergehen, und es infolgedessen höchste Zeit sei, auch einen Schritt in der Abrüstungsfrage zu tun.

„Verdammung“ des Krieges

SPD Paris, 17. März. (Radio.)

Wie aus französischer offizieller Quelle mitgeteilt wird, soll die Antwort Frankreichs auf die letzte Note Kelloggs in den Antikriegspaktverhandlungen in spätestens drei bis vier Tagen abgehandelt werden. Man betont in Paris offiziell, daß die Genfer Verhandlungen Brändis namentlich mit Chamberlain und Stresemann diesen gestattet hätten, eine Formel zu finden, die die Verurteilung sämtlicher Kriege ohne Ausnahme verdammt.

Gegen die militaristische Rheinlandpolitik

SPD Paris, 17. März. (Radio.)

Der sozialistische Abgeordnete Uhrig, der sich durch seinen unermüdbaren Kampf gegen die Übergriffe der französischen Militär- und Zivildespoten im Rheinland einen Namen gemacht hat, veröffentlicht heute im Populaire einen neuen Vorstoß gegen das „System Tirard“ und protestiert vor allem dagegen, daß aus der Zeit der künstlichen, mit französischen Reparationsgeldern gemachten Separatistenunruhen immer noch zahlreiche Dienststellen in die Zeit der deutsch-französischen Verständigung hinüberstellen konnten.

Die Kammer geschlossen

SPD Paris, 16. März.

Die französische Kammer hielt am Freitag ihre letzte Sitzung ab. In der Schlußsitzung am Freitag ist eine ganze Reihe von Gesetzen, die von der Regierung in letzter Stunde eingebracht wurden, im Eilzugstempo ohne Debatte und ohne Änderungen angenommen worden. Der letzte politische Kampf wurde um die Befreiung der kommunistischen Abgeordneten geführt, die von den Sozialisten verlangt und von der Regierung auf Grund der Beschlässe des Ministerrats durch eine leere Geschäftsordnungsdebatte sabotiert wurde.

Amnestie! Amnestie!

SPD London, 15. März.

Mehrere Abgeordnete der Arbeiterpartei haben an den bulgarischen Ministerpräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem sie unter Hinweis auf den von den bulgarischen Sozialisten entworfenen Amnestieantrag für eine „allgemeine und sofortige Amnestie“ der bulgarischen politischen Gefangenen und der aus politischen Gründen im Exil lebenden Bulgaren eintreten.

Der Kleine wird ersticht

Die Überwachung der Wahlen

WTB Washington, 16. März.

Zwei weitere Bataillone Marineinfanterie werden so rasch wie möglich nach Nicaragua entsandt werden, um während der bevorstehenden Wahlen die Ordnung und Sicherheit aufrechtzuerhalten.

Die Monroe-Doktrin und der Völkerbund

LU Buenos-Aires, 16. März.

Die hiesige Liga für Völkerbund hat den Völkerbund in einem Telegramm gebeten, den Fallus der Völkerbundsaktionen, in dem die Monroe-Doktrin erwähnt wird, zu streichen und Mexiko und die andern Nichtmitgliedern einzuladen, dem Völkerbund beizutreten.

Der Zwischenfall mit Rußland

Die Antwort Tschitscherins

LU Kowno, 17. März.

Wie amtlich aus Moskau gemeldet wird, hatte Außenminister Tschitscherin gestern Abend mit dem deutschen Botschafter Graf Brotdorff-Ranhaus eine Unterredung über den Abbruch der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen.

Politischer Mord in Wilna

SPD Warschau, 17. März. (Radio.)

Gestern ereignete sich in Wilna ein politischer Mord. Ein Zeuge in dem bekannten Prozeß gegen die weißrussische Promada, der in dem Prozeß eine große Rolle gespielt hat, ist gestern von einem unbekanntem Mann ermordet worden.

Wir: gegen die Korruption!

Die Kommunisten: gegen die Sozialdemokratie!

Die Volkszeitung hat einen entschiedenen Kampf gegen die von der Regierung beabsichtigte Vertuschung des Marinestandards geführt. Sie hat mehrfach gefordert, daß alle Einzelheiten des Standards und seine Hintergründe aufgeklärt und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden müssen.

Diese Haltung der Volkszeitung bereitet den Kommunisten einiges Unbehagen. Sie möchten gern als die einzigen dastehen, die gegen die kapitalistische Korruption aufstehen. So schreiben sie denn auch in dieser Frage zuerst wieder gegen die Sozialdemokratie, mit ihrem ganzen Spürsinn suchen sie nach einem Scheitern, um stets von neuem wieder von dem „Verrat der SPD“ schreiben zu können.

Am Mittwoch ist in dem Unterausschuß, der zur Untersuchung des Marinestandards eingesetzt worden ist, darüber entschieden worden, ob die Verhandlungen des Unterausschusses öffentlich oder geheim geführt werden sollen. Nach den Darstellungen der kommunistischen Presse hat der Vertreter der Sozialdemokratie, Genosse Hermann Müller-Franken, für die Nichtöffentlichkeit der Verhandlungen gestimmt.

Wir stehen nicht an, zu erklären, daß uns die Gründe nicht ausreichend erscheinen, um diese Haltung zu rechtfertigen. Es ist um ein Parlament traurig bestellt, wenn es, um von der Regierung die Erfüllung einer selbstverständlichen Pflicht zu erreichen, wie es die Aufklärung eines ungeheuerlichen Korruptionsstandes ist, kein anderes Mittel kennt, als eines seiner wichtigsten Rechte, das zugleich ein Recht des Volkes ist, einzuschränken oder preiszugeben.

Dennoch wird die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beweisen, daß die Kommunisten lügen. Aus dem Unterausschuß wird die Untersuchung an den Haushaltsausschuß gelangen und von da in das Plenum des Reichstages. Es ist also noch Gelegenheit gegeben, in der Öffentlichkeit über die Einzelheiten des Standards zu berichten. Was im Unterausschuß jetzt hinter verschlossenen Türen mitgeteilt wird, und nach dem Willen der Regierung nicht über die Wände des Ausschusses hinausgehen soll, das muß dann im Plenum das Material sein, mit dem die Vertreter der Sozialdemokratie rücksichtslos Kritik an dem korrupten kapitalistischen System üben.

Die roten Herzöge von Afghanistan

Ein interessantes Bild aus der deutschen Republik

Eine lustige Ordensgeschichte wird aus Berlin berichtet. Nach der Abreise des afghanischen Königs Amanullah erschien eines Tages dessen Gesandter in Berlin beim Reichstagspräsidenten, Genossen Löbe, um ihm im Namen seines Königs den zweithöchsten afghanischen Orden zu überreichen, mit dem der afghanische Adel und der Titel eines Herzogs von Afghanistan verbunden ist.

auf diesen Vorschlag eingegangen. Die Regierungskrise in Deutschland, die mit den Handelsvertragverhandlungen zusammengefallen sei, habe anscheinend die Möglichkeit einer weiteren Förderung der Verhandlungen verhindert. Diese Tatsache sei auch von der deutschen Presse während der Verhandlungen hervorgehoben worden.

Die Ingenieurverhaftungen

SPD Berlin, 17. März. (Radio.)

In Moskau ist die Verhaftung der deutschen Ingenieure und Monteur bisher nur in allgemeinen Wendungen bekanntgegeben worden. Auch über die starke Wirkung der Verhaftungen in Deutschland findet man nichts in der Sowjetpresse.

dem Gesandten eine private Vorlesung über die deutsche demokratische Verfassung und ihren Artikel 109: „Kein Deutscher darf von einer ausländischen Regierung Titel oder Orden annehmen.“ Der Gesandte war von der Ablehnung sehr überrascht und bemerkte ganz bestürzt, das deutsche Auswärtige Amt habe ihm doch erklärt, daß nichts im Wege stehe, die Auszeichnung als Erinnerungszeichen anzunehmen.

Recht interessant sind aber die Mitteilungen über die Kunst des Auswärtigen Amtes. Die republikanischen Beamten dieses Amtes scheinen keinen besonderen Respekt vor der Reichsverfassung zu haben. Es gibt kaum eine eindeutiger zwingendere Verfassungsbestimmung als die des Artikels 109. Trotzdem wird sie vom Auswärtigen Amt mit der größten Leichtfertigkeit durchschüttelt. Die Beamten haben freilich eine Entschuldigung für sich: Ihr Chef, Herr Stresemann, hat ihnen selbst diesen Weg gewiesen, als er das große goldene Ehrenzeichen von Österreich annahm, und Herr Marx, der Reichskanzler, ist ihm ja auf diesem Wege gefolgt.

Hindenburg und Marx, der Präsident und der Kanzler der deutschen Republik, rote Heräde von Afghanistan. Fürwahr ein reizendes Bild! Bei Herrn Dr. Marx macht sich die Sache besonders hübsch. Er ist zugleich Ritter eines hohen Ordens des Papstes der katholischen Christen und Ritter eines Ordens eines gekrönten Mohammedaners. Wir meinen, wenn die Herrschaften schon nicht das lächerliche dieser Ordenspielei empfinden, dann sollte sie doch wohl der Respekt vor der Reichsverfassung davon abhalten, solche — na, sagen wir überflüssige Dekorationen anzunehmen.

Der Phoebus-Untersuchungsausschuß

SPD Der von dem Hauptauschuß des Reichstages eingesetzte Untersuchungsausschuß zur Untersuchung der Phoebus-Affäre hat seine Beratungen über die Geldquellen und die Vollmachten zur Veräußerung dieser Gelder beendet. Am Montagnachmittag wird er mit den Erörterungen über die einzelnen, von der Seetransportabteilung unterhaltenen Firmen beginnen. Man nimmt an, daß die Beratungen Mitte der nächsten Woche abgeschlossen werden, so daß sich der Hauptauschuß noch Ende der kommenden Woche mit dem Ergebnis der Untersuchung befassen kann.

Der Barmatausschuß stellt die Arbeit ein

SPD Am Donnerstag ist nach langer Unterbrechung der sogenannte Barmatauntersuchungsausschuß des Reichstages wieder zusammengetreten. Er hatte seine Arbeiten in dem Augenblick eingestellt, als zu Anfang des Jahres 1927 der Prozeß gegen Barmat und Genossen begann und damit der Ausschluß auch nicht mehr im Besitz der aktenmäßigen Unterlagen blieb.

Am Donnerstag handelte es sich nun um die Frage, ob angesichts der bevorstehenden Beendigung des Prozesses und gleichzeitig angesichts des nahe herangerückten Termins für die Auflösung des Reichstages der Ausschuß seine Arbeit nicht für erledigt erklären solle. Man war einstimmig der Ansicht, daß in der Tat kein Grund vorliege, nochmals in die Materie einzudringen. Aber ebenso einstimmig nahm man einen Antrag an, der darauf hinauslief, den Vorsitzenden und die beiden Berichterstatter mit der Prüfung der Frage zu betrauen, ob nicht durch einen formellen Beschluß die Grundlosigkeit der in der Öffentlichkeit gegen einzelne politische Persönlichkeiten, insbesondere gegen den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert erhobenen Angriffe festzustellen sei.

Kauscher erstattet Bericht. Der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Kauscher, ist, wie aus Warschau gemeldet wird, am Mittwoch nach Berlin abgereist, um der Reichsregierung über Fragen, die mit den Handelsvertragverhandlungen im Zusammenhang stehen, Bericht zu erstatten.

Tirpitz verschwindet

Pojadowski geht zu den Aufwertern

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Großadmiral v. Tirpitz dem Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei Graen v. Weizsäcker mitgeteilt, daß er bei den nächsten Reichstagswahlen nicht wieder zu kandidieren gedenkt. Als Nachfolger des Großadmirals v. Tirpitz als Spitzenkandidat für den Wahlkreis Oberbayern-Schwaben hat die Deutschnationale Volkspartei (Bauern) den General v. Lettow-Vorbeck in Aussicht genommen.

Die Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung hat nach einer Meldung der Volksrecht-Zeitung als Spitzenkandidaten im thüringischen Reichstagswahlkreis den Staatsminister a. D. Grafen von Pojadowski aufgestellt.

Scholz' politische Osterbotschaft

Wiederauferstehung der Fraktion Drehscheibe

Die Fraktion Drehscheibe ist wieder aufgestanden. In der Wahlperiode der Deutschen Volkspartei, die Dr. Scholz auf einem parlamentarischen Abend der volksparteilichen Reichstagsfraktion proklamierte, kommt das zum Ausdruck. „National“ und „Liberal“, das sind die Schlagwörter, unter denen die Volkspartei in den Wahlkampf ziehen will.

National sein, das heißt, den Staatskassen anfallen und ihn wieder aus dem Dreck ziehen, so meinte Dr. Scholz. Leider hat man in der schwersten Zeit des Zusammenbruchs nichts davon gemerkt, daß die Partei der Scholz und Stinnes Anstalten gemacht hätte, Deutschland aus seinem Elend herauszubringen. Als die deutsche Republik am allertraurigsten daran war, als in der Zeit der schwersten Inflation die Staatskassen erschöpft waren und die Industrie helfen sollte, antwortete der Abg. Stinnes der Regierung der Weimarer Koalition: Dann gehen sie uns — den Industriellen — erst die deutschen Eisenbahnen! An der Führung des „Staatskassens“ beteiligte sich die Volkspartei erst dann, als andere den Karren „aus dem Dreck herausgehoben“ hatten und als den kommenden Regierungsparteien klingender Gewinn winkte. Da schrie kein anderer lauter nach der Koalition mit den Deutschnationalen als Dr. Scholz, der jetzt, wenige Wochen vor den Wahlen, sein „liberales“ Herz entdeckt!

„Liberal sein, heißt tolerant sein“, so sagt Dr. Scholz weiter. Beim Reichstagswahlkampf sei das bewiesen. Die Volkspartei sei bemüht, die Simultanklausel da zu erhalten, wo sie historisch geworden ist — auch ein Prinzip. Wo sie nicht historisch geworden ist, und darüber kann man bekanntlich so und auch anders entscheiden, darf man zu gelegener Zeit für die Rücksicht eintreten. Geht es nach den Wahlen mit der Rechten und dem Zentrum, so wird man das tun, geht es mit der Linken, so wird man zur Not für eine gewisse Zeit ein wenig liberaler sein können.

Auch die „soziale Versöhnung“ will die Volkspartei nach der Versicherung des Herrn Scholz. Wahrscheinlich wünscht er sogar, daß das ernst genommen werden soll, nur wird er wenige Gläubige finden. In der Partei des Herrn Scholz sitzen die Großindustriellen, die großkapitalistischen Schatzkammer, die die Arbeiter bei jeder Gelegenheit wegen einiger Pfennige Lohn rückwärts auf die Straße werfen. Mit der „national-liberal-sozialen“ Volkspartei zusammen konnten die Deutschnationalen die Klassenregierung des Bürgerblocks stabilisieren, die die Interessen der Arbeiter und Angestellten, der kleinen Beamten, der Sozialrentner und der Opfer des Krieges und der Inflation brutal mit Füßen trat, während sie andererseits großzügig die Geschäfte der Besitzenden besorgte.

Und das nennt der Führer dieser „Volkspartei“ — soziale Versöhnung! Die Masse der Besitzlosen wird ihm die Antwort bei den Wahlen nicht schuldig bleiben.

Am die Ehescheidungsreform

Im Rechtsausschuß des Reichstags entspann sich am Mittwoch eine längere Aussprache über den Abg. 3 des neuen § 1568a, nach dem jeder Ehegatte auf Scheidung klagen kann, wenn die Ehegatten im beiderseitigen Einverständnis mindestens fünf Jahre voneinander getrennt voneinander gelebt haben. Wenn diese Voraussetzungen zur Zeit der Erhebung der Klage vorliegen kann die Scheidung auf Grund der Paragraphen 1565 bis 1568 begehrt werden. Abg. Dr. Wüders (Dem.) hatte hierzu einen Änderungsantrag gestellt, um eine Erleichterung der Ehescheidung zu ermöglichen in den Fällen, in denen der Ehemann in einer an Lebensbedrohung grenzenden Weise Frau und Kinder drangsalariert und mißhandelt.

Von Rednern anderer Fraktionen der Volkspartei und des Zentrums wurde der Antragsteller entgegengehalten, daß das geltende Ehescheidungsrecht und besonders der vom Ausschuß bereits beschlossene Abg. 1 des § 1568a die Scheidung solcher Ehen ermöglichen.

Der demokratische Änderungsantrag wurde ebenso wie der Abg. 3 abgelehnt. Angenommen wurde Abg. 4 in folgender Fassung: „Die Scheidung wird in allen Fällen erst ausgesprochen, wenn die Ehegatten sich über ihre gegenseitige Unterhaltspflicht und über die Sorge für die Person der gemeinsamen Kinder geeinigt haben. Kommt die Vereinbarung nicht zustande, so wird die Regelung durch das Urteil ersetzt.“

Der § 1569 des Bürgerlichen Gesetzbuches soll wie folgt abgeändert werden: „Ein Ehegatte kann auf Scheidung klagen, wenn durch eine Ehekrantheit des anderen Ehegatten eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses eingetreten ist, daß den Ehegatten die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden kann.“ — Schließlich wurde noch folgende Nebenleitungsentscheidung angenommen: Wird in der Revisionsinstanz die Scheidung auf Grund der Vorschriften dieses Gesetzes beantragt, so hat das Revisionsgericht die Sache unter Aufhebung des angefochtenen Urteils in die Vorinstanz zurückzuverweisen.“ — Ein deutschnationaler Antrag, der das Recht auf Ehescheidung zu klagen, von der Erreichung eines bestimmten Lebensalters abhängig machen wollte, wurde abgelehnt.

Der „aufgelöste“ Wikingbund

Bei der Koburger Bundesleitung des Wiking für Süd-Thüringen und Nordbayern wurde nach einer Meldung der Volk. Ztg. auf Veranlassung der bayerischen Regierung eine überraschende Hausdurchsuchung vorgenommen. Im Bureau des Leiters, eines ehemaligen Offiziers, der auf einer Geschäftsreise weilte, wurden die verschlossenen Schreibstühle von einer Anzahl Kriminalbeamter geöffnet und das darin enthaltene umfangreiche Material beschlagnahmt. Die Hausdurchsuchungen sind im Auftrage des Landesstrafsenamts Nürnberg auf Anweisung von Berlin erfolgt. Sie erstrecken sich auf die Wohnungen des Fabrikanten Seidel und des Telegraphenbetriebs Schülke, die als Führer des vor mehreren Monaten als aufgelöst bezeichneten Wikingbundes galten.

SPD. München, 19. März (Radio).

Am Freitag wurden bei den in München anässigen Führern des Bundes Wiking (Ehrhardt) Hausdurchsuchungen gehalten, da der dringende Verdacht besteht, daß diese staatsfeindliche Organisation heimliche Waffenlager unterhält. Die polizeiliche Aktion erfolgte auf Grund eines Beschlusses des Amtsgerichts München, das sich dabei auf den § 7 des Republikverwehrgesetzes stützt. Aussicht über den Erfolg der Durchsuchungen wird von den Behörden verweigert.

Der Reichstag in Liquidation

Die Politik der Nadelstiche

Berlin, 16. März.

Für die kommende Woche waren dem Reichstag Überstunden zugeordnet. Das Plenum sollte seine Sitzung bereits um 10 Uhr beginnen, also drei bis vier Stunden vor der sonst üblichen Zeit. Ob sich das verwirklichen läßt, ist höchst zweifelhaft, da der von den Ausschüssen fertiggestellte Beratungsskizzen vom Plenum immer prompt aufgearbeitet wurde, ohne daß bisher Überstunden eingesetzt werden mußten. Die zweite Lesung des Etats ist in der Hauptsache fertiggestellt. Der Haushalts Dr. Reubens wurde wegen der Kopfgriffe des Ministers zurückgestellt, und die Marineabteilung Dr. Grönners ist vor dem Abschluß der Vorkurs-Unterstützungen nicht beratungsfähig. Diese sind heute erstmalig ein tüchtiges Stück nach vorwärts gelangt. Dann bleiben das Finanzministerium neben der Allgemeinen Finanzverwaltung als die größeren noch nicht erledigten Kapitel des Etats.

Am Freitag hat der Ausschuß das Liquidations- und Abschlagsgesetz fertiggestellt. Dabei haben die sozialdemokratischen Vertreter noch einen ansehnlichen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Die Summe für hundertprozentige Entschädigung wurde von 4500 auf 5000 Mark erhöht. Das Gesetz soll bereits am Dienstag im Plenum behandelt und am gleichen Tage auch erledigt werden. Neben der Fertigstellung des Etats zählt das Liquidations- und Abschlagsgesetz zu den wichtigsten Punkten des Hindenburgs Notprogramms, aber auch die Erledigung der anderen Positionen schreitet munter fort. Am Sonnabend wird die Erhöhung der Invalidenrenten das Plenum passieren. Bekanntlich waren für diesen Zweck 100 Millionen Mark veranschlagt worden. Entgegen den Vorschlägen der Regierung wurden auf einen sozialdemokratischen Antrag hin die Rinderrenten von 7,50 auf 10 Mark erhöht. Dadurch entsteht eine Mehrausgabe von rund 12 Millionen Mark im Jahre. Da das zugunsten der Arbeitslosen geschieht, sind die Deutschnationalen darüber wenig erbaut. Sie wollen jede auch nur irgendwie verfügbare Million in den Rücken der unerfüllten Großgründer werfen. Grund genug für eine Politik der Nadelstiche zwischen den einseitigen Parteien des Bürgerblocks. Der Präsident hatte die Erledigung dieser Vorlage für die Tagesordnung der Sonnabendung vorgesehen. Dem widersprach die Deutschnationale Volkspartei. Sie wollte die Beschlüsse des Sozialpolitischen Ausschusses an den Hauptauschuß überweisen, mit der stillen Hoffnung nämlich, den Invaliden die zusätzlichen 12 Millionen zuletzt noch abzugewinnen. Das stieß selbst auf den Widerstand der übrigen Parteien. Der Anschlag wurde ab-

gewehrt. Es kennzeichnet aber das Wesen der Deutschnationalen Volkspartei. Die Invaliden mögen ruhig betteln gehen. Im Zusammenhang mit dieser Vorlage wird auch die Verlängerung der Kranksürlage erledigt werden.

Im Kampf um den neuen Satz für das Kontingent der zollfreien Einfuhr von Gefrierfleisch hatten die Deutschnationalen mehr Erfolg. Wie schon berichtet, wurde im Notprogramm eine Ermäßigung von 120 000 auf 50 000 Tonnen jährlich festgelegt. Das zollfreie Gefrierfleischkontingent wurde 1925 auf Drängen des Zentrums eingeführt, um die Zustimmung der christlichen Arbeiter über den Hochschuh-Zolltarif abzuwenden. Zugewinnen hat Herr Schiele das Kontingent selbstherrlich herabgesetzt und nun trat der Gewerkschaftsflügel des Zentrums in Aktion. Drei Fraktionsführer sind darauf verwendet worden, um die Opposition der Siegerwahl und Inbusch niederzukämpfen. Zuletzt ist das Zentrum dennoch umgefallen. Die deutschnationalen Sozialisten besaßen unerschütterlich auf ihrem Schein. Aus dem Notprogramm darf auch kein Körnchen herausgehoben werden. Immerhin aber bedurfte es erst einer dringlichen Mahnung durch die Deutschnationale Pressestelle, um das Zentrum zur Raison zu bringen, jedoch die Politik der Nadelstiche dauert fort.

Dann bleibt in der Hauptsache die Erledigung des Nachtragsetats, mit dem im wesentlichen die Landwirtschaftlichen Kredite und Subventionen verbunden sind. Der Hauptauschuß ist in die Beratung dieser Vorlage bereits Anfang der Woche eingetreten und so nähert sich der Reichstag allmählich dem Abschluß seines Arbeitsprogramms. Er steht im Zeichen der Liquidation. Ob aber die letzte Welle so glatt wie bisher verlaufen wird, ist höchst ungewiß, denn auch die Blockparteien sind reiflos auf den Wahlkampf eingestellt, so daß noch mancherlei Unfälle möglich sind.

Wollig ungewiß ist gegenwärtig die Erledigung der Amnestie. Sie steht und fällt, soweit es nach den Deutschnationalen geht, mit der Befreiung der tüchtigen Fremden. Das Zentrum ist vorläufig diesem Verlangen starr abgeneigt und auch die Linken haben ausnahmslos Abgaben erteilt. Was zuletzt noch zustande kommt, ist bis zur Stunde nicht abzusehen, und wenn die Deutschnationalen sonst an dem Notprogramm nicht rütteln lassen, die Amnestie für die Fremden möchte sich doch noch mit einbezogen wissen. Das aber scheitert vorläufig noch am Widerstand der Zentrumspartei.

Die Sozialdemokratie verlangt die Befreiung aller proletarischen Opfer der Klassenjustiz. Die Zeit ist freilich für die Verhandlungen kurz bemessen, denn an dem vorgesehenen Ausführungstermin dürfte nicht mehr zu rütteln sein.

Die USA und Tanger

SPD Paris, 17. März. (Radio).

Wie der Newyork Herald mittelt, hat Staatssekretär Kellogg gestern Abend dem französischen, englischen, spanischen und italienischen Vorkämpfer eine gleichlautende Note überreicht, worin er die Rechte der Vereinigten Staaten auf volle Gleichberechtigung in Tanger und Marokko anmeldet. Die Vereinigten Staaten würden nicht dulden, daß diese Gleichberechtigung eventuell bei der letzten beginnenden internationalen Konferenz in Paris verfehlt würde.

Die Meuterei englischer Marineoffiziere

WB London, 16. März.

Ein Kommando der Admiraltät beauftragt die Meldung, daß der Konteradmiral Colard, der Kapitän Dejar und der Kommodore Daniel vom Oberkommandierenden der Marinestreitkräfte bis zur Durchführung des Zwischenfalls auf dem Flaggschiff Royal Oak vom Dienst entbunden sind. Wie der Reuterskorrespondent in Malta erzählt, begann der Zwischenfall nach einer nichtamtlichen Darstellung mit einer Besprechung, die in durchaus ordnungsgemäßer Art formuliert war. Daran schlossen sich persönliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den drei interessierten Offizieren. Der Oberkommandierende, Admiral Roger Keyes, demüßigte sich, diese Meinungsverschiedenheiten beizulegen, und machte den Vorschlag, daß der Konteradmiral seine Flagge statt auf der Royal Oak auf dem Linienschiff Resolution führen lasse. Der Konteradmiral wies diesen Vorschlag zurück, insoweit er ihm Keyes die Erlaubnis, seine Flagge niederholen zu lassen, und gestattete Kapitän Dejar und Kommodore Daniel, sich nach England zu begeben.

Untersuchung gegen Gregorj

SPD London, 16. März.

Die Arbeiterpartei wird dem Unterhaus in den nächsten Tagen einen Antrag unterbreiten, in dem unter Hinweis auf gewisse Mitteilungen über die Spekulation des ehemaligen Unterstaatssekretärs Gregorj und mit Rücksicht auf die große politische Bedeutung der Veröffentlichung des Einwohnerbüchens die Einsetzung einer Untersuchungskommission gefordert wird. Die Kommission soll das Recht haben, unter Eid zu vernehmen. Der Antrag trägt u. a. die Unterschriften von MacDonald und Henderson. Die Regierung wird die Forderung der Arbeiterpartei wahrscheinlich ablehnen und die Untersuchung einem kleinen parlamentarischen Komitee übertragen.

Kein Aufstand in Afghanistan

U. Kowno, 16. März.

Wie aus Moskau gemeldet wird, dementiert die afghanische Gesandtschaft in Moskau entschieden die Meldungen der englischen Presse über Aufstände in Afghanistan. Die Gerüchte entbehren jeder Grundlage. — Das Programm für den Aufenthalt des Königs von Afghanistan in Moskau ist bereits fertiggestellt. Der König wird sich etwa zehn Tage in Moskau aufhalten. Dem Vernehmen nach sollen Tschitscherin und Kalinin mit afghanischen Orden ausgezeichnet werden. Die Verfassung der Sowjetunion verbietet das Tragen ausländischer Orden nicht.

WB London, 16. März.

Die Meldung, König Aman Ullah habe den Plan, Rußland zu besuchen, aufgegeben, wird von der afghanischen Gesandtschaft für unwahr erklärt.

Nationalistisches Studentengefindel

SPD Bielefeld, 15. März.

Die von nationalistischen Studenten in Bielefeld anlässlich eines Friedensvortrages des demokratischen Reichstagsabgeordneten Bergstrasser unternommene Demonstration gestaltete sich wesentlich unerschämter, als nach den ersten Meldungen angenommen werden konnte. Etwa 160 nationalistische Studenten brangen in den Versammlungssaal ein und versuchten, den Vortragslehrer Professor Hübner, der in der Versammlung den Vorkurs führte, niederzuschleudern. Sie wurden jedoch von den im Lokal anwesenden Mitgliedern der Arbeiterwehr prompt hinausbesördert.

Nach der Versammlung griffen die Nadelstiche das Auto, in dem Bergstrasser Platz genommen hatte, an und zerbrachen die Fenster. Sie wurden jedoch alsbald von der Polizei auseinandergetrieben. Ein Student wurde verhaftet.

Als am Donnerstagsmorgen Professor Hübner seinen Vortrag in der Universität beginnen wollte, veranstalteten die nationalistischen Studenten wieder eine lärmende Kundgebung gegen ihn. Schließlich wurde die Polizei herbeigerufen, die das Universitätsgebäude räumte. Die nationalistischen Studenten zogen darauf brüllend durch die Straßen unter dem Ruf: Nieder mit den Hochschülern!

WB Paris, 15. März.

Gestern haben royalistische Studenten zum zweitenmal die Vertreibung des von Unterrichtsminister Herzot ernannten Professors an der medizinischen Fakultät, dessen politische Ansichten ihnen nicht genehm sind, zu verhindern versucht. Während sie vorgestern sich damit begnügt hatten zu lärmern, eröffneten sie gestern ein Bombardement mit Orangen gegen das Katheder und lärmten mit Pfeifen und Autosirenen. Trotz Anwesenheit des Dekans der medizinischen Fakultät konnte auch diesmal der betreffende Professor nicht sprechen. Außerhalb der Universität kam es dann zwischen royalistischen und republikanischen Studenten zu Zusammenstößen.

Arbeiterverfolgung in Japan

SPD London, 15. März.

Wie aus Tokio gemeldet wird, fanden am Donnerstag in Japan Massenverhaftungen von Kommunisten statt. Die Polizei besetzte das Hauptquartier der Kommunistischen Partei so die Redaktion einer kommunistischen Zeitung. In Osaka allein wurden 30 Kommunisten verhaftet, auch der Professor Ohnaka, der Führer des linken Flügels der japanischen Bauernbewegung. Die Aktion der Polizei soll im Zusammenhang mit der gegen die gegenwärtige Regierungsform gerichteten kommunistischen Agitation während der jüngsten Neuwahlen stehen.

Wenn die Arbeiter beginnen, sich politisch zu regen (und in Japan haben wir noch keine organisierte Arbeiterbewegung), dann wird von der reaktionären Regierung das Schreckgespenst von der „kommunistischen Agitation“ losgelassen. So bürstet auch die vorliegenden Nachrichten über die Aktion der japanischen Regierung noch, es steht unzweifelhaft fest, daß von der Verfolgung Sozialisten der verschiedensten Richtungen betroffen sind. So ist der in der obigen Meldung erwähnte Professor von der Waseda-Universität Ohnaka kein Kommunist, sondern der Führer der Rodonominto, der japanischen Arbeiter- und Bauernpartei.

Mussolinis Wahlreform

SPD Berlin, 17. März. (Radio).

In der italienischen Kammer hat der frühere Ministerpräsident Giolitti gegen die faschistische Wahlreform Stellung genommen. Unmittelbar vor der Abstimmung erhob sich Giolitti und erklärte u. a.:

Wenn die Versammlung die Vertretung der Nation sein soll, so halte er es für notwendig, daß die Mitglieder dieser Versammlung in voller Freiheit direkt von den Wählern gemäß dem Wahlgesetz gewählt würden, wie die Verfassung das vorschreibt. Wenn nur über eine Liste abgestimmt würde, bleibe jede Möglichkeit der Wahl unterdrückt. Das Gesetz, das es dem großen Faschistenrat überlasse, die Auswahl der Abgeordneten zu treffen, schlicke von der Kammer jede Opposition politischer Natur aus und bedeute das endgültige Scheitern des Faschistenregimes vom Verfassungsregime.

Ungefähr ein Duzend liberaler und demokratischer Abgeordneter teilte die Haltung Giolittis. In der Abstimmung wurde die sogenannte Kammerreform mit 205 gegen 15 Stimmen angenommen.

Die Wahlen in Bayern

In einer Sitzung der bayerischen Koalitionsparteien ist nach der Tel.-Union einhellig die Auffassung vertreten worden, daß es durchaus möglich und aus einer Reihe von Gründen sogar wünschenswert erscheint, auch die bayerischen Bezirks- und Kreiswahlen am gleichen Tage wie die Landtagswahlen und Reichstagswahlen stattfinden zu lassen.

Konzert- u. Ball-Lokale in Leipzigs Umgebung

Klosterkeller
 Klostergasse 9
 Ab 1. Januar 1928
 Stimmungskapelle Amoroso
 mit der Jazz-Kapelle
Charles Johnston

**Berein der Saal- und Konzert-
 Totalinhaber Leipzigs (G. B.)**

**Tanzpalast
 Albertgarten**
 Straßenbahn 20 - Fernruf 60101
 Morgen Sonntag
Großer Elite-Ball
 Eintritt 30 Wfr.

Gasthof Stünz
 Straßenbahn 2, 3 u. 4, Fernruf 60412
 Morgen **Großer Ball**
 Eintritt: Herren 1 Wfr., Damen frei
 Tanz frei.

Sallen geehrten Vereinen unserer
 lieben Sommerzeit nebst 2 idyllischen
 Gärten und Regelpark zur Abhaltung
 von Sommerfesten bestens empfohlen.
Bruno Bäulich und Frau.

Goldn. Stern-L. - Löbnitz
 Teleph. 36430, Vornaische Str. 109,
 Straßenbahnlinie 12 und 11
 Morgen **Großer Ball**
 Das beliebte Kuba-Orchester
spielt zum Tanz auf
 Damen bezahlen keinen Eintritt.
Albert Bohmann und Frau.

Goldner Adler
 Leipzig-Lindenau
 Straßenb. 15, 17, 19, 28 Fernruf 48127
 Morgen Sonntag ab 6 Uhr
Großer Elite-Ball
 Tanz frei.

Mäxlers Zeltzale
 L. Kl. Str. 1, 3, 4, 5, Tel. 40876
 Autobushaltestelle
 Inh. Walter Mäxler
 Heute Sonnabend großes Salsafest.
 Morgen Sonntag ab 11 Uhr
Gr. Frühshoppentonzert
 ab 5 1/2 Uhr
Das große Elite-Ballfest
 Jeden Freitag, Sonnabend und
 Sonntag: Unterhaltungsmusik.

Reichsverweier Tel. 40741
 Kleinschöcher, Inh. Emil Baumann
 Morgen **Großer Ball.**
 Erfrischendes Ballorchester.

Schillerlöbchen
 Gohlis, Mendelstraße 43, Tel. 50378
 Straßenbahn 8, 9, 12, 20.
 Morgen Sonntag
Großer Ball
 Eintritt Damen 50 Wfr., Herren 1.-
 Tanzgeld wird nicht erhoben.
Montag: Damenball.
 Da ist Betrieb

Terrasse L. Kleinschöcher
 Fernruf 42973
 Straßenbahn 3, 4, 5
 bis zum Adler.
 Morgen Sonntag ab 6 Uhr
Großer Ball
 Heute Sonnabend Frühjahrsver-
 anlagen des Mundharmonika-
 Vereins freier.

Volkshaus
 Heute Sonnabend im Café 1. Etage
Gustav-Schöhe-Freikonzerte
 Im großen Saal
**Zentralverband der Fleischer
 Kostüm-Fest.**
 Morgen Sonntag im großen Saal
Bezirks-Fest
 des
Arb.-Radj.-Bundes Solidarität
 Ausdant unserer vorzüglichen
Ananas-Bowle
 hergestellt aus den besten Weinen
 der Wein-Kellerei Volkshaus
 Beste hiesige und bairische
 Biere im Sophos
Billardsaal mit 6 Billards
Kaffeebar

Baalsdorf Gasthof Fernspr. 68682.
 Friedrich Fritzsche
 Jeden Sonntag **Ball**

Engelsdorf Gasthof Eisenbahnstation
 Engelsdorf-Ort.
 Inh.: Rob. Hesse Tel. 60672
 Endstation der Straßenbahn 4
 Jeden Sonntag v. 4 Uhr an **Ball**

Großmiltitz Gasthof Telefon 848
 R. Denzel A. Markranstädt
 Autoverbindung: Lindenau-Plautstraße - Großmiltitz -
 Markranstädt Von 12 Uhr ab 1/2 stündl. Letzte Rückf. 23.45
 Jeden Sonntag **Ball**

Großpösna Sternensaal
 Teleph. 125, Amt Liebertwitz
 Inh.: Artur Trübenbach
 Jeden Sonntag **Ball**

Knautkleberg Gasthof z. weiß. Rob.
 H. Schlippe Tel. 40039
 Zu erreichen mit Str.-B. 3 und Zugverb. Knauthain.
Angenehmer Familienaufenthalt.
 Jeden Sonntag **Ball**

Lindenthal Alter Gasthof Tel. 50665
 Inh.: Karl Fischer
 Jeden Sonntag **Ball**

Lützschena Gasthof Telefon 50812
 Inh.: Ernst Lindner
 Letzter Wagen der Straßenbahn 20 nach Leipzig 1/2 Uhr
 Jeden Sonntag **Ball**

Oetzsch Gasthof zur Linde Fernsprecher 35642.
 Jeden Sonntag **Ball**
 Straßenbahn 28, Bayr. u. Hauptbahnhof.

Wiederitzsch Neuer Gasthof Tel. 51750
 Inh.: P. Ackermann
 Endstation der Straßenbahn Linie 14.
 Jeden Sonntag **Ball**

Zöbiger Damhirsch Inh.: M. Schulz
 Telefon 88207
 80 Minuten vom Bahnhof Oetzsch
 12 Minuten von Endstation der Straßenbahn Linie 28.
 Jeden Sonntag **Ball**

Zweinaundorf Gasthof Teleph. 62711
 Inh.: B. Petzold
 Jeden Sonntag **Ball**
 Ab Hauptbhf. (Sonntags): 14.20, 15.50, 17.52, 19.30, 20.45
 Letzt. Zug n. Leipzig 23.48. Fahrt. d. Zweinaundorf 15 M.

Genossenschafts-Veranstaltung
Westen: Felsenkeller?

Wegen Überfüllung unserer Veranstaltung am
 Donnerstag, dem 15. d. Mts., findet am
Donnerstag, dem 22. März 1928
 abends 8 Uhr
 eine Wiederholung des Filmabends statt.
 Wir bitten die Mitglieder, die am 15. d. Mts.
 keinen Einlaß fanden, sich am 22. März rechtzeitig
 einzufinden.
 Einlaßkarten und Gullscheine für diese Veranstaltung
 sind in den Verteilungsstellen zu haben.
Einlaß nur gegen Karte.
Der Vorstand.

KLEIDERSTOFFE

für Frühjahr u. Sommer sind in reichster
 Auswahl u. neuesten Farben fast rest-
 los eingetroffen. Wir sind trotz unserer
 guten Qualitäten erstaunlich billig!

Popeline reine Wolle **3.80, 2.90, 1.90 1³⁵**

Rips-Popeline 125-130 cm breit, reine
 Wolle **3.90 2⁷⁵**

Crêpe-Caid reine Wolle, in eleganten
 Kleiderfarben **2⁹⁰**

Kasha in mod. Pastellönen **4.80, 2.90 1⁹⁰**

Kasha-Bordüre 120 cm breit, reine
 Wolle **4⁸⁰**

Mantel-Kasha 145 cm breit, neueste
 Farben, reine Wolle **5⁸⁰**

Woll-Musselin moderne Musterungen
 u. Farben **3.25, 2.50 1⁹⁰**

Steigerwald & Kaiser

Konfirmanten-Kleidung
Frühjahrs-Garderobe
 für Damen und Herren
 in der einfachsten bis zur feinsten Ausführung

In unseren anderen Abteilungen finden Sie
 Kompl. Wäsche - Ausstattungen
 Gardinen, Chaiselongue-Decken
 Federn, Steppdecken, Teppiche
 Kompl. Zimmer - Einrichtungen
 Kleinmöbel, Polsterwaren
Grammophone
 Gold. Herren- und Damen-Uhren

Sie werden gut und reell bedient bei
Glasberg & Co.
 Mainstraße 3, II.

Theater Battenberg
 Anfang 8 Uhr Fernspr. 27629
 Am Rüdeshelmer Schloß steht eine Linde
 Morgen: Am Rüdeshelmer Schloß.

Telephonisch
 können Inzerate nicht
 angenommen werden
 Vererbung der Leipz.
 Volkszeitung.

1/2, 1/3- und Pfennig-Stat
 sowie Doppelpfennig- u. Sechspennig-Stat
 jeden Tag von 7 Uhr Anbruch
Zaubners Gastwirtschaft
 Frankfurt-er Straße 33.

HAMBURG-AMERIKA LINIE

ÜBERSEEREISEN

nach allen Häfen der Welt
 Regelmäßige Personen- und Frachtdienste
 Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See
 Mittelmeer- und Orientfahrten
 Nordlandfahrten
 Reisen um die Welt
 Westindienfahrten

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG I / Alsterdamm 35
 und die Reisebüros und Vertretungen an allen
 größeren Plätzen des In- und Auslandes

Vertretung in Leipzig: Reisebureau der
 Hamburg-Amerika-Linie, Augustusplatz 2
 Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrachten-
 kontor G. m. b. H., Dresden, Weissenhaus-
 straße 171 (Ecke Pragerstraße),
 Fernsprecher: 28489

Gaststätte
Schweizerhaus
 Nikolaistraße 10
 Neue Bewirtschaftung / Gute, preiswerte Küche
 Humor / Stimmung Inh.: Emil Mißbach

Gosenschlößchen
 Leipzig - Eutritzsch
 Morgen Sonntag und Montag
Große Ball-Feste
 Tanz frei. mit Jazz-Kapelle Tanz frei.

Goldene Krone
 Leipzig-Gohlitz - Straßenbahn 10 - Telefon 35765
 Sonntag und
 Mittwoch **Der feine Ball** Eintritt: 1.00
 Rein Tanzgeld

**Köhres Patent-
 Edelzigaretten**
 ohne Papierbrandgeruch
 In allen massgebenden Spezialgeschäften
 3-10
 Alleinhändler: FLORIDA, Leipzig W 33.

50 Prozent Jahresgewinn

Glanzender Abschluß bei Schubert und Salzer

Man ist von der Schubert u. Salzer Maschinenfabrik Akt.-Ges. in Chemnitz, der bekannten Fabrik für Spezialmaschinen der Textilindustrie, glänzende Abschlüsse gewöhnt. Aber selbst im Verhältnis zu den großen Gewinnsteigerungen der letzten Jahre zeigt der Abschluß für 1927 geradezu kaum erwartende Ziffern. Allerdings nicht, wenn man nur den Reingewinn und die Dividende für die Aktionäre in Betracht zieht. Der Reingewinn ist „nur“ von 3 128 000 auf 3 510 000 Mk. und die Dividende von 15 auf 16 Prozent gestiegen. Das Kunststück, Reingewinn und Dividende sich nicht allzu weit von den vorjährigen Entfernungen zu lassen, hat die Verwaltung dadurch fertiggebracht, daß sie

den gesamten in die Betriebsanlagen gesteckten Teil des Reingewinns vollständig abgeschrieben

hat. Der bei weitem größte Teil des Profites ist also in der Bilanz überhaupt nicht zu finden. Die gesamten Betriebsanlagen: Betriebsmaschinen, elektrische Anlagen, Werkzeugmaschinen, Werkzeuge, Fabrik- usw. Einrichtungen, Patente und Modelle erscheinen in der Bilanz mit der gewöhnlichen Ziffer von 26 Mk. Sie sind also vollständig abgeschrieben worden. Die Verwaltung gibt bekannt, daß für Neubauten 658 398 Mk. ausgegeben worden sind. Obwohl also ein Wertzuwachs in dieser Höhe stattgefunden hat, erscheinen in der Bilanz die Grundstücke und Gebäude nicht mit einem höheren, sondern mit einem um zwei Millionen Mark niedrigeren Werte als im Vorjahre. Addiert man nun die am meisten in die Augen springenden Kapitalvermehrungen zusammen, so ergibt sich folgendes:

Zugänge für Betriebsanlage im ganzen	1 740 000 Mk.
Abschreibungen	1 753 000 Mk.
Reingewinn	3 510 000 Mk.
	7 003 000 Mk.

Außer den stimmberechtigten Aktien sind auch noch Genussscheine vorhanden, die nicht stimmberechtigt sind, aber ebenso wie die Aktien an der Dividende teilnehmen. Aktien und Dividende, also das gesamte dividendenberechtigte Kapital, beträgt 14 018 000 Mk. Es ergibt sich also eine Rentabilität von 50 Prozent. Dabei ist jedoch die heimliche, von der Verwaltung verschleierte, aber sicher vorhandene Kapitalvermehrung unberücksichtigt geblieben.

Der Betriebsüberschuß stieg von 6,9 auf 10,7 Millionen Mark, also um 55 Prozent. Die Geschäftsunkosten sind aber nur ganz unwesentlich, und zwar von 2,3 auf 2,6 Millionen Mark gestiegen.

Die Verwaltung gibt in ihrem Geschäftsbericht bekannt, daß die in den letzten vier Jahren errichteten Bauten die maschinelle Ausrüstung und die daneben ununterbrochen durchgeführte Ergänzung und Erweiterung des Betriebsmaschinen- und Werkzeugmaschinenparkes, der elektrischen Anlagen und sonstigen Einrichtungen eine Vermehrung der Aktien um rund 5,4 Millionen Mark gebracht haben, „weshalb Betrag wir voll abgeschrieben haben neben Vornahme von Sonderabschreibungen auf Grundstücke und Gebäude in Höhe von zusammen einer Million Mark.“ Nach den eigenen Angaben der Verwaltung von Schubert u. Salzer hat also eine Wertvermehrung allein der festen Anlagen in den letzten

vier Jahren um 6,4 Millionen Mark stattgefunden. In den Jahren 1924 bis 1926 betrug die Dividende 10, 12 bzw. 15 Prozent; das ergibt also in diesen drei Jahren einen Reingewinn von zusammen ungefähr 5,2 Millionen Mark. Dazu kommt der Reingewinn von 1927 mit 3,5 Millionen Mark. Das ergibt zusammen 8,7 Millionen Mark. Es hat demnach in den vier Jahren eine Vermehrung des Kapitals um 6,4 plus 8,7 gleich 15,1 Millionen Mark stattgefunden.

In vier Jahren hat sich also das dividendenberechtigte Aktienkapital mehr als verdoppelt.

Es hat eine Wertvermehrung von mehr als 100 Prozent stattgefunden.

Die Verwaltung hat offenbar schon so viel abgeschrieben, daß mehr abzuschreiben ihr beim besten Willen nicht möglich ist. Sie fürchtet deshalb, daß sie im nächsten Jahre die Gewinne, die sie nicht mehr verstecken kann, ausschütten muß. Die Dividendensumme, die den Aktionären zufließt, würde also dann noch weit größer werden, als sie schon jetzt ist. Sie will das dadurch verhindern, daß sie, wenn schon das Anwachsen der Dividendensumme nicht zu vermeiden ist, wenigstens den Dividendenjah nicht wesentlich steigen läßt. Aus diesem Grunde beabsichtigt sie, das Aktienkapital um 5,25 Millionen Mark zu erhöhen. Ein wirkliches Bedürfnis nach Aufnahme neuen Kapitals besteht nicht, denn die Gesellschaft hat bisher die Erweiterung und Erneuerung ihrer Betriebsanlagen aus laufenden Mitteln bestreiten können und ist dazu zweifellos auch in Zukunft imstande. Die Kapitalerhöhung hat mehr den Zweck, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Worin das Nützliche besteht, haben wir bereits ausgeführt. Das Angenehme der Kapitalerhöhung besteht darin, daß sie mit besonderen Zuwendungen für die Aktionäre, also mit einer vergrößerten Gewinnausschüttung verbunden wird. Der Kurs der Schubert-u. Salzer-Aktien war an der Berliner Börse am 15. März 350 Prozent. 3,5 Millionen von den neu ausgegebenen 5½ sollen die Aktionäre zu einem Kurse beziehen können, der nicht über 200 Prozent liegen soll. Nimmt man an, daß inzwischen der im Kurs ausgedrückte Preis der Aktien von 350 Prozent unbeeinträchtigt bleibt, dann würden die Aktionäre einen Betrag von 7 Millionen Mark für eine Sache zahlen, die in Wirklichkeit 12¼ Millionen wert ist. Sie würden

also außer der Dividende mit einer Sonderauschüttung in Höhe von 5¼ Millionen Mark beglückt werden, gleich fast 40 Prozent des dividendenberechtigten Kapitals.

Und dann klagen die Unternehmer noch, daß ihnen Lohn-erhöhungen, soziale Lasten und Steuern die Gewinne aufzehren.

Mehrgewinne, aber keine Dividende

Die Daimler-Benz A.-G., Berlin-Stuttgart, hat ihren Reingewinn für 1927 von 478 227 auf 861 643 Mark erhöht. Trotzdem zieht sie es vor, anstatt Dividende auszuschütten, die Abschreibungen auf mehr als das Doppelte, nämlich von 3 018 587 auf 7 067 225 Mark zu erhöhen. Die Abschreibungen haben damit die Höhe von 20 Prozent des 36 Mill. Mark betragenden Aktienkapitals erreicht. Weder den Geschäftsgang wurde mitgeteilt, daß die vor einigen Wochen gemeldete erfreuliche Absatzsteigerung anhält.

Wieviel an Grammophonplatten verdient wird

Seit einigen Wochen herrscht an der Londoner Börse eine wahre Spekulationswut. Die Makler wissen kaum, nach der Schilderung des Berichterstatters der Vossischen Zeitung, wie sie alle Aufträge bewältigen sollen und in den Bureaus der Banken wird mit Überstunden gearbeitet. Die begehrtesten Papiere sind die Werte der Grammophonindustrie wegen der überaus günstigen Konjunktur dieses Gewerbezweiges. Ueber eine Million Grammophonplatten englischer Gesellschaften werden monatlich verkauft. Das Radio, von dem man dachte, daß es die Grammophonindustrie lahmlegen würde, hat den Aufschwung gefördert.

Die beiden im Mittelpunkt des Interesses stehenden Grammophonfirmen sind The Gramophone Company (die Stimme seines Herrn) und The Columbia Gramophone Company. Die über 1 Pfund nominal lautenden Aktien der Gramophone Company fanden vor zwei Jahren zu knapp 1½ Pfund nur ganz vereinzelt Liebhaber; bei einem Kurs dieser Aktien von 11 Pfund werden sie heute noch in manchen Kreisen für billig gehalten. Im letzten Jahre wurde die Dividende auf 40 Prozent verdoppelt, was die Summe von 446 000 Pfund aus dem Reingewinn von 752 000 Pfund beanspruchte. Columbia, deren 10-Schilling-Aktien vor drei Jahren 16 Schilling wert waren, notieren heute 9 Pfund oder 1800 Prozent. In den beiden letzten Jahren wurden 40 Prozent Dividende verteilt, doch erwartet man allgemein für das Jahr 1927/28 mindestens eine Ausschüttung in doppelter Höhe und dazu einen Aktienbonus.

Auch die Aktien der kleineren Gesellschaften, auf deren noch nicht veröffentlichte Abschlüsse man offenbar große Hoffnungen setzt, haben riesige Kurssteigerungen zu verzeichnen. Die Aktien der erst vor einem Monat, im Februar 1928, gegründeten Duophone-Gesellschaft notieren heute bereits 600 Prozent, British Brunswick 1100, Edison Ball 300, Vocalion 825 und Crystallata 800 Prozent.

Die Grammophonplatten könnten also, wenn die Gesellschaften etwas weniger profitgierig wären, weit billiger sein. Man zieht es aber vor, die Börsenspekulanten mühselose Mehrgewinne machen zu lassen, anstatt den Massen einen billigen Kunstgenuss zu verschaffen.

In Treue steht zur Sowjetrepublik. Die Generalversammlung der Kaufmannslagerhaus A.-G. in Leipzig beschloß, aus dem erzielten Reingewinn von 124 543 Mk. eine Dividende von 6 Prozent zu verteilen. Ferner genehmigte die Versammlung Erhöhung des Aktienkapitals um 200 000 Mk. auf 500 000 Mk. als erste Rate für den in Angriff genommenen Erweiterungsbau des Kaufmannslagerhauses. Ueber die Aussichten teilt der Aufsichtsratsvorsitzende mit, daß die Gesellschaft mit den Veranlassungen der U. d. S. S. R. Hehe und Falle. Es bestrebe zwar kein fester Vertrag, jedoch sei gefast, daß jährlich zwei bis drei Auktionen stattfinden werden.

Gegen Bronchial-Katarrh, Asthma, chronischen Husten und Atembeschwerden hat beste Erfolge Lauensteins Spezial-Elixier und Tee Senjafarin Allein echt 17 Könta-Salomo-Apothek, Grimmalsche Straße

Was wünscht der anspruchsvolle Herr?



Feine Maßanfertigung	
Herrn - Anzüge aus guten englischen Stoffen Freiko-Gewebe, in vielen Ausmusterungen 190.- 170.-	160.-
Herrn - Anzüge aus prima englischen, Kamm- garnstoffen, in den modernsten Frühjahrsfarben 230.- 220.-	210.-
Herrn - Anzüge aus den besten englischen Erzeugnissen, verbunden mit in Verarbeitung 260.- 250.-	240.-
Gute Modell-Konfektion	
Herrn - Anzüge aus modernen Freiko-Geweben, zweireihig, sehr flatte Form 120 - 110 -	98.-
Herrn - Anzüge aus eleganten Kammgarn- Qualitäten, in allerbesten Verarbeitung 160.- 140.-	130.-
Herrn - Ulster moderne zweireihige Form, mit und ohne Ringgurt, aus feinen englisch. Stoffen elegante Verarbeitung-tadel- lose Paßform 160.- 140.-	120.-



**Barmherzige Samariter
oder christliche Nächstenliebe!**

Du kennst doch das Gleichnis vom barmherzigen Samariter? Von Räubern überfallen lag ein Mann hilflos am Wegstrand. Zwei Schriftgelehrte Gottesdieners kamen vorüber, sahen den Hilflösen liegen, haben ihm jedoch nicht. Da kam ein Samariter vorbei, dieser verband ihm seine Wunden, führte ihn in eine Herberge und pflegte ihn.

Dieses erzählte vor nahezu 2000 Jahren schon Christus von den Gottesdienern. Er kannte jedenfalls seine Pappenheimer. 2000 Jahre sind eine lange Zeit, und heute kommt sowas nicht mehr vor. Ich danke dir Gott, daß ich nicht so bin wie diese Pharisäer!

Hier ein Gleichnis aus der heutigen Zeit.

Hilflos lag in seiner Wohnung in der Seeburgstraße ein kranker Fürsorgeempfänger. Als dieses die kirchliche Gemeindepflege zu St. Johannis erfuhr, eilte sie, wie gute Christen tun, zu dem Kranken, um ihn mit Rat und Tat beizustehen und ihn zu pflegen. Da der Kranke dringend eine Wärmflasche und ein Luftkissen benötigte, erhielt er diese Gegenstände leihweise von diesen christlichen Samaritern. Zur Weihnachtszeit sollte er auch eine Weihnachtsgeschenke in Gestalt eines Paketes erhalten. Von der ihm pflegenden Gemeindepflege erhielt er einen Zettel, mit dem er sich an einem bestimmten Tage zur bestimmten Stunde sein Weihnachtspaket abholen sollte. Als nun der Mann, mit Vorfreude auf das Geschenk, an bestimmter Stelle erschien, erhielt er — kein Paket. Selbstverständlich hörte von diesem Tage an auch die Pflege auf. Warum? In der Zwischenzeit war der Schwindel herausgekommen. Der Kranke war gar nicht Mitglied der heiligen Kirche, war ein — Heide!

Einige Tage später kam die Gemeindepflege in seine Wohnung und forderte die geliehenen Sachen wieder zurück, da die Kirche christliche Nächstenliebe prinzipiell nicht an Heiden verschwendet. Die Wärmflasche war aber inzwischen kaputt gegangen. Da war natürlich guter Rat teuer! Wer die Kirche fand einen Ausweg. Kurzerhand wendete sie sich an den Fürsorgebezirk und verlangte Rückzahlung der Sachen. Ob die Fürsorge dem Verlangen der Kirche entsprochen hat, das entzieht sich leider meiner Kenntnis.

Ist das nicht ein schönes Beispiel christlicher Nächstenliebe? Wie im Gleichnis vom barmherzigen Samariter, so handeln auch heute die Nachfolger der Kirche.

Wie heißt doch ein Bibelwort? „Wahrlich ich sage euch, was ihr an dem geringsten meiner Brüder tut, das tut ihr mir.“ Und in Lukas 11, 46 heißt es: „Er (Jesus) aber sprach: Und auch euch Schriftgelehrten! Denn ihr beladet die Menschen mit unentraglichen Lasten, und rühret sie nicht mit einem Finger an.“ Der Mann hatte wirklich recht! Kofra.

Heraus aus dem Wohlfahrtsstaat!

Der Notzettel eines Herfurth-Blattes und seine Begründung.

Eines der hiesigen Herfurth-Blätter, diesmal nicht „die größte heutige Tageszeitung außerhalb Berlins“, fühlt sich berufen, Glosien zum Leipziger Etat zu machen. Dem Blatte sind die Steuern zu hoch und die Aufwendungen für die Wohlfahrtspflege ein Mangel. Wie ein bis zum Platzen mit delikatem Hapfen gefüllter Bauch beim Verlassen des schwerbeladenen Frühstücksstisches entleert es sich:

„Allein auf das Fürsorgewesen entfallen von der letzten Summe 14,7 Millionen Reichsmark, das sind 4,4 Millionen mehr als 1927. Was heißt das? Die Gemeindeglieder die jegliche Gesetzgebung zu erhöhten Fürsorgeleistungen verpflichtet sind, allein die Frage ist nicht unbedeutend, ob ein Volk, das wirtschaftlich längst nicht mehr auf der Höhe steht, für seine minderen Klassen so unerschwinglich hohe Aufwendungen machen kann und darf. Was wenden denn kleinere Städte und Dörfer für das Armenwesen auf? Es ist der große Nachteil der Großstädte, daß individuelle Behandlung bürokratisch kaum durchführbar ist und unverhältnismäßig hohe Kosten verursachen würde. Darum ist Schema Trumpf und Aufwendung von Millionen unerwünschte Folge. Wir sind auf dem besten Wege zum Wohlfahrtsstaat und das Revolutionswort: Freie Bahn dem Tüchtigen, das heißt n u r dem Tüchtigen, wird ins Bizarre verkehrt.“

Dem braven Herfurth-Jüngler sind also alle die von der Wirtschaftskrise „rückgelegten“ Arbeitskräfte untauglich. Würde man ihnen die Wohlfahrtsunterstützungen entziehen, würden sie schon tüchtig werden. Tüchtig im Sinne dieses Herfurth-Blattes ist, wer sich für Hungerlohn ohne Murren das Fell über die Ohren ziehen läßt. Daß man in der Reaktion am Petersteinweg auch jene Leute, die durch die Inflationsspolitik der Hapfenstein, Helfferich und Stinnes um ihr Hab und Gut gekommen sind, durch Entzug der Wohlfahrtsunterstützung tüchtig machen will, wird niemand annehmen. Sie verzehren aber einen großen Teil der Summen, die für Wohlfahrtspflege aufgewendet werden. Denen, die nie was hatten, die stets von ihrer Hände Arbeit leben mußten, die jetzt durch lange Arbeitslosigkeit sogar aus der Arbeitslosenversicherung herausgeworfen werden, möchte man sicher gern eine Erziehungstaxe durch Beraubung der dürftigen Unterstützung aufsummieren.

Die Herfurth'schen Goldfelder sind in der Tat der geeignetste Ort, über zu hohe Steuern und zuviel Wohlfahrtspflege zu gettern. Wer über Millioneneinkommen verfügt, schaut sich in der Regel, auch dementsprechende Steuerleistungen auf sich zu nehmen. Bei Herfurth kann man aber auch noch weiteres beobachten, was trefflich zu dem eben bezeichneten paßt. Bei Herfurth werden, soweit die Gewerkschaften nicht Ordnung schaffen, Gehälter gezahlt, die dem Licht der Öffentlichkeit zu scheuen haben. Die Empfänger solcher Gehälter werden ebenfalls verpflichtet, durch Unterschrift verpflichtet, über ihre Gehaltsbezüge Dienstgeheimnis zu wahren. Ja, sie werden weiter zu einer Erklärung gezwungen, an tariflicher Regelung ihrer Löhne und Gehälter kein Interesse zu haben. So mußten zahlreiche Angestellte ihren Namen unter einen „Vertrag“ setzen, der u. a. folgenden Passus enthält:

„Ich erkläre, daß ich mit dem Inhalt Ihres Schreibens vom ... in allen Teilen einverstanden bin. In einem Tarifvertrag habe ich kein Interesse und verzichte auf Ansprüche aus Tarifverträgen.“

Natürlich ist es nicht schuld der Herfurth'schen Betriebsleiter allein, daß die Angestellten sich zu solchen wider die guten Sitten

Am 1. April 1928 tritt das neue, viel bekämpfte, von den Regierungsparteien aber dennoch erwirkte Gesetz zur Änderung des

Änderung des Mieterschutzgesetzes

Gesetz vom 13. Februar 1928

Während bisher eine Kündigung der Mietverhältnisse unterworfenen Mieträume ohne Unterschied, ob es sich dabei um Wohn- oder Gewerberäume handelt, unzulässig und wirkungslos war und eine Räumung daher nur mittels Aufhebungsklage erwirkt werden konnte, ist vom 1. April 1928 ab eine solche Kündigung möglich. Die Kündigung erfolgt in fast gleicher Weise wie der Erlaß eines Zahlungsbefehls. Ein vom Vermieter unterzeichnetes Kündigungsschreiben nach einem amtlichen Vorbrud wird auf Antrag des Vermieters vom Amtsgericht dem Mieter zugestellt, und zwar durch Vermittlung des Urkundenbeamten (Gerichtsschreiber). Eine richterliche Nachprüfung erfolgt also nicht. Das Kündigungsschreiben muß außer der Bezeichnung des Vermieters und des Mieters sowie des Mietraumes und des Zeitpunktes, in dem das Mietverhältnis erden soll, die bestimmten Angaben der Tatsachen enthalten, auf die die Kündigung gestützt wird. Es braucht also der Kündigungsgrund in keiner Weise glaubhaft gemacht zu werden. Der Vermieter kann also jederzeit unter Vorbehalt eines unwahren Grundes den Versuch machen, seinen Mieter auszukünnen. Denn wenn der Mieter gegen die Kündigung nicht binnen zwei Wochen seit der Zustellung des Kündigungsschreibens oder schriftlich noch zu Protokoll der Geschäftsstelle Widerspruch erhebt, wird auf Antrag des Vermieters ein gerichtlicher Räumungsbefehl durch den Urkundenbeamten (Gerichtsschreiber) erlassen. Dieser Räumungsbefehl enthält die Angabe des Zeitpunktes, zu dem der Mietraum an den Vermieter herauszugeben ist, und die Verfügung, daß der Mieter die Kosten des Verfahrens zu tragen hat. Ein nach Ablauf der Widerspruchsfrist erhobener Widerspruch ist dann noch zu berücksichtigen, wenn der Räumungsbefehl nicht inzwischen bereits vorläufig ist. Ist der Räumungsbefehl vorläufig, so ist für seine Wirkung völlig gleichgültig, ob die vom Vermieter angegebenen Kündigungsgründe der Wahrheit entsprechen oder nicht. Denn es ist zwar auch gegen den Räumungsbefehl noch der Einspruch zulässig; aber in diesem Einspruchsverfahren gegen den Räumungsbefehl können die angegebenen Kündigungsgründe nur nachgeprüft werden, wenn die Bestätigung des rechtzeitigen Widerspruchs nicht auf einem Verschulden des Mieters beruht, aber wenn der Mieter innerhalb der Widerspruchsfrist, also vor Erlaß des Räumungsbefehls, dem Vermieter erklärt hat, daß er die Herausgabe des Mietraumes ablehne. In allen anderen Fällen können nur die Einwendungen im Einspruchsverfahren geltend gemacht werden, die auf Vorzügen beruhen, die erst nach der Zustellung des Räumungsbefehls erfolgt sind. Also z. B. der Einwand des Verschuldes des Vermieters auf den Räumungsantrag, wenn nachträglich eine Einigung der Parteien über das Fortbestehen des Mietverhältnisses erzielt worden ist.

Ist die Kündigung nur auf Mietzinszahlungsvorzug gestützt und wird bis zum Ablauf der Widerspruchsfrist von dem Mieter der im Kündigungsschreiben angegebene Mietzinsrückstand durch Zahlung getilgt oder eine gegenüber der Mietzinsforderung zulässige Aufrechnung erklärt, so verliert eine leibliche Aufrechnungsvorzug gestützte Kündigung ihre Kraft. Wenn der Vermieter nach Ablauf der Widerspruchsfrist nicht binnen einem Monat die Erläuterung des Räumungsbefehls beantragt, so verliert die Kündigung ihre Kraft, auch wenn kein Widerspruch des Mieters erhoben worden ist.

Aus diesen Bestimmungen ergeben sich die Nachteile des neuen Gesetzes für den Mieter. Es wird dem Mieter, der ein solches

Kündigungsschreiben zugestellt erhält, in jedem Falle geraten werden müssen, zumindest vorsorglich Widerspruch zu erheben, damit ihm keine Einwendungen verloren gehen. Es kann sonst geschehen, daß sich der Mieter, der sich durch unverbindliche Erklärungen seines Hauswirts in Sicherheit wiegen läßt, aller seiner Rechte begibt. Im Falle des rechtzeitigen Widerspruchs des Mieters gegen die Kündigung tritt das bisherige Aufhebungsverfahren in Tätigkeit. Dabei sind nur zwei Neuerungen bemerkenswert:

Von dem Widerspruch des Mieters erhält der Vermieter durch die Geschäftsstelle des Mietgerichts Nachricht. Beantragt daraufhin der Vermieter nicht bis zum Ablauf zweier Wochen seit der Zustellung dieser Nachricht die Andauerung eines Termins zur Güteverhandlung über die Aufhebungsklage, so verliert die Kündigung ihre Kraft. Andererseits gilt im Falle des Widerspruchs die Zustellung des Kündigungsschreibens als der Zeitpunkt, in dem die Aufhebungsklage erhoben ist. D. h. die sechs Monate, binnen deren im Falle des § 2 des Mieterschutzgesetzes die Bestätigungsgründe vom Vermieter gerichtlich geltendgemacht werden müssen, werden zurückgerechnet von dem Zeitpunkt der Zustellung des Kündigungsschreibens, nicht erst von der Zustellung des Güteantrags. Nach § 11 des neuen Gesetzes gibt es noch eine Möglichkeit für den Mieter, nach Zustellung des Räumungsbefehls sich gegen eine allzubaldige Räumung zu wehren. Er kann, ohne gegen die Kündigung Widerspruch zu erheben, vor der Verhängung des Räumungsbefehls bei dem Gericht die Gewährung einer zeitlich bestimmten Räumungsfrist beantragen. Zu diesem Antrag muß sich der Vermieter binnen zwei Wochen erklären. Stimmt der Vermieter innerhalb der Frist zu, so wird der Räumungsbefehl mit der Klausel erlassen, daß die Vollstreckung von dem Ablauf der beantragten Räumungsfrist abhängig gemacht wird. Erstreulicherweise ist in dem gleichen Paragraphen die Bestimmung enthalten, daß im Falle der Nichterklärung oder Ablehnung des Vermieters der Antrag des Mieters auf Bewilligung einer Räumungsfrist als Widerspruch gegen die Kündigung anzusehen ist, so daß es dann nicht zum Erlaß des Räumungsbefehls, sondern nur zur Einleitung des Aufhebungsverfahrens kommt.

Das neue Gesetz enthält außerdem noch eine ganze Reihe von Abänderungs- und Ergänzungsbestimmungen anderer Art, die hier nicht sämtlich aufzuzählen werden können. Für Gewerbeamtenmieten ist eine neue Bestimmung von besonderer Bedeutung und soll deshalb hier nicht unerwähnt bleiben, die des neuen § 52 d:

Hier heißt es, daß, wenn in rechtskräftigen Urteilen oder Verfügungen wegen Herausgabe eines Mietraumes die Zwangsvollstreckung von der Sicherung eines Erlaßtermins abhängig gemacht worden ist, diese Vollstreckungsbeschränkung auf Antrag des Vermieters durch das Mieteinigungsamt von nun an in allen Fällen aufgehoben werden muß, wenn das Mietverhältnis nicht mehr den Vorschriften über die Aufhebungsklage und die Zubilligung von Erlaßtermin unterliegt. D. h. hinsichtlich aller Räume, die nicht mehr dem Mieterschutzgesetz bzw. dem Reichsmietengesetz unterliegen, kann jetzt der Vermieter die Räumung ohne Erlaßtermin geltend machen, auch wenn ein Urteil oder ein Vergleich vorliegt, in dem die Räumung von der Erlaßterminstellung abhängig gemacht worden ist. Diese Bestimmung ist noch dahin erweitert worden, daß bei allen Gewerberäumen hinsichtlich deren vor dem 1. Juli 1926 ein Urteil ergangen oder ein Vergleich abgeschlossen worden ist, die noch bestehenden Bestimmungen wegen des Wegfalls der Erlaßterminbestimmung Anwendung finden mit Ausnahme der Fälle, in denen der Mieter beweist, daß durch den Wegfall der Vollstreckungsbeschränkung dringend öffentliche Interessen gefährdet werden.

Rechtsanwalt Dr. Alfred Jacoby.

verstoßenden Beträgen bereitfinden müssen. Die meisten Angehörigen der Herfurth'schen Unternehmungen sind Mitglieder des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes, der offenbar noch keinen Anlaß gefunden hat, gegen diese Schandmanöver vorzugehen.

Aber den Herfurth'schen Blättern, in denen solchermassen in Wohlfahrt gemacht wird, haben um so dringenderen Anlaß, über Wohlfahrtsstaat und „untragbare hochpreisige Wohlfahrtspflege“ zu wettern. Zum Glück hat aber nicht das Herfurth'sche Wohlfahrtsempfinden, sondern die Stadtverordnetenmehrheit darüber zu entscheiden, wie die Wohlfahrtspflege in Leipzig gestaltet werden soll.

Zur Ehrung der Märzgefallenen

am Sonntag, dem 18. März, an den Gräbern auf dem Südfriedhof.

Die Parteigenossen und -genossinnen treffen sich an folgenden Stellen zur gemeinsamen Demonstration:

- Alt-Leipzig: 13,30 Uhr am Volkshaus.
- Südbezirk: 13 Uhr am Kreuz.
- Südostbezirk: 14 Uhr am Schmuckplatz, Stötteritzer Str.
- Stötteritz: 13,30 Uhr Weißplatz.
- Osten: 13,45 Uhr Breikopfstraße am Stephanplatz.
- Nordbezirk: 13,45 Uhr am Chausseehaus.
- West- und äußerer Westbezirk: 13 Uhr (nicht 12 Uhr) am Felsenkeller.

Alle Fahnen müssen zur Stelle sein! SPD Groß-Leipzig.

Nietnersche Männerchöre.

Alle treffen sich Sonntag, 14,30 Uhr, auf dem Augustusplatz (Mendelbrunnen) zur Märzgedenkenfeier. Pflicht aller Sänger ist es, zu erscheinen.

Jugend heraus!

- zur Märzgefallenenfeier am Sonntag, dem 18. März
- Stellen 14,30 Uhr auf dem Augustusplatz
- Bezirk Alt-Leipzig: 13,30 Uhr am Volkshaus.
- Bezirk Südost: 13,45 Uhr am Kreuz, Connewitz.
- Bezirk Osten: 13,45 Uhr am Stephanplatz.
- Bezirk Südosten: 14 Uhr am Schmuckplatz.
- Bezirk Westen: 13 Uhr am Felsenkeller.
- Bezirk Norden: 13,45 Uhr am Chausseehaus.

SAJ Groß-Leipzig.

Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Hygiene-Ausstellung im Ringmeßhaus.

Die Hygiene-Akademie in Dresden, die gestern und heute in Leipzig einen Lehrgang über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten abhielt, hat der Leipziger Bevölkerung auch wieder wie im vorigen Jahre Gelegenheit gegeben, in Bild und Wort Ursachen, Verlauf und Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten kennenzulernen. Mit größtem Nachdruck wird auf die große und meist schnelle Heilungsmöglichkeit bei frühzeitiger Zuratziehung eines kundigen Arztes hingewiesen. Die öffentliche Gesundheitspflege hat sich zum Ziele gesetzt, die Geschlechtskrankheiten auszurotten. Dieses Ziel braucht durchaus nicht als utopisch betrachtet zu werden. Wenn jeder Geschlechtskranke weiß, daß er krank ist und überdies während der Ausheilungszeit jeden Geschlechtsverkehr und jede lebenswarme Berührung vermeidet, wird z. B. die bislang gefährlichste Krankheit, die Syphilis, bald ausgerottet sein. Und wenn ein an Syphilis erkrankter Mensch sich unmittelbar nach dem Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen in ärztliche Behandlung begibt, wird die Krankheit selbst gar nicht erst zum Ausbruch kommen und allen den schrecklichen Folgen wird jeder Boden entzogen werden. Das gilt ganz besonders für die Syphilis, die heute immer noch in der breiten Masse des Volkes zu unrecht für eine schier unbesiegbare Krankheit gehalten wird. Sie ist ausgerottet, wie die Bodenepidemien ausgerottet sind; nur muß die Bevölkerung den Mahnungen und Warnungen der Gesundheitsbehörden folgen. Man sollte meinen, daß dies niemand schwer fallen kann, wenn bei rechtzeitiger Zuzugnahme ärztlicher Behandlung nur kurze Zeit geschlechtlicher Entkämtheit sich notwendig macht.

Voraussetzung aber ist, daß, ob Mann oder Frau, ob Bürsche oder Mädel, möglichst früh besonders die ersten Krankheitserscheinungen erkennen lernen. Die dem großen Zwecke soll die Ausstellung dienen. Sie nimmt kein Blatt vor den Mund; sie zeigt was ist und zeigt sich auch zum Ziele, die Menschen zu dem Pflichtbewußtsein zu erziehen, daß sie sich Blut und Fortpflanzungsorgane gesund erhalten müssen, nicht nur ihrer selbst, sondern auch ihrer Mitmenschen wegen. Diese Bestrebungen werden auf um so fruchtbarerem Boden fallen, je zahlreicher die Ausstellung besucht wird. Es sollte daher niemand veräumen, die Ausstellung zu besichtigen. Eltern und Kinder, Eheleute, Brautleute, besonders auch alle jungen Menschen, die in einem intimen Freundeskreisverhältnis stehen, selbstverständlich auch alle anderen, sollten sich die günstige Gelegenheit, sich über die im vorstehenden berührten Fragen weitestgehenden Aufschluß zu verschaffen, nicht entgehen lassen. Hatte schon die vorjährige Ausstellung einen erfreulich guten Besuch aufzuweisen, so möge die gegenwärtige sie noch weit überflügeln. Taa res agitur, um deine Sache handelt es sich!

Die Ausstellung ist täglich geöffnet von 10 bis 20 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfennig, im Vorverkauf bei den Krankenkassen, Gewerkschaften, Vereinen usw. 30 Pfennig, Kinder in Begleitung Erwachsener, Studierende, Reichswehrleute zahlen ebenfalls 30 Pfennig. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß Mittwochs die Ausstellung nur für Frauen geöffnet ist. Täglich finden ärztliche Führungen und Vorträge statt. Näheres wird von Fall zu Fall mitgeteilt.

W3. Für die Ausstellung: Europäisches Kunstgewerbe im Neuen Grass-Museum erhalten unsere Anrechner gegen Vorzeigung der Anrechnerkarte ermäßigte Eintrittskarten zu 10 Pfg. Wir hoffen, daß von dieser Bergünstigung reger Gebrauch gemacht wird.

Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre

V. Veufsch. Dienstag, den 20. März, pünktlich 20 Uhr, im „Schwarzen Jäger“: Ausgabe der Programme zum Theaterabend an die Veufschier.

Gohlis. Wir beteiligen uns Sonntag, den 18. März, an der Ehrung der Märzgefallenen in Mödern und treffen uns 8,30 Uhr am Volkshaus in Mödern, Wolfstraße.

Mosau. Wir stellen 13 Uhr an der Wollkammeret. — Die Mitgliederversammlung findet nicht Montag, sondern Dienstag, 20 Uhr, im Ratskeller statt.

Schönefeld. Morgen Sonntag, 13,15 Uhr: Abmarsch vom Stannleinplatz nach dem Stephaniplatz zur Ehrung der Märzgefallenen.

Wahlg. Zur Demonstration am Sonntag treffen sich die Genossinnen und Genossen am Schmudplatz, Ecke Vichtenstein- und Voßstädtler Straße. Abmarsch Punkt 12,30 Uhr. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. 13 Uhr ab Kreuz.

Neuschönefeld. Montag, 19. März, 20 Uhr: Wichtige Sitzung im Sophienhöfchen. Bericht vom Parteitag, Bericht des Elternrates und Auffstellung der Kandidaten desselben. Ausgabe der neuen Funktionärarten für 1928 gegen Rückgabe der alten. Märzgefallenenfeier nicht vergessen.

Dübzig. Morgen Sonntag, 13,45 Uhr, müssen alle Funktionäre am Stephaniplatz anwesend sein, um Ordnerdienste zu übernehmen. Anweisungen erfolgen durch die Bezirksvertreter.

Frauen

Stötteritz. Dienstag, 20. März, 20 Uhr, im Brauereigarten, Vortrag der Genossin Michaelen: „Die gesellschaftliche Not des Kindes.“

Sonnenw. Dienstag, 20. März, 20 Uhr, im kleinen Saal in der Goldenen Krone: Heiterer Abend mit Gen. Wiesbach.

Wöhlfisch-Chrenberg. Mittwoch, 21. März, 20 Uhr, im Kinderheim, Vortrag des Gen. Heller: „Was lehrt uns der Kranz-Prozess?“

Engelsdorf. Mittwoch, 21. März, 20 Uhr, im Vereinszimmer, Vortrag des Gen. Rich. Lehmann: „Was lehrt uns der Kranz-Prozess?“

Wagwitz-Lindenu-Schleusig. Montag, 19. März, 20 Uhr, im Schloss „Lindensfels“, Vortrag der Genossin Bauer: „Eine Dresch- in die Moralbegriffe der bürgerlichen Moral.“

Veufsch. Dienstag, 20. März, 20 Uhr, im „Schwarzen Jäger“, Vortrag des Gen. Süß mit Lichtbildern: „Eine Wanderung durch die Geschichte Leipzigs. Mitglieder und Gäste herzlich willkommen.“

Thonberg. Dienstag, 20. März, 20 Uhr, im „Himmelreich“, Vortrag des Gen. Rauch: „Auflösung der Familie.“

Schönefeld. Mittwoch, 21. März, 20 Uhr, im Heim der Kinderfreunde, Löbauer Straße: Frauen- und Elternabend. Das Programm (Faust-Abend) verspricht, daß alle einen angenehmen Abend erleben werden.

Osten. Montag, 19. März, 20 Uhr, in den Reichshallen, Lichtbildervortrag des Gen. Zeiler: „Die proletarische Frau — das proletarische Mädchen.“

Wöhlfisch. Montag, 19. März, 20 Uhr, im Kinderheim, Vortrag der Genossin Hammermeister: „Warum Segnal- und Eheberatungsstellen?“

Genossenschaft

SPD-Generalsammlungs-Vertreter des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz. Donnerstag, den 22. März, 19,30 Uhr, im Gartenhof des Volkshauses: Wichtige Sitzung. Stellungnahme zu der am 20. März stattfindenden Vertreterversammlung. (Statutenänderung.) SPD-Mitgliedsbuch und Vertreterkarte gilt als Ausweis.

Jungsozialisten

Lindenu. Morgen Sonntag zur Märzgefallenenfeier: Treffen mit der Partei am Heilenteller. — Montag im Rest. Stadt Wittenburg, Lindenuer Markt, 19,30 Uhr, Vortrag über: Reichstagswahl und Koalitionspolitik. (Gäste herzlich willkommen.)

Gemeinschaft Kinderfreunde

Osten II. Gruppe Willi trifft sich Dienstag, 15,30 Uhr, am Volksmarsdorfer Markt. — Gruppe Mag: Sonntag, 9 Uhr, auf dem Köhlerplatz.

Schönefeld. Gruppe „Othello“: Montag findet der Hordenabend 17,30 Uhr bei mir statt. (Papier, Bleistift usw. mitbringen.) — Am Montag, 20 Uhr: Helfersitzung bei Schille.

Kleinshocher. Alle Kinder über 11 Jahre treffen sich am Sonntag um 11,30 Uhr am Adler. Seid pünktlich. Wir beteiligen uns an der Märzgefallenenfeier.

Veufsch. Morgen Sonntag trifft sich die Dienstaggruppe um 12,30 Uhr am Dionysienhaus. Wir gehen zur Märzgefallenenfeier. Wimpel mitbringen.

WVZ

Morgenseier. Otto Jenßen: „Der proletarische Mensch“, morgen Sonntag, 11 Uhr, in der Alten Handelsbörse. Eintritt frei.

Mitglieder-Veranstaltungen

Plagwitz-Lindenu-Schleusig. Die Genossinnen und Genossen treffen sich zur Kranzniederlegung für unsere Märzgefallenen auf dem Lindenuer und Plagwitzer Friedhof Sonntag früh 9 Uhr auf dem Lindenuer Markt.

Kleinshocher. Die Genossen treffen sich morgen 12 Uhr am Heilenteller zur Märzgefallenenfeier.

Gohlis. Zur Demonstration marschieren wir morgen gemeinsam 13,30 Uhr vom Rindau-Ausgang, Eisbühlstraße, ab.

Wöhlfisch. In Gemeinschaft mit dem Bund sog. Freidenker, Leipzig-Süd, veranstalten wir am Dienstag, 20. März, 19,30 Uhr, im Goldenen Stern, einen Lichtbildervortrag mit musikalischer Unterhaltung. Genosse Laube vom Institut Kosmos spricht über: „Die Tiessee und ihr Leben.“ Eintritt 40 Pfg. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Thonberg-Neureudich. Heute Sonnabend, 20. Uhr, Lichtbildervortrag im Restaurant Ostende, Dübzigstr. 106. — Sonntag, 14 Uhr, treffen sich die Genossinnen und Genossen am Schmudplatz, Stötteritzer Straße.

Wer kann Freiquartier gewähren?

Am 9. bis 14. April 1928 tagt in Leipzigs Mauern der Kongress der Internationale der Bildungsarbeiter (Sib Paris). Es kommen hierzu Genossen, insbesondere aber Lehrergenosse, aus allen Weltteilen. Den Gästen wäre ein großer Dienst erwiesen, wenn ihnen unsere Genossen Freiquartiere (Nachtquartier und Frühstück) zur Verfügung stellen. Meldungen mit genauer Adresse und Angabe der besten Verbindung mit der Straßenbahn bitte sofort an das Sekretariat von Groß-Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

WVZ. Heute Sonnabend, 17 Uhr, und morgen, 9,30 Uhr, finden nochmals zwei Führungen durch die Majareel-Ausstellung im Museum der bildenden Künste statt. Franz Majareel ist sicher den weitesten Kreisen der Leipziger Arbeiterklasse durch seine Holzskulpten und Holzschlittromane bekannt. Zweifellos ist er eine der stärksten Künstlerpersönlichkeiten der Gegenwart. Die Ideen zu seinen Holzskulpten und Gemälden sind vielfach der Welt der Arbeiterklasse entnommen. Im Kulturwillen sind ja vielfach Reproduktionen aus Majareelschen Vorbildern erschienen. Es dürfte deshalb für die Anrechter des WVZ von besonderem Interesse sein, die Originalwerke Majareels zu sehen. Eintritt 30 Pfg.

WVZ-Abend des Arbeiter-Bildungs-Instituts am Sonntag, dem 18. März, 19 Uhr, im Gartenhof des Volkshauses. Thema: Eine Fahrt an die Wasserkante. Neben Film- und Lichtbildvorführungen finden wieder musikalische Vorträge und Rezitationen statt. Die Teilnehmer an der Fahrt Hamburg-Elbe und Hamburg-Nordsee haben freien Eintritt, die übrigen zahlen 30 Pfennig.

Elternabende. 9. Volkshochschule: Mittwoch, den 21. März, 19,30 Uhr, „Albrecht Dürer“, Vortrag mit Lichtbildern und Ausstellung. Herr Lehrer Pfeiffer. — 26. Volkshochschule: Abschiedsfeier am 21. März, 19,30 Uhr, in dem Albertgarten, L.-Anger. „Neue Lebensfreude Jung Deutschland“ (bei der Arbeit, beim Schauen und Wandern, Turnen und Spielen, im Tanz und auf der Bühne. — 42. Volkshochschule: Montag, den 19. März, 19,30 Uhr, Deutsches Haus, Lindenuer Markt. Franziskus Nagler, Kleinritzdorfer. Eintritt 40 Pfg. — 45. Volkshochschule: Montag, den 19. März, 19,30 Uhr, „Bunter Abend“. Erwachsene und Kinder Eintritt 20 Pfg. — 46. Volkshochschule: Dienstag, den 20. März, 19,30 Uhr, im großen Saal des Deutschen Hauses zu L.-Lindenu, Abschiedsfeier Schulentlassener. Eintritt 50 Pfg.

Vogelausstellung. Am Sonntag, dem 18. März, wird im Saal des Naturkundlichen Heimatmuseums am Fieischerplatz (Eingang Vorhängerstraße 3) eine Sonderausstellung lebender Singvögel des Leipziger Vereins für Vogelkunde, -schutz und -liebhaberei eröffnet. Außer den lebenden Sängern werden auch Kestler und Eier aus den Sammlungen des Museums sowie Einrichtungen für Vogel-schutz und Vogelpflege gezeigt. Die Ausstellung kann vom 18. bis mit 25. März täglich von 8 bis 15 Uhr besichtigt werden. Zur Deckung der Ankosten wird ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. für Erwachsene und 15 Pfg. für Kinder in deren Begleitung erhoben. Von Dienstag bis Freitag werden im Anschluß an die Ausstellung um 19 Uhr Lichtbildvorträge über Lebensweise, Schutz und Pflege unserer Singvögel gehalten.

Vogelstimmenführung. Das Naturkundliche Heimatmuseum am Fieischerplatz (Eingang Vorhängerstraße 3) veranstaltet am Sonntag eine Führung in den südlichen Auenwald zum Verhören der zeitigen gesiederten Sängern (M. Gerber). Die Beteiligung an der Führung ist frei. Die Teilnehmer treffen sich 8 Uhr an der Kettenbrücke (Renndamm).

Volkshochschule Leipzig. Vom Volksbildungsamt wird mitgeteilt: Am Sonntag, dem 18. März 1928, 30 Uhr, findet im Festsaal des Neuen Rathauses ein Kammermusikabend statt. Zur Ausführung gelangen Werke von Franz Schubert (1797-1828) und Johannes Brahms (1833-1897). Ausführende: Weichmann-Trio: Fritz Weichmann (Klavier), Hans Mlynarczyk (Violine), Fritz Scherdel (Cello). Hans Weichmann (Tenor, Leipziger Oper). Fingel: Julius Wiltner. — Eintritt: für Mitglieder der Volkshochschule Leipzig 0,50 Mk., für Jugendliche unter 18 Jahren und Erwerbslose 0,20 Mark.

Die Gewerbeschule der Polntechnischen Gesellschaft, Gewerbeverein für Leipzig, veranstaltet am Sonntag, dem 18. März, von 10 bis 12 Uhr, im Schulgebäude, Leisingstr. 23/27, ihre diesjährige Ausstellung der Schülerarbeiten. (Vgl. die Anzeige in der heutigen Nummer.)

Graphische Sammlung des Museums der bildenden Künste, Augustoplatz. Ausstellung von Handzeichnungen erster Meister des 19. und 20. Jahrhunderts, durch die Galerie Arnold-Dresden. Eröffnung Sonntag, den 18. März 1928, nach 13 Uhr.

Anmeldung von Kraftfahrzeugen. Da aller Voraussicht nach die polizeiliche Anmeldung der Kraftfahrzeuge, die nach dem 1. April 1928 wieder in Betrieb genommen werden sollen, sehr stark werden wird, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldungen schon ab 20. März 1928 bei der Verkehrsabteilung des Polizeipräsidiums, Ditttrichstr. 3 E., in der Zeit von 8 Uhr bis 13 Uhr erfolgen können.

Schadenfeuer in Leipzig-Wahren. In der vergangenen Nacht ist ein Schuppen der Elba-Werke abgebrannt, in dem Ankleide-räume und Kantine untergebracht waren. Die Feuerwehr griff ein, als das Feuer schon drohte, auf ein benachbartes Wohnhaus überzugreifen. Der Brand konnte lokalisiert werden. Der Schaden ist nicht sehr hoch. Das benachbarte Wohnhaus wurde nur sehr gering beschädigt.

SP Spiel, Sport, Körperpflege SP

Bürgerliche Demokratie und Sport

Der alte Mensch muß sterben.

Es gibt Blätter der „linken“ Demokratie, die tun weis der Himmel wie rabital und sozial, schwärmen für Republik, Freiheit und soziale Gerechtigkeit, zeigen lebhafteste „Sympathie“ für die Arbeiterklasse und werden — darum geht es ja, um das Geschäft! — massenhaft von der Arbeiterklasse gelesen. So eine Zeitung ist auch der Montag-Morgen. Wie es aber um ihn bestellt ist, wie sehr kapitalistisch, scharfmacherisch und brutal ausbeutend er eingestellt ist, zeigt ein Blick auf eine seiner letzten Sportbeilagen. Dort steht wörtlich zu lesen:

Bud Gorman fährt nach Amerika zurück.

Deutschland weint ihm bestimmt keine Träne nach. Was er am Kaiserdamn zeigte, war zwar ein beachtenswertes technisches Können — aber das war auch alles. Der Amerikaner ist aus-gebrannt; seine großen Kämpfe haben ihn zer-drochen. Bud Gorman will im Herbst wiederkommen und dann gegen den jeweiligen deutschen Meister kämpfen. Der Amerikaner soll sich diese Reise lieber sparen. Ob Haymann, ob Schmeling oder Diener — wir sind überzeugt, daß Gorman in Deutschland mehr Schläge als Lorbeeren ernten würde. Adieu Bud! Auf Rim m e r w i e d e r s e h e n!

Kann man deutlicher und unverhohlener, zynischer und roher dastun, daß für die Herren des bürgerlichen Zeitungsgeschäftes der Sport und der Sportsmann nichts anderes ist als ein Geschäfts-objekt, wie es an dem Fall Gorman zu ersehen ist. Gorman ist ein amerikanischer Boger, für seinen „Beruf“ schon zu alt, „aus-gebrannt“, zerbrochen. Fort mit ihm, ein anderer Gladiator tritt an seine Stelle. „Nationalisierung, Verjüngung des „Personals“.

Der bürgerliche Sport ist ein kapitalistisches Geschäftsunternehmen wie jedes andere, und die Proletarier werden ausgebeutet wie überall anders. Wieder einmal hat aber eine Zeitung des „linken“ Bürgertums ihr reaktionäres Wesen offenbart. Allerdings „nur“ im Sportteil. P. H.

Die Lunge des Fußballspielers

Die ärztliche Untersuchung einer großen Anzahl Fußballspieler hat ergeben, daß das durchschnittliche Fassungsvermögen der Lungen eines Fußballspielers 4200 Kubikzentimeter beträgt. Auf verschiedenen Fußball-Kursen, die 1927 in Berlin stattfanden, sind diese Beobachtungen nachgeprüft und bestätigt worden. Interessant war dabei die Feststellung, daß die Kurstisten, die vor und nach dem Kursus untersucht wurden, durch das intensive Training eine Steigerung des Lungenfassungsvermögens von durchschnittlich 3,66 Prozent oder 163 Kubikzentimeter erreichten konnten. Bei einem Fußballerkursus, der in erster Linie auf Laufen trainierte, gelang es, eine Steigerung von 7,51 Prozent zu erreichen.

Devoti und Arbeitssport. Die Devoti, das getarnte, reaktio-näre Unternehmen, findet in letzter Zeit auch an die Arbeit-sportorganisationen Verbschriften, die harmlos gehalten sind und nicht den leisesten Verdacht über die wahren Absichten ihrer Urheber aufkommen läßt. Die Bemühungen der Devoti dürfen aber auch bei den Arbeiterportlern nichts nützen!

Meidet Mussolinien!

Zwei Mitglieder der Naturfreunde unternahmen eine Tour ins Gebiet der Röhlspeige. Da sich ihr Marsch verjögerte und der Abstieg zu der auf österröichischem Boden liegenden Karahütte m e g e n e i n b r e c h e n d e r N a c h t nicht ratsam war, ließen sie zur Lein-schhütte ab, die schon auf italienischem Gebiet steht. Der Wirt, ein Italiener, ließ sie sofort einschicken, und schließlich wurden sie nach Katern und weiter nach Brunen verschleppt. Überall behandelte man sie als Verbrecher, warf sie in feuchte Kellerlöcher, stellte hoch-notwendige Untersuchungen an und gab ihnen nichts zu essen. Es wurde über sie zu Gericht gefessen und 30 Tage Haft verhängt. Es war zweifellos ein Verbrechen, ohne Paß die Grenze zu überschreiten, noch dazu die italienische. Die Brutalität der italienischen Behörden liegt aber in der Art und Weise, wie sie Naturfreunde be-handelten, deren Absichten offensichtlich nach der Befolgung von Berggipfeln zielten, und nicht nach Besuchen in den Niederungen Mussolinien.

Schach.

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Leipzig. Wohnungen von Paul Lehr, Leipzig S. 35, Merseburger 20, erbeten. Alles übrige an Bruno Heilheit, Leipzig W. 33, Quersstr. 17, III. Zugabe Nr. 113 von W. Hentsch, Dresden. (Dresdner Volkszeitung 1925.)



Welch zieht an und setzt in zwei Zügen matt.

Kontrollstellung. Weiß: Kd1, Dd7, Gf6, Se2, g2. Schwarz: Kd8, Bc8, cf, e5, f5, h4.
Lösung der Aufgabe Nr. 111. (V. Tschalla f.). 1. Dd3-g3, Se4-g3; 2. Sg4-e4, Bb1-c2; 3. Dg3-g8; 4. Dg8-g3; 5. Dg3-g8; 6. Dg8-g3; 7. Dg3-g8; 8. Dg8-g3; 9. Dg3-g8; 10. Dg8-g3; 11. Dg3-g8; 12. Dg8-g3; 13. Dg3-g8; 14. Dg8-g3; 15. Dg3-g8; 16. Dg8-g3; 17. Dg3-g8; 18. Dg8-g3; 19. Dg3-g8; 20. Dg8-g3; 21. Dg3-g8; 22. Dg8-g3; 23. Dg3-g8; 24. Dg8-g3; 25. Dg3-g8; 26. Dg8-g3; 27. Dg3-g8; 28. Dg8-g3; 29. Dg3-g8; 30. Dg8-g3; 31. Dg3-g8; 32. Dg8-g3; 33. Dg3-g8; 34. Dg8-g3; 35. Dg3-g8; 36. Dg8-g3; 37. Dg3-g8; 38. Dg8-g3; 39. Dg3-g8; 40. Dg8-g3; 41. Dg3-g8; 42. Dg8-g3; 43. Dg3-g8; 44. Dg8-g3; 45. Dg3-g8; 46. Dg8-g3; 47. Dg3-g8; 48. Dg8-g3; 49. Dg3-g8; 50. Dg8-g3; 51. Dg3-g8; 52. Dg8-g3; 53. Dg3-g8; 54. Dg8-g3; 55. Dg3-g8; 56. Dg8-g3; 57. Dg3-g8; 58. Dg8-g3; 59. Dg3-g8; 60. Dg8-g3; 61. Dg3-g8; 62. Dg8-g3; 63. Dg3-g8; 64. Dg8-g3; 65. Dg3-g8; 66. Dg8-g3; 67. Dg3-g8; 68. Dg8-g3; 69. Dg3-g8; 70. Dg8-g3; 71. Dg3-g8; 72. Dg8-g3; 73. Dg3-g8; 74. Dg8-g3; 75. Dg3-g8; 76. Dg8-g3; 77. Dg3-g8; 78. Dg8-g3; 79. Dg3-g8; 80. Dg8-g3; 81. Dg3-g8; 82. Dg8-g3; 83. Dg3-g8; 84. Dg8-g3; 85. Dg3-g8; 86. Dg8-g3; 87. Dg3-g8; 88. Dg8-g3; 89. Dg3-g8; 90. Dg8-g3; 91. Dg3-g8; 92. Dg8-g3; 93. Dg3-g8; 94. Dg8-g3; 95. Dg3-g8; 96. Dg8-g3; 97. Dg3-g8; 98. Dg8-g3; 99. Dg3-g8; 100. Dg8-g3; 101. Dg3-g8; 102. Dg8-g3; 103. Dg3-g8; 104. Dg8-g3; 105. Dg3-g8; 106. Dg8-g3; 107. Dg3-g8; 108. Dg8-g3; 109. Dg3-g8; 110. Dg8-g3; 111. Dg3-g8; 112. Dg8-g3; 113. Dg3-g8; 114. Dg8-g3; 115. Dg3-g8; 116. Dg8-g3; 117. Dg3-g8; 118. Dg8-g3; 119. Dg3-g8; 120. Dg8-g3; 121. Dg3-g8; 122. Dg8-g3; 123. Dg3-g8; 124. Dg8-g3; 125. Dg3-g8; 126. Dg8-g3; 127. Dg3-g8; 128. Dg8-g3; 129. Dg3-g8; 130. Dg8-g3; 131. Dg3-g8; 132. Dg8-g3; 133. Dg3-g8; 134. Dg8-g3; 135. Dg3-g8; 136. Dg8-g3; 137. Dg3-g8; 138. Dg8-g3; 139. Dg3-g8; 140. Dg8-g3; 141. Dg3-g8; 142. Dg8-g3; 143. Dg3-g8; 144. Dg8-g3; 145. Dg3-g8; 146. Dg8-g3; 147. Dg3-g8; 148. Dg8-g3; 149. Dg3-g8; 150. Dg8-g3; 151. Dg3-g8; 152. Dg8-g3; 153. Dg3-g8; 154. Dg8-g3; 155. Dg3-g8; 156. Dg8-g3; 157. Dg3-g8; 158. Dg8-g3; 159. Dg3-g8; 160. Dg8-g3; 161. Dg3-g8; 162. Dg8-g3; 163. Dg3-g8; 164. Dg8-g3; 165. Dg3-g8; 166. Dg8-g3; 167. Dg3-g8; 168. Dg8-g3; 169. Dg3-g8; 170. Dg8-g3; 171. Dg3-g8; 172. Dg8-g3; 173. Dg3-g8; 174. Dg8-g3; 175. Dg3-g8; 176. Dg8-g3; 177. Dg3-g8; 178. Dg8-g3; 179. Dg3-g8; 180. Dg8-g3; 181. Dg3-g8; 182. Dg8-g3; 183. Dg3-g8; 184. Dg8-g3; 185. Dg3-g8; 186. Dg8-g3; 187. Dg3-g8; 188. Dg8-g3; 189. Dg3-g8; 190. Dg8-g3; 191. Dg3-g8; 192. Dg8-g3; 193. Dg3-g8; 194. Dg8-g3; 195. Dg3-g8; 196. Dg8-g3; 197. Dg3-g8; 198. Dg8-g3; 199. Dg3-g8; 200. Dg8-g3; 201. Dg3-g8; 202. Dg8-g3; 203. Dg3-g8; 204. Dg8-g3; 205. Dg3-g8; 206. Dg8-g3; 207. Dg3-g8; 208. Dg8-g3; 209. Dg3-g8; 210. Dg8-g3; 211. Dg3-g8; 212. Dg8-g3; 213. Dg3-g8; 214. Dg8-g3; 215. Dg3-g8; 216. Dg8-g3; 217. Dg3-g8; 218. Dg8-g3; 219. Dg3-g8; 220. Dg8-g3; 221. Dg3-g8; 222. Dg8-g3; 223. Dg3-g8; 224. Dg8-g3; 225. Dg3-g8; 226. Dg8-g3; 227. Dg3-g8; 228. Dg8-g3; 229. Dg3-g8; 230. Dg8-g3; 231. Dg3-g8; 232. Dg8-g3; 233. Dg3-g8; 234. Dg8-g3; 235. Dg3-g8; 236. Dg8-g3; 237. Dg3-g8; 238. Dg8-g3; 239. Dg3-g8; 240. Dg8-g3; 241. Dg3-g8; 242. Dg8-g3; 243. Dg3-g8; 244. Dg8-g3; 245. Dg3-g8; 246. Dg8-g3; 247. Dg3-g8; 248. Dg8-g3; 249. Dg3-g8; 250. Dg8-g3; 251. Dg3-g8; 252. Dg8-g3; 253. Dg3-g8; 254. Dg8-g3; 255. Dg3-g8; 256. Dg8-g3; 257. Dg3-g8; 258. Dg8-g3; 259. Dg3-g8; 260. Dg8-g3; 261. Dg3-g8; 262. Dg8-g3; 263. Dg3-g8; 264. Dg8-g3; 265. Dg3-g8; 266. Dg8-g3; 267. Dg3-g8; 268. Dg8-g3; 269. Dg3-g8; 270. Dg8-g3; 271. Dg3-g8; 272. Dg8-g3; 273. Dg3-g8; 274. Dg8-g3; 275. Dg3-g8; 276. Dg8-g3; 277. Dg3-g8; 278. Dg8-g3; 279. Dg3-g8; 280. Dg8-g3; 281. Dg3-g8; 282. Dg8-g3; 283. Dg3-g8; 284. Dg8-g3; 285. Dg3-g8; 286. Dg8-g3; 287. Dg3-g8; 288. Dg8-g3; 289. Dg3-g8; 290. Dg8-g3; 291. Dg3-g8; 292. Dg8-g3; 293. Dg3-g8; 294. Dg8-g3; 295. Dg3-g8; 296. Dg8-g3; 297. Dg3-g8; 298. Dg8-g3; 299. Dg3-g8; 300. Dg8-g3; 301. Dg3-g8; 302. Dg8-g3; 303. Dg3-g8; 304. Dg8-g3; 305. Dg3-g8; 306. Dg8-g3; 307. Dg3-g8; 308. Dg8-g3; 309. Dg3-g8; 310. Dg8-g3; 311. Dg3-g8; 312. Dg8-g3; 313. Dg3-g8; 314. Dg8-g3; 315. Dg3-g8; 316. Dg8-g3; 317. Dg3-g8; 318. Dg8-g3; 319. Dg3-g8; 320. Dg8-g3; 321. Dg3-g8; 322. Dg8-g3; 323. Dg3-g8; 324. Dg8-g3; 325. Dg3-g8; 326. Dg8-g3; 327. Dg3-g8; 328. Dg8-g3; 329. Dg3-g8; 330. Dg8-g3; 331. Dg3-g8; 332. Dg8-g3; 333. Dg3-g8; 334. Dg8-g3; 335. Dg3-g8; 336. Dg8-g3; 337. Dg3-g8; 338. Dg8-g3; 339. Dg3-g8; 340. Dg8-g3; 341. Dg3-g8; 342. Dg8-g3; 343. Dg3-g8; 344. Dg8-g3; 345. Dg3-g8; 346. Dg8-g3; 347. Dg3-g8; 348. Dg8-g3; 349. Dg3-g8; 350. Dg8-g3; 351. Dg3-g8; 352. Dg8-g3; 353. Dg3-g8; 354. Dg8-g3; 355. Dg3-g8; 356. Dg8-g3; 357. Dg3-g8; 358. Dg8-g3; 359. Dg3-g8; 360. Dg8-g3; 361. Dg3-g8; 362. Dg8-g3; 363. Dg3-g8; 364. Dg8-g3; 365. Dg3-g8; 366. Dg8-g3; 367. Dg3-g8; 368. Dg8-g3; 369. Dg3-g8; 370. Dg8-g3; 371. Dg3-g8; 372. Dg8-g3; 373. Dg3-g8; 374. Dg8-g3; 375. Dg3-g8; 376. Dg8-g3; 377. Dg3-g8; 378. Dg8-g3; 379. Dg3-g8; 380. Dg8-g3; 381. Dg3-g8; 382. Dg8-g3; 383. Dg3-g8; 384. Dg8-g3; 385. Dg3-g8; 386. Dg8-g3; 387. Dg3-g8; 388. Dg8-g3; 389. Dg3-g8; 390. Dg8-g3; 391. Dg3-g8; 392. Dg8-g3; 393. Dg3-g8; 394. Dg8-g3; 395. Dg3-g8; 396. Dg8-g3; 397. Dg3-g8; 398. Dg8-g3; 399. Dg3-g8; 400. Dg8-g3; 401. Dg3-g8; 402. Dg8-g3; 403. Dg3-g8; 404. Dg8-g3; 405. Dg3-g8; 406. Dg8-g3; 407. Dg3-g8; 408. Dg8-g3; 409. Dg3-g8; 410. Dg8-g3; 411. Dg3-g8; 412. Dg8-g3; 413. Dg3-g8; 414. Dg8-g3; 415. Dg3-g8; 416. Dg8-g3; 417. Dg3-g8; 418. Dg8-g3; 419. Dg3-g8; 420. Dg8-g3; 421. Dg3-g8; 422. Dg8-g3; 423. Dg3-g8; 424. Dg8-g3; 425. Dg3-g8; 426. Dg8-g3; 427. Dg3-g8; 428. Dg8-g3; 429. Dg3-g8; 430. Dg8-g3; 431. Dg3-g8; 432. Dg8-g3; 433. Dg3-g8; 434. Dg8-g3; 435. Dg3-g8; 436. Dg8-g3; 437. Dg3-g8; 438. Dg8-g3; 439. Dg3-g8; 440. Dg8-g3; 441. Dg3-g8; 442. Dg8-g3; 443. Dg3-g8; 444. Dg8-g3; 445. Dg3-g8; 446. Dg8-g3; 447. Dg3-g8; 448. Dg8-g3; 449. Dg3-g8; 450. Dg8-g3; 451. Dg3-g8; 452. Dg8-g3; 453. Dg3-g8; 454. Dg8-g3; 455. Dg3-g8; 456. Dg8-g3; 457. Dg3-g8; 458. Dg8-g3; 459. Dg3-g8; 460. Dg8-g3; 461. Dg3-g8; 462. Dg8-g3; 463. Dg3-g8; 464. Dg8-g3; 465. Dg3-g8; 466. Dg8-g3; 467. Dg3-g8; 468. Dg8-g3; 469. Dg3-g8; 470. Dg8-g3; 471. Dg3-g8; 472. Dg8-g3; 473. Dg3-g8; 474. Dg8-g3; 475. Dg3-g8; 476. Dg8-g3; 477. Dg3-g8; 478. Dg8-g3; 479. Dg3-g8; 480. Dg8-g3; 481. Dg3-g8; 482. Dg8-g3; 483. Dg3-g8; 484. Dg8-g3; 485. Dg3-g8; 486. Dg8-g3; 487. Dg3-g8; 488. Dg8-g3; 489. Dg3-g8; 490. Dg8-g3; 491. Dg3-g8; 492. Dg8-g3; 493. Dg3-g8; 494. Dg8-g3; 495. Dg3-g8; 496. Dg8-g3; 497. Dg3-g8; 498. Dg8-g3; 499. Dg3-g8; 500. Dg8-g3; 501. Dg3-g8; 502. Dg8-g3; 503. Dg3-g8; 504. Dg8-g3; 505. Dg3-g8; 506. Dg8-g3; 507. Dg3-g8; 508. Dg8-g3; 509. Dg3-g8; 510. Dg8-g3; 511. Dg3-g8; 512. Dg8-g3; 513. Dg3-g8; 514. Dg8-g3; 515. Dg3-g8; 516. Dg8-g3; 517. Dg3-g8; 518. Dg8-g3; 519. Dg3-g8; 520. Dg8-g3; 521. Dg3-g8; 522. Dg8-g3; 523. Dg3-g8; 524. Dg8-g3; 525. Dg3-g8; 526. Dg8-g3; 527. Dg3-g8; 528. Dg8-g3; 529. Dg3-g8; 530. Dg8-g3; 531. Dg3-g8; 532. Dg8-g3; 533. Dg3-g8; 534. Dg8-g3; 535. Dg3-g8; 536. Dg8-g3; 537. Dg3-g8; 538. Dg8-g3; 539. Dg3-g8; 540. Dg8-g3; 541. Dg3-g8; 542. Dg8-g3; 543. Dg3-g8; 544. Dg8-g3; 545. Dg3-g8; 546. Dg8-g3; 547. Dg3-g8; 548. Dg8-g3; 549. Dg3-g8; 550. Dg8-g3; 551. Dg3-g8; 552. Dg8-g3; 553. Dg3-g8; 554. Dg8-g3; 555. Dg3-g8; 556. Dg8-g3; 557. Dg3-g8; 558. Dg8-g3; 559. Dg3-g8; 560. Dg8-g3; 561. Dg3-g8; 562. Dg8-g3; 563. Dg3-g8; 564. Dg8-g3; 565. Dg3-g8; 566. Dg8-g3; 567. Dg3-g8; 568. Dg8-g3; 569. Dg3-g8; 570. Dg8-g3; 571. Dg3-g8; 572. Dg8-g3; 573. Dg3-g8; 574. Dg8-g3; 575. Dg3-g8; 576. Dg8-g3; 577. Dg3-g8; 578. Dg8-g3; 579. Dg3-g8; 580. Dg8-g3; 581. Dg3-g8; 582. Dg8-g3; 583. Dg3-g8; 584. Dg8-g3; 5

ZOOlogischer Garten
mit Aquarium
Resenschildkröten einatmet
Morgen Sonntag, nachm und abends:
Große Konzerte
Planetarium.
Unter dem Sternhimmel des Aequators.
Vorführungen täglich: Nachmittags 4,5 Uhr. Außerdem jeden
Donnerstag abends 8 Uhr: Volkstümliche Vorführung
zu ermäßigten Preisen „Unser Sternenhimmel.“

Panorama-Wirtschaft
Täglich
Große Künstler-Konzerte
ausgeführt von ersten Kapellen
Jeden Sonntag
Frühshoppen-, Nachmittags- u. Abend-Konzerte
O. Schlinke.

Urania, Leipziger Kulturfilmgemeinde
im Planetarium am Zoo, Freitag, den 16. bis Sonnt.
tag, den 18. März. täglich um 3.30, 7 und 9 Uhr

Der packende Großfilm
vom Bau und Betrieb des Riesendampfers

Columbus
des Norddeutschen Lloyd Bremen

Aus dem Inhalt: Der schwimmende Palast und
seine Geheimnisse. Ohne Steuern über den
Ozean. Windstärke 10. Mit 30000 Pferde-
kräften noch dem Wunderlande
der Wolkenkratzer.

Der bekannte Vortragsredner
Kapitän Karl Held, Bremen
wird zu diesem Filmwerk hochinteressante
und humorvolle Begleitworte sprechen.
Von der deutschen Presse mit Stolz und
Genugtuung begrüßt, hat dieser Film seinen
Siegesszug d. d. ganze Vaterland angetreten.
Dieses hohe Lied **deutschen Geistes** und
deutscher Arbeit wird unsere **frische**
Jugend begeistern und **deutsche Frauen**
und **Männer aller Stände** bis zum Ende
in seinen Bann ziehen.

Film der Döring Film-Werke Hannover
In fast allen Städten bisher ausverkauft

Eintrittspreise: I. Platz: II. Platz:
Erwachsene M. 1.40 M. 1.20
Jugendliche und Erwerbslose . . M. 0.60 M. 0.50
Mitglieder und Studierende erhalten Ermäßigung.
Vorverkauf: Urania-Geschäftsstelle im Planetarium
(werktäglich 3 - 7 Uhr), Norddeutscher Lloyd Post-
straße 1. Meßamt, (Lloyd-Agentur), Markt 1 und
Buchdlig für deutsches Schrittm., Pfaffendorferstr.

Feenpalast
Goldener Helm
Morgen Sonntag, ab 5 Uhr großer
Eis-Sportfest-Ball
Im Lichte der tausend Sterne
Ballett: „ANNA“, der jugendliche Witzbold
Tanz frei! Tanz frei!
In der Diele: **Künstler-Konzert**
Neu! ausgeführt vom Madeira-Band-Trio Neu!
L. - Eintrittsch. Straßenbahn 14, 16 u. 21. Fernr 53483

Tanzpalast
Felsenkeller
Morgen Sonntag, ab 5 Uhr
Feiner Ball
Kapelle Waldo Ollersdorf in Original-Besetzung
In den Gasträumen: **KUNSTLER-KONZERT**
Im Braustüb'l gemütlicher Familien-Aufenthalt
L. Pl., Karl-Heine-Str. 32/Straßenbahn 2 u. 3/Fernr 40119

Gesellschaftshaus
Drei Lilien
Jeden Dienstag und Sonnabend
Tanz
In der Gaststätte Donnerstags und Sonntags
Unterhaltungsmusik
Verkehrlokal des Buchbinder-Männerchors und
Gutenbergs Gesangverein Leipziger Buchdrucker
Straßenbahn 3, 4, 13, 20. - Son geschäft Nr. 60160

LICHTSCHE CHÖRE
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes. Leitung BARNET LICHT.

M'ARZ
KONZERT
zum Gedenken der Märzgefallenen am
Montag, dem 19. März in der Alberthalle
Mitwirkende: Das verstärkte Leipziger Sinfonie-
orchester (70 Mann), Orchesterleitung: Heinz Tießen,
Berlin; Th. Petzko, Berlin (Violine) A. Beierle,
Berlin (Rezitation); Theo Mayer (Ansprache)

Einlaß 19 Uhr Anfang 20 Uhr. Eintrittsgeld 1 Mk., Erwerbslose an der Kasse
50 Pfg. Karten sind zu haben bei den Mitgliedern in den Filialen der Volkszeitung
und in der Uns-Bücherstube

Fachgruppe der Gastwirte u. Vereinshaus-Bewirtschafteter
im Einheitsverband f. Handel- und Gewerbetreibender und sonstige Berufe / St. Leipzig
Montag, den 19. März, in sämtlichen Räumen des **Reichshaus**,
Leipzig-Stölterstr., Range Reihe 6
Bunter Abend / Konzert u. Festball
Straßenb. 5, 6, 13
Fernsprecher 65910
Freundlich ladet ein L. v. Paul Weise

Preiswerte Angebote!

ANZUG-STOFFE
in reinwollener Qualität,
zirka 150 cm breit **5⁹⁰**
10.50 9.50 7.50

KASHA
für Kostüme und Mäntel,
130 bis 140 cm breit, reine
Wolle 5.90 4.90 4.50 **3⁹⁰**

UNI KASHA
sämtliche Farbtöne, in
außergewöhnlich großer
Auswahl . . . 2.90 2.25 **1⁹⁵**

Einfarbige Kleiderstoffe
gr. 8 St. Farbsortimente
reine Wolle **1³⁵**
3.10 2.90 1.95

KASHA-BORDÜREN
120 cm breit, reine Wolle,
alle Farbtöne **4⁹⁰**
7.90

Aparte Kostümstoffe
besonders Gelegenheit
reine Wolle, 130 cm breit,
in ganz neuen Frühjahrs-
dessins **3⁹⁰**
4.90

Hemden-Zefir
solide Qualitäten, große
Auswahl **75**
1.35 1.15 95

Schotten und Streifen
in modernen Dessins, viele
Farbstellungen **58**
2.35 1.65 78

Aparte Kasha-Schotten
für blag. Frühjahrskleider
in großer Auswahl
Meter 2.90 2.35 1.65 **1⁴⁵**

**Enorme Sortimente einfarbige
Kostüm- u. Mantelstoffe**
in allen Farben, 130 cm
breit **2⁹⁰**
6.90 4.90 3.90

PONDER & CO
Peterstr. 16 I. Etage
fahrschl.-Benutzung!

Paul Rauffus
Zur Trauring-Ecke

Konfirmations-
Sonder-Angebot

Echt Silber 10 Steine mit Ripsband **12,-**
Gold Double 10 Steine m. Ripsband **16,-**
Dieselben mit Metall-Ziehband **16,-**
Echt Gold 10 Steine mit Ripsband **26,-**

Echt Silber 10 Steine mit Ripsband **16,-**
Gold Double 10 Steine mit Ripsband **16,-**
Dieselben mit Metall-Ziehband **20,-**
Echt Gold 585 gestemp. m. Ripsband **30,-**

Gold Double 10 Jahre Garantie m. Ripsband **30,-**
Dieselbe Ta Werk 10 Steine bes. preiswert **40,-**
Echt Gold 585 gestempelt stark Geh. **50,-**
Gold Double 10 Jahre Garantie m. Ziehband **35,-**

Herren Armband-Uhr mit Lederband **10,-**
Dieselbe Ta Werk 10 Steine bes. preiswert **16,-**
Gold Double 10 Jahre Garantie, oder echt Silber: **25,-**

Herren-Taschen-Uhren in jeder Preislage
Echt Silber von 18,- an
Gold Double 10 Jahre Garant. Doppelstiel **50,-**
Für jede Uhr schriftliche Garantie
Moderner Schmuck
in unübertroffener Auswahl

Uhren und Goldwaren
Special-Haus
Reichsstr. 4/b. Specks-Hof

Reichs-Ecke
Inhaber: Hans Kropf
Ecke Brühl Reichsstr. 45
Täglich
das Original-Instrumental- u. Geenngs-Quartett
Die lustigen Kölner
Anfang 8 Uhr - Sonntags 4 Uhr
Neu für Leipzig

Abendland und Morgenland

Wie die Menschen in den tropischen Ländern ver-
schieden sind von uns, die wir im mäßigen Klima
leben, so sind es auch die Pflanzen. Die Tropen-
pflanzen enthalten vielfach Giftstoffe als Schutz vor
zu schnellem Verfall oder Verderb. So auch der
Kaffeestrauch (cofea arabica). Kein Vierfüßler,
kein Reptil, kein Vogel berührt die süße Frucht der
herrlich rot aussehenden Kaffeekirsche.
Der Mensch brach den Totenzauber, der über dem
Kaffeestrauch lag. Die Tropensonne des Morgen-
landes sorgte für die notwendige Ausscheidung
des von der Tierwelt so sehr gemiedenen Coffeins.
Das Abendland mit seinem kälteren Klima griff
begierig zu dem heißen, aromatischen Getränk,
ohne zunächst den geringeren Stoffwechsel unseres
sonnenarmen Landes zu bedenken.
Erst der Kaffee Saß in Bremen blieb es vorbe-
halten, den Kaffee so herzurichten, daß er sich für
unser Klima eignet. Der coffeinfreie Kaffee Saß
ist das Ergebnis hochwertiger Plantagenzucht und
die Köstlichkeit seines Aromas ist unübertroffen.



UNTERSCHREIBEN SIE SICH
An die Kaffee Hag Bremen. Für beiliegend RM - 40 in Brief-
marken senden Sie mir bitte eine Probepackung (50 Gramm) Kaffee Hag
Name: _____ Straße: _____
Ort und Post: _____



Wandern und Reisen

Nordlandfahrten

Die Arbeiter-Reise-Organisationen haben sich das erste Ziel gesetzt, die Werktätigen über ihre engere und weitere Heimat hinaus mit fremden Ländern bekanntzumachen. Tausenden ist so schon Gelegenheit geboten worden, anders geartetes Volkstum und anders geartete soziale, politische und wirtschaftliche Verhältnisse kennenzulernen. Auch in diesem Jahre fahren wieder viele Hunderte über Deutschlands Grenzen, um mit offenen Augen



Dampfer „Resolute“ der Hapag in den Fjorden an Norwegens Küste.

außerdeutsche Verhältnisse zu studieren. Aber auch rein der Erholung dienende Fahrten sind den Werktätigen recht nützlich, und dazu würden sicherlich auch Fahrten zu rechnen sein, wie sie von den verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften nach dem hohen Norden veranstaltet, so die Hapag, die in diesem Sommer allein sieben Fahrten nach Norwegen, Spitzbergen, Island und den



Ausführung der Passagiere des Dampfers „Resolute“ in einem norwegischen Fjord.

Ostseeändern durchführt, und zwar mit ihren Schiffen „Orcana“, „Orinoco“, „Rejouie“ und „Reliance“. Wenn diese Fahrten jumeist nur mehr bemittelten Kreisen zugutekommen, so hätten die Arbeiter-Reise-Organisationen hier eine Aufgabe, solche Erholungsfahrten für die minderbemittelte Bevölkerung durchzuführen. Auch die Arbeiter und Angestellten, die kleinen Beamten und der kleine Mittelstand haben ein Recht auf die Schönheit der Natur, die sich ja gerade an Norwegens Küste in so ungeahnter Pracht entfalten. Im Zusammenhange mit der Wertigkeit liegt die Gewähr dafür, daß es auch ihnen möglich sein wird, solche Erholungsfahrten durchzuführen.

Billige Abbazia-Aufenthalte

Nach Abbazia, dem komfortabelsten, hygienisch einwandfreien und klimatisch günstig gelegenen Seebad, das mit Recht als die Perle der Adria bezeichnet wird, vermittelt die Urlaubs-Reise-Organisation, Sig. Bodenbach a. E., mehrwöchige Ferienaufenthalte zu äußerst günstigen Bedingungen. Bei Einschluß der Bahnfahrt 3. Klasse hin und zurück, voller Pension und Trinkgelder, Kurkarte, Päderbenutzung und 2 Autofahrten Triest-Abbazia beträgt der Aufenthalt pro Person in 14 Tagen 150 Mark, in 4 Wochen 250 Mark. Kinder jeder Altersklasse werden zu wesentlich niedrigeren Preisen im Beisein der Eltern zugelassen. Interessenten verlangen den ausführlichen Prospekt gegen 2 Kronen oder 30 Pf. Rückporto von der Urlaubs-Reise-Organisation, Sig. Bodenbach a. E., oder von der Geschäftsstelle Dresden, A., Wettinerplatz 10.

Rundfunkprogramm Leipzig

Samstag, den 18. März.

- 8,30—9,00 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. (Professor Ernst Wilker).
- 9,00 Uhr: Morgenfeier. Mitwirkende: Dorothea Schröder (Gesang), Walter Feinze (engl. Horn), Dr. Sigrid Katz-Clert (Harmonium). Am Blüthner-Fügel: Friedbert Sammler.
- 11,00—11,30 Uhr: Hans-Bredow-Schule. Wolfgang Schumann-Dresden: „Rino und Arbeitergast.“ 1. Teil.
- 11,30—12,00 Uhr: Hans-Bredow-Schule: Vortragsreihe: „Der Geist des 19. Jahrhunderts.“ Prof. Dr. Ernst Bergmann: „Der Vitalismus.“
- 12,00—13,00 Uhr: Musikalische Stunde. Humor in zeitgenössischer Musik. Mitwirkende: Paul Kron (Klavier), Arno Bedürning, Staa.soper Dresden (Flöte), Karl Lübbete (Oboe), Artur Gottschald (Fagott). Flügel: Könisch.
- 15,00 Uhr: Wichtiges aus den Wochenereignissen.
- 15,45—16,00 Uhr: Sprachstunde des Deutschen Sprachvereins.
- 16,00—17,00 Uhr: Das wohltemperierte Klavier von Joh. Seb. Bach. Mitwirkende: Dr. Alfred Feuß (Einleitender Vortrag) und Prof. Otto Weintrich (Klavier).
- 17,00—18,00 Uhr: Unterhaltungskonzert. Die Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Agunte.
- 18,30—19,00 Uhr: Hans-Bredow-Schule: Vortragsreihe: „Tanz und Gymnastik in ihrer Bedeutung für den modernen Mensch.“ Dr. Rudolf Lämmel-Dornburg: „Die gegenwärtige Körperkulturbewegung.“
- 19,00—19,30 Uhr: Hans-Bredow-Schule: Vortragsreihe: „Die veränderlichen Sitten.“ 1. Vortrag. Dr. Karl Schiller: „Geschichte der Entdeckungen und der Beobachtungen.“
- 19,30 Uhr: Operetten-Abend. Mitwirkende: Lydia Petri (Gesang) und das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Dr. Fr. R. Duse. 1. Leo Fall: Melodien aus der Operette „Die geschiedene Frau“, Rundfunkorchester. 2. a) Hugo Hiesch: „Wenn ich bei Sudi bin“ aus der Operette „Dolly“; b) Gilbert: „Liebling, du hast mich in Ekstase gebracht“, aus der Operette „Uchi“, Lydia Petri 3. Behar: Melodien aus der Operette „Die lustige Witwe“, Rundfunkorchester. 4. a) E. Kálmán: „Wehlt dich Gott“, aus der Operette „Gräfin Mariza“; b) Leo Fall: „Sut

tönt! einer sein Glück bei mir machen“, aus der Operette „Madame Pompadour“, Lydia Petri. 5. D. Straus: Melodien aus der Operette „Ein Walzertraum“, Rundfunkorchester. 6. a) Winterberg: „Eine kleine Hochzeitsreise“ aus der Operette „Anneliese von Dejan“; b) Gilbert: „Komm doch in die Laubentkolonie“ aus der Operette „Annemarie“, Lydia Petri. 7. Fessel: Melodien aus der Operette „Das Schwarzwaldmädel“, Rundfunkorchester. 8. a) Benachly: „Wann kommst du Stunde voll Ruh“ aus der Operette „Adieu Nini“; b) Granichsleben: „Für dich, mein Schatz, für dich“ aus der Operette „Der Orlow“, Lydia Petri. 9. Kálmán: Melodien aus der Operette „Die Bajadere“, Rundfunkorchester.

- 20,00 Uhr: Sportfunk.
 - 22,30—01,30 Uhr: Tanzmusik. Uebertragung aus dem Hotel „Der Kaiserhof“, Leipzig. Kapelle Erich Lehner.
- Montag, den 19. März.
- 10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
 - 10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
 - 11,45 Uhr: Wetterdienst und -vorausage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen.
 - 12,00 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Vog.-A.-G., Berlin.
 - 12,55 Uhr: Neuerer Zeitgeist.
 - 13,05 Uhr: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates.
 - 13,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
 - 16,00—16,30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studienrat Friebe und Vektor Mann: Englisch. (Kulturwissenschaftlich-literarische Stunde).
 - 16,30—17,55 Uhr: Konzert. Die Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Agunte.
 - 18,00—18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin.
 - 18,00—18,30 Uhr: Maschinenbaukuleberlehrer Guttmann: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister: Spanlose Formung.
 - 18,30—18,55 Uhr: Studienrat Friebe und Vektor Mann: Englisch für Anfänger.
 - 19,00—19,30 Uhr: Vortrag des Herzlichen Bezirksvereins Dresden: „Aus dem Seelenleben körperlich Kranker.“
 - 19,30—20,00 Uhr: Vortragsreihe: „Sagenkundliche Streifzüge durch Mitteldeutschland“. Dr. Friedrich Sieber-Abbau: „Geisterglaube in Mitteldeutschland“.
 - 20,00 Uhr: Wettervorausage und Zeitangabe.
 - 20,15 Uhr: Das Lied der Völker. VI. Abend: Frankreich. Mitwirkende: Maria Pfl (Mezzo-Sopran), Otto Karl Zinnert (Bariton), Emil Klinger (Klavier), Kurt Arnold Finkelstein (Einleitung und Erläuterungen).
 - 21,15—24,00 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Ausgeführt vom Musikhaus „Grammophon“, Bruno Jacobi, Leipzig. Dazwischen 22,00 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.

Funkteilnehmer!

In Ihrem eigenen Interesse kaufen Sie in jedem Fachgeschäft prinzipiell als erste Röhre unsere **TE KA DE-VT 128** und als 2. oder Lautsprecher-Röhre unsere **TE KA DE-VT 129** Unglaubliche Empfangsverbesserung und Reinheit gewährt'st!

Funkteilnehmer!

N&K-Fabrikate haben Weltruf! Nehmen Sie Kopfhörer, Lautsprecher, Tonveredler und Anodenbatterien im eigenen Interesse nur von **N&K** als beste Qualitätsartikel in billigsten Preisen — in jedem Fachgeschäft erhältlich.

Radio. Miete und Geldezahlung billigst. Ingenieur Hugo Schmidt, Weststr. 53 (Ecke Pflaue Str.) T. 22860

Schularartikel
 19 Qualitäten
 Taschen, Klink, v. 0,50 an
 Ränzen, 2,50
 Mappen, 1,50
 Frühstücksstaschen, 1,50
 Federhalter-Ölino, 30
 Büchermappe in Leder, 40
 30 an 1,20 Rindl. 30 an 4,00
 Aktenmappe Rindl. 4,50

Karl Blach
 KOFFER- u. LEDERWARENFABRIK / GEGR. 1893
 Windmühlenstr. 32 Ecke Emilienstr.

Du willst DIR EIN RAD KAUFEN



WAHLE DAS **Naumann-Germania** FAHRRAD.

AKTIENGESELLSCHAFT FÜR SEIDEL & NAUMANN, DRESDEN

Bequeme Teilzahlung
Albert Osterwald G. m. b. H.
 Goethestr. 10 am Augustusplatz

Zur Konfirmation und Jugendweihe



Billige Preise! Gute Qualitäten!

- Kleider aus gut. schwarz, oder farb. Popeline mit lg. Ärmeln, stoffverarb. 24,75 bis 10,75, 8,75 **6,90**
- Kleider aus weißem Wollpopelin oder Bat. mit lg. Ärmeln, spars. Verarb. 22,50 bis 16,75 **13,50**
- Kleider a. schwarz Körper-samt, Tafel- oder Cröps- de china, schlichte Formen . . . 29,50 bis **14,75**
- Mäntel aus leichter, Herren-stoff, mit Taschen und Gürtel . . . 19,50, 14,75 **11,50**
- Mäntel aus Kasch, in ver-schiedenen Farbblößen, halbe Formen . . . 22,50, 19,50, 16,75 **14,75**
- Sportjacken mit Gürtel, in rot, blau und malgrin . . . **17,50**

- | Strümpfe | Wäsche | Oberhemden |
|--|---|--|
| Künstliche Waschseide sch.warz-weiß, Paar 95 | Taghemden aus bestem Hemdestoff mit Stickeret, 2,45, 1,95 1,45 | Weißes Oberhemden m. Batistelinsatz . 4,90 3,95 |
| Seiden-Flor alle Farb., Doppelsch., Hochleiste, 1,95, 1,65 95 | Hemd-hosen mit Hohlbaum od. Stickeret . . . 2,95, 1,95 1,35 | Weißes Kragen moderne Formen 3 Stück 1,40, Stück 50 |
| Eine besondere Gelegenheit Damenstrümpfe aus guter Wäsche-Paar 2,95 1,95 | Prinzelbrücke mit breitem Stickeret/vo/ant . . . 3,15, 2,45 1,95 | Krawatten Schließen und Selbst-binder . . . 95 55 |
| Herrensocken einfarbig, schwarz, schwarz-weiß und Jacquard, Baumwolle u. Flor mit Seide plat. . . 1,95, 1,45, 0,95 65 | Hüftgürtel und Korsetts für Konfirmation 3,25, 2,45 1,25 | Konfirmanden-Hüte schwarz u. farbig 4,50 3,95 |



- | Garnierte Hüte | Taschentücher |
|---|---|
| Jugendl. Formen a. Borle geschl., in halber Baum-garnitur . . . 3,65 | Spitzen-tücher weiß, Batist . . . 95 75 45 |
| Kreisdame Glocke mit Band und Juwan . . . 4,50 | Schweizer Sticke, eitücher 3 Stück im Karton . 2,25 1,75 |
| Haarschleifen aus her-beim reise-eidelen Tafel-hend . . . 75 | Gebrauchstücher u. Hohlraumtücher weiß, u. mit Karfen . . . 45 35 14 |



Zur Erziehung der Reichswehr

Der desertierte Kaiser durfte den Soldaten noch zumuten, im Eventualfalle auf Vater und Mutter zu schießen. Aus der heutigen Reichswehr ist — nach Behauptung der jeweiligen Wehrminister — die Politik verschwunden. Ja, um die Reichswehr mit keiner Bevölkerungsschicht in Widerspruch zu setzen, wird sie zielbewußt unpolitisch erzogen — nach der Behauptung der jeweiligen Wehrminister. Wie diese unpolitische Erziehung aussieht, geht aus dem von dem aktiven Reichswehrcapitän Huber verfaßten „Handbuch für Selbstunterricht und Ausbildung des jungen Frontsoldaten der Infanterie“ (Verlag „Offene Worte“, Charlottenburg) hervor. Da heißt es in der Rubrik „Abwehr politischer Beeinflussung“:

„Alle guten Deutschen, die vaterländische Gesinnung mit politischer Einsicht verbinden, sehen ein Glück darin, daß der deutsche Staat mit der Reichswehr ein völlig parteiloses Machtmittel in der Hand hat, um nötigenfalls damit seinen Willen durchzusetzen. Sie wollen nichts von dir, als daß du ein recht lüchtliger Kerl bist und die Befehle deiner Vorgesetzten stets gewissenhaft ausfährst. In ihren Kreisen hast du keinen Wert zu suchen.“

Wer möchte daran zweifeln, daß in diesen Kreisen die Leute zu suchen sind, die 1923 den Reichswehreinmarsch in das friedliche Sachsen und Thüringen veranlaßten? Und selbstverständlich wird auch der Amtsrichter dazu gehören, der dieser Tage einen Reichswehrgesetzten freisprach, obwohl der im Kojenthale harmlose Zivilist mit dem blauen Bajonett bearbeitet hatte.

„Außer ihnen gibt es aber leider noch andere Leute in unserem Vaterlande. Erstens diejenigen, welche mit den jetzigen Verhältnissen in Deutschland ganz unzufrieden sind, nur nicht aus ihrem beschauflichen Leben aufgestört werden wollen und daher keinerlei Opfer an Geld oder Bequemlichkeit bringen, um uns durch harte Arbeit und Ersparung der Wehrfähigkeit wieder zu einem stolzen, freien, geachteten Volk zu machen. Sie halten das Reichsheer für eine unnütze, kostspielige Einrichtung und ärgern sich über jeden Soldaten, den sie sehen. Du hast als Soldat nichts mit ihnen zu schaffen.“

Merkwürdigerweise nennt der Reichswehrezicheer diese Klasse die „latte Bourgeoisie“, was er vielleicht im guten Glauben, bestimmt aber mit schlechtem Wissen tut.

Zweitens gibt es in Deutschland eine ganze Anzahl streng vaterländisch gesinnter Männer, die in so scharfem Gegensatz zur Reichsstellung stehen, daß sie diese auf gewalttätigem Wege vertreiben wollen, um ihre Parteifreunde ans Ruder zu bringen. Die gemeinsame Vaterlandsliebe führt dich mit solchen Männern in deinem außerirdischen Leben öfter zusammen. Wenn auch manche Schaumflügel, Schwärmer und eigenläufige Streiber unter ihnen sind, so muß man doch für die meisten wegen ihrer vaterländischen Begeisterung Verständnis und Achtung empfinden. Der Weg, den sie wählen, trennt uns von ihnen.“

Das wären also die lieben Putzschiffen und alles, was sonst seinem Sehnen nach Schwarzweißrot allzu offenerzig Ausdruck gibt.

Drittens haben wir in Deutschland radikale Parteien, die den Begriff „Vaterland“ bewußt ablehnen und das Heil der Menschheit in der Völkerverbrüderung unter der Krone einer einzelnen Volkstafel sehen. Sie werden von landfremden Elementen geführt, vom Auslande mit Geld erheblich unterstützt und scheuen vor keinem Mittel zurück, die Herrschaft an sich zu nehmen. Sie predigen „Krieg dem Kriege“. Viertes: Bürgerkrieg nach naheliegenderem Maßstab ist der von ihnen bestrichene, einzig mögliche Weg zur Erreichung ihrer Ziele. Sie beschreiben dir den Krieg in den gemeinsten Farben und behaupten, deine Führer erachteten dich nicht, wie es im Kriege in Wahrheit zuzuging. Gleichzeitig predigt ihre Partei aber die Weltrevolution. Die Geschichte beweist, daß in keinem Kriege so eheftig tierische Bruttaten verübt worden sind, wie bei fast allen Revolutionen. Sei standhaft gegen ihre Einflüsterungen, junger Soldat!

Der Soldat soll sich gegen Agitatoren dieser Parteien verhalten wie gegen Spione anderer Länder. Im übrigen aber solle er es dem hohen militärischen Führer überlassen, ihn auf den rechten Weg zu bringen. Und wenn er noch so viel Gebuld und Selbstbeherrschung von dir fordert. Du kannst dich darauf verlassen, daß er es besser weiß, was Deutschland nützt, als du oder die, welche dich anders beeinflussen wollen.“

Dieses Bild von der unpolitischen Erziehung des Reichswehrgesetzten wird erst vollständig, wenn man danebenstellt, in wie vielen Fällen die Erzieher, die Offiziere, ganz offen auf die Republik pfeifen und in aller Deutlichkeit neben den Personen und Symbolen des alten Deutschlands stehen, von denen man weiß, daß dieses alte Deutschland das zu erhoffende der Zukunft ist. Diese „Abwehr politischer Beeinflussung“ wird die gewünschten Früchte tragen. Sorel.

Wort auf Wort

Die am Bildeich in Hamburg wohnende Ehefrau des Maximo Hoeger wurde am Freitagmorgen von ihrer 71 Jahre alten Mutter mit geschmerzlichem Schreie blutüberströmt im Bett liegend aufgefunden. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Am Kopfende des Bettes wurde ein Beil gefunden, mit dessen stumpfer Seite der Mord ausgeführt worden war. Der Ehemann der Ermordeten hatte um 8 Uhr die Wohnung verlassen, um zur Arbeit zu gehen, zwei Stunden später verließ der 19jährige Sohn Richard die Wohnung. Als um 10 Uhr die Schwiegermutter aufstand, fand sie in der Küche einen Briefumschlag, auf den ihr Entel geschrieben hatte, sie möge aufräumen, da die Mutter fortgegangen sei. Frau Hoeger hatte aber, als sie ihrem Mann kurz vor seinem Fortgehen das Frühstück zurechtgemacht, gemerkt, sie fühle sich nicht gesund und wolle wieder zu Bett gehen. Dem Sohn erzählte sie, als der Vater weggegangen war, sie habe Besorgungen zu machen und würde gleich fortgehen. Diese sich widersprechende Darstellung der Ermordeten dürfte für die Aufklärung des Mordes von Bedeutung sein. Als die Großmutter den Zettel ihres Entels fand, ging sie sofort an die Arbeit des Aufräumens und entdeckte die Schreienstat.

Die Polizei hat inzwischen festgestellt, daß die Ermordete viel ausging und in Kaffeehäusern verkehrte. Frau Hoeger machte sehr häufig Herrenbesuche, von denen der Ehemann keine Ahnung hatte. Es wird angenommen, daß die Frau, nachdem ihr Mann und ihr Sohn die Wohnung verlassen hatten, einen Fremden bei sich empfing, der dann die im Bett liegende Frau ermordete oder sie bei einem Streit erschlug. Da ein Portemonnaie mit 50 Mark in der aus der Wohnung verschwinden ist, besteht alle Wahrscheinlichkeit, daß ein Raubmord vorliegt.

Zwischen dem Verband der Gemeindefreier und dem Städtischen Tarifvertragsamt Berlin fanden am Freitag die ersten Verhandlungen über die Lohnforderungen der Gemeindefreier statt. Die Vertreter des Tarifvertragsamtes erklärten schließlich, daß sie die Forderungen den zuständigen Körperschaften übermitteln würden. Die Ausschüsse des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung werden sich in den nächsten Tagen mit den Anträgen befassen.

Russische Gewerkschaften

Geschichte ihres Werdens

Nichts erschwert das Verlesen der Vorgänge, die sich seit nun zehn Jahren in Russland abspielten und deren Auswirkungen immer wieder einschneidend in die Geschichte der europäischen Arbeiterbewegung eingriffen, so sehr, wie die mangelhafte Kenntnis ihrer Vorgeschichte, ihrer Wurzeln und ihrer Triebkräfte. In der Tat ist die Geschichte der russischen Arbeiterbewegung der deutschen Arbeiterbewegung so gut wie unbekannt. Die erste gewichtige Unterlage zum Verständnis in das Wesen der revolutionären Bewegungen in Russland verdanken wir dem Dietz-Verlag, der mit der Herausgabe der „Geschichte der russischen Sozialdemokratie“ von Julius Martov und Theodor Dan in ganz vorzüglicher Weise zur Bereicherung der vorhandenen sozialistischen Russland-Literatur beigetragen hat. Aber schließlich bietet auch das Werk von Martov nur einen Ausschnitt aus jenem gewaltigen Stoff, den die Geschichte des russischen Proletariats bis in die Gegenwart aufhäuft. Ganz besonders ersichtlich ist für jeden sozialistischen Arbeiter und namentlich für den sozialistischen Gewerkschafter, daß der Verlag des DWS dem Parteiverlag in der gewählten Richtung gefolgt ist und in einem umfassenden Werk einen geschichtlichen Überblick über die russische Gewerkschaftsbewegung unterbreitet.

Das nun in seinem ersten Band vorliegende Buch von M. Grinewitsch: „Die Gewerkschaftsbewegung in Russland“ ist heraus, jenes Material, das Martov-Dan für die Geschichte der sozialdemokratischen Partei zusammengetragen haben, von der Seite der Gewerkschaftsbewegung her zu erweitern. Und schließlich gehört auch der Verfasser, selbst einer der Mitbegründer der russischen Gewerkschaftsbewegung, Sekretär des Petersburger Gewerkschaftsartikels in den Jahren der ersten russischen Revolution und Mitglied der russischen Gewerkschaftszentrale 1917, zu den wenigen, die die schwierige Aufgabe, eine Geschichte der russischen Gewerkschaften zu schreiben, erfüllen können. Schwierig ist diese Aufgabe nicht allein aus dem Grunde, weil erschöpfendes statistisches Material fehlt, die Quellen unter dem Druck des zaristischen Polizeiregimes sich jeder wissenschaftlichen Sammlung und Bearbeitung entzogen — und andererseits der aktive sozialistische Gewerkschaftskämpfer, der allein aus eigenem Erleben nachzuholen vermag, was keinerlei Archive enthalten, nicht über die gerühmte Ruhe des bürgerlichen Kabinettsgelehrten verfügt; mehr noch als in diesen äußeren Bedingungen liegt im Stoff die eigentliche Schwierigkeit für den Geschichtsschreiber. Denn nicht an der Entwicklung der Mitgliederzahlen und nicht an einer organischen Entfaltung gewerkschaftlichen Kampfes kann der Wesensgehalt der russischen Gewerkschaftsbewegung in der Periode ihres Werdens erfaßt werden! Bis zu jenem Punkt, an dem die mit Naturgewalt sich durchsetzende Entwicklung des proletarischen Klassenkampfes durch die Schranken einer halb feudalen, halb polizeilich-bureaucratisch-militaristischen Staatsordnung nicht mehr zurückgeworfen werden kann und derlei gewalttätige Rückschläge ohne Erschütterungen übersteht, war die russische Arbeiterklasse am Vorabend des Weltkrieges noch nicht vorgegangen.

Erst in den letzten Vorkriegsjahren setzte mit dem Aufschwung der wirtschaftlichen Konjunktur jene umfassende wirtschaftliche Kampfbewegung ein, auf deren Grundlage allein eine Festigung und organisatorische Ausbreitung der Gewerkschaften nicht nur denkbar ist, sondern auch allen beherrschenden Repressalien und polizeilichen Verfolgungen zum Trotz sich durchsetzen muß. Der ehernen Gesetzmäßigkeit der kapitalistischen Entwicklung zufolge, bis zu dieser Zeit aber stammte der wirtschaftliche Kampf der russischen Arbeiter immer nur explosionsartig auf, ohne die breite Masse der Arbeiterklasse fest an die Organisationen fügen zu können. So ist es in der Zeit der Entstehung der russischen Gewerkschaften, die mit den Revolutionsjahren 1905/07 ihren Höhepunkt erreichte und der der erste Teil („Die Entstehung der Gewerkschaften“) des vorliegenden ersten Bandes gemeldet ist; so ist es auch zu Beginn der reaktionären Welle (1907 bis 1913/14), von der der zweite Teil („Der Kampf ums Dasein“) handelt. Die Ansätze einer gesunden gewerkschaftlichen Entwicklung, die sich in den letzten Jahren vor dem Kriege zeigen, werden wiederum durch die Kriegsentwicklung und die große Revolution von 1917 und 1918 in ganz andere Bahnen gelenkt; diesem neueren Geschichtsabschnitt wird der angekündigte dritte Teil des Werkes von Grinewitsch gewidmet sein.

So gilt es denn, in einer Darstellung der russischen Gewerkschaftsbewegung zweierlei zu erfüllen. Einmal ist aus unzähligen Bruchstücken das lebendige Bild der wirtschaftlichen Kämpfe der russischen Arbeiterklasse, die — sei es mit, sei es ohne gewerkschaftliche Leitung — doch stets ausgefochten worden sind, zusammenzustellen; die werdenden Gewerkschaften sind in ihrem Werden nach außen hin, so zersplittert die Kurve dieses Werdens auch sein mag, darzustellen. Zum anderen gewinnt aber das geistige Werden des Klassenbewußtseins, fortgeschrittenen Kerns der Gewerkschaftsbewegung, sein Augen um die gewerkschaftlichen Probleme in den politisch tausendfach verwinkelten und erschwerenden Existenzbedingungen des Proletariats unter dem Joch des Zarismus für den sozialistischen Beobachter dieses Zeitabschnittes eine viel größere Bedeutung, als sie etwa dort anerkannt werden würde, wo der sichtbare, reale Kampf von Millionen das geistige Antlitz der Gewerkschaften hinter ihrer Kampfpraxis zurücktreten läßt.

Die Gesamtzahl der Gewerkschaftsmitglieder von knapp 250 000 im Jahre der höchsten Entfaltung der gewerkschaftlichen Organisation (1907), ein Anteil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter von 3,5 Prozent an der Gesamtzahl der russischen Arbeiterklasse — eine Zahl, die in den nachfolgenden Jahren rapid sinkt, so daß die russischen Gewerkschaften am Vorabend des Weltkrieges, drei Jahre vor der „proletarisch-sozialistischen“ Revolution, kaum 50 000 Mitglieder auf dem Papier zu stehen haben; das zeigt, wie gering der Rahmen des organisierten Kampfes der russischen Gewerkschaftsbewegung sein konnte. Am so gewichtiger wird natürlich die geistige Anziehungskraft der Gewerkschaften, um so gewichtiger wird ihr politisches Gewicht, Faktoren, die nicht zuletzt, unter den Erklärungsgründen der Entstehung und des Bestehens der gewaltigen revolutionären Bewegung der Revolutionszeit, der Revolution von 1917/18, zu finden sein werden. Entscheidend wird hier die von vornherein ausgeprägt revolutionäre, ja, man kann sagen: konsequent marxistische Klassenkampfbewertung der gewerkschaftlichen Organisationen, die auch in der Epoche der Reaktion und des Verfalls seine Einbuße erleidet. Wenden wir uns dem gewerkschaftlichen Kampf, der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit, der Unterstützungstätigkeit der Gewerkschaften, so wirkt es geradezu frapperierend, mit welcher Sicherheit hier die junge und organisatorisch schwache Bewegung von den ersten Anfängen an den richtigen Weg herausfindet.

Der kollektive Arbeitsvertrag als Leitziel in den ersten Anfängen der Arbeitszeit- und Arbeitslohntämpfe, Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin 1927. — Der drucktechnisch recht gut ausgestattete Band büßt leider an Anziehungskraft sehr wesentlich infolge der mangelhaften Revision des Textes ein. Im ersten Teil wimmelt es nur so von Druckfehlern, und eine sachkundige Korrektur des Satzes scheint überhaupt nicht erfolgt zu sein, während der zweite Teil an leicht auszumerkenden, aber außerordentlich zahlreichen Flüchtigkeitsfehlern der Uebersetzung leidet.

Dinausgreifen über den Streit um Bonkoi als gewerkschaftlichem Kampfmittel, einhellige Ablehnung des Lehrlingswesens, geschlossenes Ausreten für gleiche Entlohnung der Männer- und Frauenarbeit, entschiedene Beurteilung aller syndikalistischen Abwege, Bewertung jeder künstlerischen beruflichen Abforderung, Förderung des technischen und industriellen Fortschrittes bei gleichzeitiger politischer Anteilnahme an allen sozialistischen Problemen, die nur mittelbar den engen Umkreis der gewerkschaftlichen Aufgaben betreffen, und schließlich von den ersten tastenden Schritten an sozialistischen Hand in Hand schreiten mit der Gewerkschaftsbewegung der Angestellten und Beamten.

Ein gewerkschaftlicher Kampfmittel, der keineswegs zufällig dazu geführt hat, daß die Anwendung des ureigenen Kampfmittels der Gewerkschaften, des Streiks, auf politischem Gebiete — als Massenstreik — die größten Erfolge der revolutionären Bewegung ermöglicht hat.

Was für den Gewerkschaftskampf gilt, gilt aber ebensosehr auch für den organisatorischen Aufbau der russischen Gewerkschaften. Um die Möglichkeit zentraler und lokaler Zusammenfassungen im Sinne der modernsten Organisationsgrundsätze der europäischen Gewerkschaftsbewegung wird gegen die Uebermacht des staatlichen Unterdrückungsapparates schon in den Jahren der Revolution gerungen, wobei die Tendenz zum organisatorischen Zusammenfassung nach Produktionszweigen als Grundrichtung vorwaltet. Der Ausbau der sozialistisch geleiteten Gewerkschaftsorgane wird ebenso angestrebt wie die enge Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei, die als eine Selbstverständlichkeit erscheint und deren organisatorische Verwirklichung allein umstritten ist. Hier aber zeigt sich gleich zu Beginn die verhängnisvolle Politik der bolschewistischen Richtung der russischen Sozialdemokratie, der späteren kommunistischen Partei, die zuerst zum Schaden der revolutionären Bewegung für die politische „Neutralität“ der Gewerkschaften eintritt, um sich alsbald für eine Parteieigenschaft, für die Unterwerfung der gewerkschaftlichen Tätigkeit unter das Gebot der bolschewistischen Parteizentrale zu entscheiden. Eine Schwächung, die sich folgerichtig in den Bahnen der bolschewistischen Gewerkschaftsbewegung, monach die Arbeiterbewegung schließlich und die Gewerkschaftsbewegung im besonderen aus sich heraus kein revolutionäres Klassenbewußtsein entfalten kann, das ihr vollere von außen durch Parteibefehl eingemipft werden muß. Keine spätere Entwicklung werden sichtbar, die grundsätzliche Spaltungspolitik der Kommunisten erweist in Lebensgröße, wenn man sich ihre Folgen an der Stätte ihres geschichtlichen Ursprungs besieht.

Unter den verschiedenartigsten Gesichtspunkten vermittelt uns so das Buch von Grinewitsch einen Einblick in das Werden der russischen Gewerkschaftsbewegung, deren Triebkräfte zugleich an der Hand einer kurzen Skizzierung der kapitalistischen Entwicklung der russischen Industrie und der politischen Vorgänge des Vorkriegsjahrzehnts bloßgelegt werden. In großen Zügen erscheint das Bild des gewerkschaftlichen Aufstiegs aufgezeichnet; doch wird, was die geschichtlichen Zusammenhänge betrifft, vorerst nicht bis zu den letzten Vorkriegsjahren, die die entscheidende prinzipielle Haltung der Gewerkschaften in ihrer abgeklärten Verbindung nicht reiflos aufgezeigt und die, wie uns scheint, für die Geschichtsschreiber der russischen Gewerkschaftsbewegung überaus große Bedeutung der lebhaften Beteiligung der „Kopproletarier“ am Aufbau der russischen Gewerkschaften nicht einseitig genug umschrieben. Und dabei ist es keineswegs ein Zufall, daß in der ersten Generation der russischen Gewerkschaftsführer der Anteil der Intellektuellen im Verhältnis sehr groß ist. Man vergesse nicht, daß die von Grinewitsch berichtete Tatsache, daß von den 72 Delegierten der ersten russischen Konferenz der Buchdrucker-Gewerkschaften 8 Intellektuelle waren, von 24 Delegierten der ersten Metallarbeiterkonferenz gar 10 auf Intellektuelle entfielen; oder man denke daran, daß von den drei Mitgliefern der 1906 eingesetzten Organisationskommission, die 1918 dem ersten russischen Gewerkschaftskongress ihren Rechenschaftsbericht geben konnten, einer der Verfasser des vorliegenden Buches, ein akademisch gebildeter Jurist, und der zweite der bekannte Geschichtsforscher und Marx-Herausgeber Rjasanoff waren!

Mit einer Bemerkung über den politischen Radikalismus des russischen Bürgertums vor 1917 würde diese Erscheinung nicht abgetan, und hier müßte eine Untersuchung der sozialen Zusammenfassung der freien Berufe und der Angestellten im vorrevolutionären Russland einigen Aufschluß geben, die wohl zeigen würde, daß es sich hier um einige zufolge der besonderen Entwicklung des russischen Kapitalismus ins Proletariat hinabgefallene und sozial an das Proletariat gebundene Mittelstandsschichten handelt, die die wirtschaftliche Entwicklung nicht nur zu sozialistischer „Gesinnung“ sondern auch zum wirtschaftlichen, gewerkschaftlichen Kampf gebracht hatte. Der dritte Teil des Werkes wird dem Verfasser hoffentlich Gelegenheit geben, auch diese Zusammenhänge zu ergründen. Aber auch ohne diesen endgültigen Abschluß wird schon der erste Band bei unermesslicher Lesbarkeit für jeden Sozialisten und Gewerkschafter ein willkommenes Beitrag zur Schärfung der geistigen Klassenkampfbewußtsein sein!

Streik der Musikarbeiter Leipzigs

Der Holzarbeiterverband war das Lohnabkommen für die Musikindustrie für Ende Februar gekündigt worden. Nachdem in der Woche die Unternehmer hatten erklären lassen, keine Zeit zu Lohnverhandlungen zu haben, traten die Parteien am 13. März erstmalig zu Verhandlungen zusammen. Hierbei machten die Unternehmer keinerlei Angebot. Ein Unternehmervertreter bezeichnete die Lohnforderung der Arbeiter als Katastrophe politisch, die sie als Unternehmer ablehnten. Sie würden sich höchstens passivem Zugange, der ja alles mache, beugen; dieser müßte aber auch die Verantwortung tragen, wenn die Verträge zusammenbrechen. Infolge dieses Verhaltens der Unternehmer, die die Regelung der Lohnfrage offensichtlich zu verschleppen suchen, legten heute in einigen Betrieben die Musikinstrumentenarbeiter die Arbeit nieder. Die Forderung der Arbeiter beträgt 15 Prozent.

Deutscher Holzarbeiterverband, Verwaltungsstelle Leipzig.

Ortsverwaltungswahl im Verband der Buchbinder

Die Ortsverwaltungswahl, die am 15. März in der Generalversammlung im Volkshaus vollzogen wurde, zeigte folgendes Resultat: Abgegeben wurden 583 Stimmen, ungültig waren 8 Stimmen. Es erhielten Stimmen: Artur Beyler 162, Friedrich Höber 122, Hermann Müller 86, Karl Börner 63, Wilhelm Schabacker 46, Walter Wijnisch 49, Anna Jacob 43, Wilhelm Thiem 38, Artur Böhm 36, Erich Hermann 26, Otto Torken 25, Alfred Bierfuß 17, Otto Schindler 10, Paul Singer 10, Elsa Hammermann 9. Die ersten neun gelten als gewählt. Die Ortsverwaltung.

Das sächsische Industrieparlament

Die notleidenden Aktionäre und Kapitalisten — Für Abbau der Löhne und Sozialgesetzgebung — Verkürzung der Arbeitslosen — Auch die Industriemagnaten wollen keine Steuern zahlen

Das industrielle Scharmachertum des Freistaates Sachsen gab sich am Freitag in Dresden ein Stelldichein. Der Verband Sächsischer Industrieller hielt seine Jahreshauptversammlung ab, zu der sich Vertreter zahlreicher Reichs- und Staatsbehörden, verwandter Berufsorganisationen, des Landbundes usw. eingeladen hatten. Die sächsische Regierung war (mit Ausnahme von Herrn Heldt) durch sämtliche Minister und eine Anzahl Geheimräte vertreten. Der beste Beweis für die innige Geistes- und Bewusstseinsverwandtschaft, die zwischen der Bürgerbildungsregierung in Sachsen und dem Unternehmertum besteht.

Die Tagung selbst zeichnete sich aus durch einen mit aller Rücksichtlosigkeit offen zum Ausdruck gebrachten

brutalen und engstirnigen Unternehmerteil

aus, der auf dem Gebiet der Lohn-, Steuer- und Sozialpolitik wahre Orgien feierte. Die Ausführungen des Verbandspräsidenten, des Fabrikbesizers Dr. Moras, Jittau, hielten dem aus dem Arbeitende hervorgegangenen „altsozialistischen“ Minister Eisner und seinen Gesinnungsfreunden, dem Reichshauptmann Bud und dem Präsidenten der Landesversicherungsanstalt Tempel, die Schamröte ins Gesicht treiben müssen, wenn sie nicht ihre Vergangenheit verleugnet hätten. Zugleich zeigen sie aber deutlich die Einschätzung dieser Leute durch die Unternehmerraktion. Glänzende Brüder, gleiche Kappen!

Nachdem der Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Nidda die besten Wünsche der Regierung für einen erfolgreichen Verlauf der Tagung ausgesprochen hatte, ergriß Herr Moras das Wort, um in großen Umrissen ein Bild von der gegenwärtigen Lage der sächsischen Industrie zu zeichnen und ihre Aussichten und Hoffnungen zu beurteilen. Für die sächsische Industrie — so führte Herr Moras aus — zeigen die angelegten Untersuchungen, daß der 1927 einjährige Konjunkturaufschwung keinesfalls als eine allgemeine durchgreifende Besserung angesehen werden kann. Eine ganze Reihe von Industrieunternehmen, teilweise auch Industriezweigen hat an dem allgemeinen Aufschwung überhaupt nicht oder nur unzureichend teilgenommen. Die inländische Kapitalverfugung ist noch immer durchaus unzureichend. Auch im vergangenen Jahre haben Auslandsgelder in der deutschen Wirtschaft in einem Umfange an der Finanzierung mangelte, daß man nicht mit Unrecht vielfach von einer teilweise erborgten Konjunktur spricht. Eine den Bedürfnissen der gesunden Wirtschaft entsprechende Rentabilität konnte in der Mehrzahl der Betriebe nicht erzielt werden. Nach Berechnung einer Großbank hätten 40 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 212 Millionen Mark eine Dividende von insgesamt 12 Millionen ausgeschüttet, was einer durchschnittlichen Verzinsung von 5,6 Prozent entspricht. Von diesen Gesellschaften hätten jedoch 16 keine Dividende bezahlt und weitere 6 hätten sogar einen Gesamtverlust von 8 Millionen zu verzeichnen. (Es lebe die Bilanzunterschiede!) Zieht man diese 8 Millionen ab, so verbliebe nur eine Summe von 4 Millionen und reichte man noch die Kapitalertragsteuer (10 Prozent), also 1,2 Millionen ab, so bliebe als Nettogewinn der Gesamtheit der Aktionäre nur 2,8 Millionen (1,1 Prozent des Aktienkapitals). Dagegen hätten die 40 Gesellschaften an Steuern und Soziallasten 20,6 Millionen aufgebracht (10 Prozent des Aktienkapitals).

Der Aktionäre oder Kapitalist in Deutschland befindet sich also (nach Moras) wirklich nicht in einer glänzlichen Lage! (Die armen Schlucker! R. v. L. V.)

„Mit einem solchen Ergebnis“ — wörtlich — „sollten doch selbst die radikalsten Sozialisten und vielleicht auch manche Kommunisten zufrieden sein. Mit 94,5 Prozent ihres Nettoertrages arbeiten heutzutage die Industrie für den Staat. Dann jagte Herr Moras, die deutsche Produktion habe mit zu hohen Kosten zu rechnen. An der Spitze stehe die ungeheure Steuerlast (18 Milliarden gegenüber einer Vorkriegslast von 5,8 Milliarden). Die Erwartungen von Steuererleichterungen im verflossenen Jahre seien arg enttäuscht worden, die Belastung werde sogar noch stärker zu werden. Im Interesse der dringend notwendigen Senkung der Produktionskosten müßten gerade auf dem Gebiete der steuerlichen Entlastung entscheidende Schritte der geschehenen Faktoren gefordert werden. Ein weiterer Kostenfaktor von großer Bedeutung seien die Löhne, die im Durchschnitt 40 Prozent der Fabrikationskosten ausmachen. Dann wird darüber geplappert,

daß hinter allen Lohn- und Gehaltsfestsetzungen der Zwangslarif der Schlichter und des Reichsarbeitsministers stehe.

Die Forderungen der glücklichen Wirtschaftskonjunktur 1927 seien den Arbeitern in größtmöglichem Ausmaße zugute gekommen. (???) Dafür habe das Reichsarbeitsministerium gesorgt. Tatsächlich seien 1927 die Löhne viel stärker als der Lebenshaltungszug gewachsen. (Herr Moras könnte ja einmal versuchen, mit dem Einkommen eines Arbeiters zu leben. R. v. L. V.) Weitere Lohnsteigerungen auf der ganzen Linie würden nicht nur gefordert, sondern seien auch teilweise schon durchgeführt. Die Gewerkschaften forderten ohne jede Rücksicht auf die Wirtschaftslage. Die Vorteile der Rationalisierung würden durch die Lohnsteigerungen der letzten Jahre völlig aufgehoben, außerdem sei auch auf dem Wege über die Tarifverträge eine feste Senkung der Arbeitsdauer mit staatlicher Hilfe durchgeführt worden.

Dann jag Herr Moras unter dem Beifall der Versammlung gegen die hohen Soziallasten

vom Luder. Solange Deutschland nicht mit der Rentabilität seiner Wirtschaft und seines Kapitalreichtums an erster Stelle stehe, könne es auch nicht mit seiner Sozialpolitik an erster Stelle in der Welt stehen. Deshalb sei

äußerste Sparsamkeit bei den Einrichtungen der Sozialversicherung ein Gebot der Stunde.

Auch vor ihren Organen dürfe die Verwaltungsreform nicht halt machen. Die Beitragseinnahmen der Landesversicherungsanstalt seien um 40 Prozent gestiegen. Das berechtige zu der Frage, ob nicht die Beitragslasten gesenkt hätten werden können. Eine Lastenverminderung könne auch nicht durch Hebung der Selbstversicherungswahl der Versicherten erreicht werden. Gute Gesetze genügen noch nicht, wenn sie nicht sorgfältig durchgeführt werden oder wenn ihre Auswirkungen die Selbstverantwortlichkeit des Einzelnen zerstören. Das habe sich z. B. bei den Saisonarbeitern in der Arbeitslosenversicherung gezeigt, die infolge ihrer hohen Löhne auch hohe Versicherungsgelder beanspruchten und auf geringer entlohnte Arbeit in der Saison nach wachen Zeit verzichteten. Technische Beispiele aus der Krankenversicherung und den übrigen Gebieten der Sozialversicherung ließen sich beliebig viel anführen.

Die Höhe der Arbeitslosenunterstützung und der Krankengelder vermindere den Willen zur Arbeit und zur Gesundheit.

Eine zu weitgehende soziale Gesetzgebung führt letzten Endes zu einer Schädigung des Charakters der diese Fürsorge genießenden Kreise. Viele ungläubliche Beschimpfung weiter Kreise der Arbeiterschaft erinnern an gleiche Vorgänge auf verschiedenen Landtagsabteilungen, bei denen die Erwerbslosenunterstützung als eine Prämie auf die Faulheit bezeichnet wurde.

Nachdem sich der Redner noch ausführlich zur Handelsvertragspolitik geäußert hatte, stellte er seine

Forderungen

auf: Verminderung der inneren Lasten, Abbau der Lohn- und Sozialpolitik, Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege müßten in einem gesunden Verhältnis zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit stehen, was heute nicht mehr der Fall sei. Die Politik der Sparsamkeit und der Innehaltung des Erträglichem muß oberstes Gesetz für die staatliche Führung werden. Die Gesamtheit des Volkes muß begreifen, daß nach einem verlorenen Kriege auch manche Aufgaben zurückgestellt werden müssen.

Und in einer Entschlossenheit wird eine Senkung der Steuer gefordert, die eine Neubildung von Kapital ermöglicht. Betriebe, die nachweislich ohne Gewinn oder gar mit Verlust arbeiten, sind von der Zahlung dieser Steuern zu befreien.

Das nennt man Unternehmerteil!

Für Arbeiterinnen- und Jugendschutz

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat folgenden Antrag gestellt:

Nach der Gewerbeordnung ist die Beschäftigung von Arbeiterinnen und Jugendlichen vor 6 Uhr und nach 22 Uhr nicht gestattet. Nach Mitteilungen der Gewerkschaften sind aber in letzter Zeit

für eine Anzahl Betriebe Ausnahmegenehmigungen durch die Kreis- und Hauptmannschaften mit Zustimmung des Arbeitsministeriums erfolgt. Auch die Gewerbeaufsichtsämter haben in vielen Fällen die nach der Gewerbeordnung vorgezeichneten Bauern für Arbeiterinnen und Jugendliche auf Antrag der Betriebsleitungen aufgehoben.

Der Landtag wolle daher beschließen: Die Regierung zu ersuchen, künftig von dem Rechte der Ausnahmegenehmigungen zur Verlängerung der Arbeitszeit für Arbeiterinnen vor 6 Uhr und nach 22 Uhr keinen Gebrauch zu machen und die bereits genehmigten Ausnahmegenehmigungen wieder aufzuheben, die Gewerbeaufsichtsämter anzuweisen, darauf zu achten, daß die gesetzlich vorgeschriebenen Bauern für Frauen und Jugendliche genau eingehalten bzw. nicht abgeändert werden.

6-Uhr-Ladenstluß in Dresden gefordert

Die sozialdemokratische Stadivordermännerfraktion in Dresden hat im Stadiparlament den Antrag auf Einführung des 6-Uhr-Ladenstlusses gestellt, wobei sie zur Begründung darauf hinwies, daß der Konsumverein Vorwärts mit 70 000 Mitgliedern seit 1918 den 6-Uhr-Ladenstluß mit dem besten Erfolge durchgeführt hat. Der Antrag wurde dem Rechtsauschuß überwiesen.

Der beschlagnahmte Pfaffenpiegel. In Nummer 80 unserer Zeitung vom 10. März d. J. brachten wir eine Notiz, die sich mit der Beschlagnahme der Druckschrift „Der Pfaffenpiegel“ befaßte. In dieser Notiz wird uns vom Polizeipräsident Dresden mitgeteilt, daß es sich bei der Beschlagnahme der Druckschrift nicht um eine vom Polizeipräsident Dresden verfügte Maßnahme gehandelt hat, sondern lediglich um die Durchföhrung eines Beschlagnahmefestlusses des Amtsgerichts Berlin-Weßensee.

Selbstmord eines Untersuchungsgesangenen.

Vor einigen Tagen konnte in Pirna durch das energische Auftreten einer Frau, die plötzlich nach ihrer Wohnung zurückgekehrt war, ein Einschleichen festgenommen werden. Es war dies der 1801 zu Grünau bei Jittau geborene, verheiratete, aber seit längerer Zeit von seiner Familie getrennt lebende frühere Zimmermann und Tischler Scholz, der in letzter Zeit unter dem Namen Ebermann auch Heiratsbetrieberien begangen hatte. Nach dem Amtsgericht Pirna gebracht, hat sich Scholz dort inzwischen mit einem verborgen gehaltenen und geladenen Revolver erschossen. Bei seiner Festnahme war wohl eine Schachtel Revolverpatronen vorgefunden und ihm abgenommen worden. Immerhin muß er es doch fertiggebracht haben, trotz eingehender Visitation den Revolver mit durchzuschmuggeln.

Dresden. Nur noch ein Einheitspreis auf den Dampfern. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft nimmt den regelmäßigen Verkehr wieder auf. Sie hat, einem allgemeinen Wünsche Rechnung tragend, den bisherigen Preisunterschied zwischen dem 1. und 2. Platz fallengelassen und auf allen Dampfern einen Einheitspreis geschaffen. Der Schiffspart der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft zur Zeit aus 11 Oberdeckdampfern, 9 Dampfboot ohne Oberdeck und einem Motorschnellboot. Das neue weiße Kleid, das sämtliche Schiffe erhalten haben, wird wesentlich zur Belebung des Elbbildes beitragen.

Röhlensbroda. Ein vernünftiger Ratsbeschluss. Der Stadtrat hat an die hiesigen Vereine folgende Bitte gerichtet: „In letzter Zeit hat sich die Zahl der Einladungen an die städtischen Körperschaften zu Vereinsveranstaltungen aller Art in einer Weise erhöht, daß es unmöglich ist, allen diesen Einladungen Folge zu leisten. So ehrenvoll die Einladungen an sich auch sind, so muß doch gebeten werden, sie auf solche Fälle zu beschränken, bei denen es sich um Veranstaltungen im öffentlichen Interesse handelt.“

Dippoldiswalde. Ein ungeheurer Postbeamter. Der 35 Jahre alte Oberpostsekretär Johannes Knauth wurde vom Schöffengericht Dippoldiswalde wegen Unterschlagung im Amte nach den §§ 330 und 331 StGB zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war beim Postamt in Kreischa angestellt. Er hatte amtliche Gelder vorübergehend für persönliche Zwecke verwendet, und um diese Unregelmäßigkeiten zu verdecken, die Bücher und sonstigen Belege gefälscht.

Elmüttschau. Das gefährliche Kopfsaar. In einer Tuchfabrik kam eine verheiratete Arbeiterin mit dem Haar ins Getriebe. Dabei ist ihr ein großer Teil der Kopfhaut abgerisfen worden.

Frühlingslauber



liegt im Bereich der Natur und in der Auswirkung des Neuen. Im Einklang hiermit ersinnt auch die Mode ständig Neues, das wir Ihnen in den schönsten Frühlingmänteln- & Kleidern durch unübertreffbare Auswahl zur Schau bringen. Unsere neuangeknüpften Verbindungen mit Paris, unser Einkaufshaus in Berlin erweitern die fabrikations- und Einkaufsmöglichkeiten gewaltig!... Wir bringen stets das Allerneueste und dabei achten wir besonders auf billige Preisgestaltung. Sie kaufen bei uns am Neuenwall billiger, als Sie denken! Unsere Leistungen stehen auf höchster Stufe!

Unser Angebot in Frühjahrs-Mäntel:

Mäntel für die Entlassung, aus verschiedenen schönen neuen Stoffarten	1650	1950	2250	2400	3600
Herrenstoff - Mäntel für jugendliche Figuren, Passe gefüttert	2850	3600	3900	4800	5400
Kasha - Mäntel in schönen hellen Farben, Passe gefüttert	2250	2850	3900	4500	5400
Mäntel aus Herrenstoffen, original englisch, feinste Verarbeitung, ganz aus Cröpe de Chine	6900	7500	8900	9800	10500
Marineblau u. schwarze Mäntel für vollschlanke Damen, in den Größen 46, 48, 50	4800	5400	6500	7200	8900

Gebührschafel

Opernplatz 101/102, Dresden

Bismarck-Platz 40/42

Neues Theater.
 Sonntag, den 17. März 1928
Die verkaufte Braut
 Komische Oper in 3 Akten von Carl Zeyher
 Besetzung: ...
 Sonntag, den 18. März 1928, 19 Uhr
 Vorstellung für den Verein ...

Schützendorf Pepsin in Weinbrand

ist keine Arznei oder Geheimmittel, sondern magenstärkendes Genußmittel für jedermann!

Preise: 1/4-Literflasche 8.75, 1/2-Literflasche 7.00, 1-Literflasche 4.75
 1/4-Literflasche 2.75, 1/2-Literflasche 1.50 Mk.

Einzelverkaufsstellen:
 G. Mühl, Neureuditzer Gäßchen, Neuditz Stötterische Straße 7
 F. J. Salmender, Gäßchen zum Kapler, Wolfsmarsch, Ritzstr. 55
 W. Völkner, Gäßchen Ratskeller, Seltzer, Wurauer Str. 134
 H. Baumann, Gäßchen Könnig, Bornische Straße 103
 G. Reiter, Gäßchen Reichswehr, Ritzsch, Dieslaustraße 93
 H. Völkner, Gäßchen Seltzer, Seltzer, Ritzsch, Dieslaustraße 93
 H. Völkner, Gäßchen Seltzer, Seltzer, Ritzsch, Dieslaustraße 93
 H. Völkner, Gäßchen Seltzer, Seltzer, Ritzsch, Dieslaustraße 93

Schauspielhaus.
 Sonntag, den 17. März 1928, 19 Uhr
Die lustigen Weiber von Windsor
 Komische Oper in 3 Akten von William Shakespeare
 Besetzung: ...
 Sonntag, den 18. März 1928, 19 Uhr
 Vorstellung für die ...

Der Rosenkavalier.
 Komische Oper in 3 Akten von Richard Strauss
 Besetzung: ...
 Sonntag, den 18. März 1928, 19 Uhr
 Vorstellung für den Verein ...

Sie freut sich über die reizende Uhr aus dem Hause Carstensen

6.- Deutsche Ankeruhr
 12.- Echt Silber
 16.- Schweizerwerk 105feine

Zur Jugendweihe bietet Carstensen wieder außergewöhnliche reizende Neuheiten
 Zur Konfirmation reizende Neuheiten
 Jede Uhr mit Garantie Urkunde

Carstensen Leipzig-Köln
 Leipzig, Königsplatz 5

Bandorama-Künstlerspiele
 Roßplatz - Telephon 11157 - Roßplatz
 Inhaber: Rudi Götter und Arno Fix

Hermann Strebel
 In neuem Repertoire

Mizzi Koschek
 Die Stimmungs Kanone

3 Schwestern Pretsch
 Das deutsche Volkslied sowie das große Messe-Programm

Am Blöthner: **Willy Schreiber**
 Preise der Plätze: Mk 1.- und 2.-
 Logenbestellungen Teleph 11157 rechtzeitig erbeten

Gasthof „Heilerer Blick“
 Markkleeberg
 Besitzer: Arb.-Turn- u. Sp.-Verein E. V.
 Jeden Sonntag ab 5 Uhr!
Der feine Ball!

Die lustigen Weiber von Windsor.
 Sonntag, den 18. März 1928, 19 Uhr
 Vorstellung für die ...

Stimmen Sie, daß Constance sich richtig verhält?
 Komische Oper in 3 Akten von ...
 Sonntag, den 18. März 1928, 19 Uhr
 Vorstellung für die ...

Allgem. Arbeiter-Bildungs-Institut * Kunststelle
 Sonntag, 18. März, 11 Uhr, Alte Handelsbörse, Otto Jenßen: „Der proletarische Mensch“
 Eintritt frei!

Fouriesaal, Schulstr. 1
 Morgen, Sonntag, 18. 3. 28, 20 Uhr
Einmaliger Abend!
Josef Krahe
 Lieder zur Gitarre
 Neues und Bewährtes
 Kaufen an der Abendkasse

FREIRELIGIÖSE GEMEINDE LEIPZIG
 Sonntag, den 18. März 1928, nachm. 4 Uhr
Gründungsfeier
 im Saale des Konzerthaus, Ottostraße 8

Klaviere
 nur bewährte Marken
Grottrian-Steinweg
 F. Geißler
 Rich. Weber

Große Auswahl — alle Preislagen
 Kleine Anzahlung — Kleine Raten
 Mietverrechnung

Gebr. Grottrian-Steinweg
 Leipzig, Dittlichring 18

Statt Karten! Hierdurch achte ich mich, die verehrten, erst, begnadigten **Wah-Büchlein** ganz besonders aufmerksam zu machen. Dieser **Büchlein** eignet sich nicht allein für **Wah-Büchlein**, sondern auch ganz besonders für **Wah-Büchlein** und **Wah-Büchlein**, wie mein **Wah-Büchlein** eine **Wah-Büchlein** des **Wah-Büchlein** um 8 bis 12 Zentimeter, **Wah-Büchlein** werden von mir nicht **Wah-Büchlein**, weil diese **Wah-Büchlein** sind und die **Wah-Büchlein**.

Beratungen bereitwilligst unverbindlich.
Esra-Wieder-Werkstätten Frau L. Geile
 (arm. B. Kluge), Leipzig, Dittlichring 27, III, Tel. 18888
 „Mittelsches Haus“, kein Laden! Der **Wah-Büchlein** ist wieder in **Wah-Büchlein**. Nur individuelle **Wah-Büchlein** nach **Wah-Büchlein** Grundrissen.
 Geschäftszeit 9-1 und 3-7 Uhr, Sonnabends 9-1 Uhr.

CORSO
 AUGUSTUSPLATZ
 Täglich von 4-11 Uhr nachts
KUNSTLERKONZERT
 Sonntags v. 11-1 Uhr: Frühkonzert!

Bestellgeschäft für feine Konditoreiwaren
 Telefon 20214
 Inhaber: Ernst Fischer.
 300 in- und Auslands-Zeitungen

Teilhaltung

Grischau!

Fabriklager
 Leipzig C 1, Königstr. 16
 Bundesgeschäft des A.-R.-B. Solidarität!
 Tel. 17514
 Konkurrenzlos in Preis und Qualität.

Beachten Sie Nürnberges Str. unsere neuen **8tung** Ausstellungsräume **27**

S. Seidel-Sänger Singspiele
 Thomaskirchhof 16, Telephon 2018.
 Am Sonntag 2 Vorstellungen der **Seidel-Sänger**.
 Nachmittags 7 1/2 Uhr
 Gr. Familien-Vorstellung
 Abends 9 1/2 Uhr.
 In beiden Vorstellungen der große **Schauer**
Der Heiratspaß!

Gartenbesitzer
Düngezeitig! Dünger richtig!
 Eine volle Ernte
 nur mit **Lierkes Gartendünger**
 6% Stickstoff, 7% Phosphor 10% Kali,
 6% Salp. ausreißend für 10 qm.
 Preis RM 2.80 frei Haus —
 Lieferung durch Postkarte erbeten.
Wilh. Fabian
 Postfach 54

Was wir Ihnen sagen möchten!

Noch niemals traten wir mit einer derartig großen und imponierenden Auswahl in die neue Saison, wie diesmal.

Unsere Läger sind den wirtschaftlichen Geldverhältnissen, dem guten Volksgeschmack nach jeder Richtung hin angepaßt. Nicht in den regelmäßigen Sonder- oder Ausnahme-Angeboten, den nackten Preisziffern allein, kommt unser billiges Verkaufssystem zum Ausdruck.

Ausschlaggebend ist die **gleichmäßige allgemeine Billigkeit** unserer sämtlichen Qualitätswaren.

Wir haben das Prinzip, uns mit dem allerbescheidensten Nutzen zu begnügen und lassen alle beim günstigen Großverkauf erzielten Vorteile unserer Kundschaft zugute kommen.

Deshalb finden Sie auch immer gerade wertvolle Bekleidungs-Gegenstände erstaunlich billig bei uns. Daß unsere ständig wachsende Kundschaft uns das zu danken weiß, erfahren wir täglich aufs neue.

M. SCHNEIDER NACHF.
 ECKE GRIMMAISCHE u. REICHSSTRASSE.

Lehrlingsheime der Arbeiterwohlfahrt

München, Anfang März.

Seit über einem Jahre besitzt der Verein Arbeiterwohlfahrt in München auf eigenem Gelände und in einem eigenen Hause ein Lehrlingsheim, das aus den kleinsten Anfängen hervorgegangen ist.

Bevor in der aufgelassenen Handschuhfabrik Roedel mit kommunalen Krediten und Zuschüssen das eigene Lehrlingsheim der Arbeiterwohlfahrt errichtet werden konnte, wurden die Lehrlinge in einer Herberge und in einer Schule untergebracht, wo sie sogar mit Strohsäcken vorlieb nehmen mußten.



In schmuckvoller Form präsentiert sich das Lehrlingsheim der Arbeiterwohlfahrt in München.

Dank den Bemühungen vor allem des Genossen Ruf vom Münchner Gewerkschaftsverein können heute in dem eigenen Heim der Arbeiterwohlfahrt fast 100 Lehrlinge für die Zeit ihrer Lehrjahre untergebracht werden.

Die 93 Betten des Heims sind immer voll besetzt. Das Lehrlingsheim hat sich vor allem in seinen Wohn- und Aufenthaltsräumen bereits als zu klein erwiesen, so daß die Arbeiterwohlfahrt die Erweiterung des Heims plant. Einwohnern soll ein Wirtschaftsgebäude angebaut werden, um für Schlaf-, Wohn-, Aufenthalts-, Unterhaltungs- und sonstige Räume der Lehrlinge Platz zu machen.

Von den 14-19jährigen Lehrlingen hatten 10 gar keine Eltern mehr, 2 haben Eltern überhaupt nie gekannt, 30 waren Halbweisen, deren Väter meist im Kriege gefallen sind. Die Mehrzahl der Lehrlinge war 16 und 17 Jahre alt.

Dem Berufe nach waren 24 Schlosser, 8 Schreiner, 8 Maler, 5 Spengler, 4 Schmiede, 3 Elektromonteur, 3 Mechaniker, 3 Sattler, 2 Steinmetzen, 3 Kaufleute, d. h. Handlungsgehilfen, 1 Schneider usw.



Einer der Aufenthaltsräume, in denen sich gut leben läßt.

Die Erziehungsbehörden hatten 39 Lehrlinge eingewiesen, die Fürsorgeverbände 21. Direkt von den Angehörigen waren 18 eingewiesen.

Von den 93 Insassen, die augenblicklich das Lehrlingsheim bewohnen, sind 53 vom Jugendamt München, 20 von der Armenpflege und 20 von Privaten, also Angehörigen der sozialistischen Arbeiterbewegung, zugewiesen.

Der Verwalter des Heims, Genosse Feldhäuser, ist viel mehr Jugend- und Lehrlingspfleger und verfügt als solcher bereits über einen reichen Schatz von Erfahrungen, die für die Arbeiterwohlfahrt im ganzen Reich umso mehr von Nutzen sein werden, als es bis jetzt nur in München ein eigenes Lehrlingsheim der Arbeiterwohlfahrt gibt.

Da die Mehrzahl der Lehrlinge von den Fürsorgebehörden und -verbänden eingewiesen sind, ergeben sich bei der Behandlung der jungen Menschen, die bis dahin nur den Polizeiarbeit der staatlichen und kommunalen Ämter — oft schon der Jugendgerichte — verspürt haben mancherlei Schwierigkeiten für die Arbeiterwohlfahrt und vor allem ihren Pfleger Feldhäuser. Aber hier muß und kann sich erst die moderne sozialistische Auffassung über Erziehung und Kultur erproben und darin liegt vielleicht die große Bedeutung des eigenen Lehrlingsheims der Arbeiterwohlfahrt. Wenn es gelingt, in einem solchen Heim im Laufe von einigen Jahren auch nur hundert junge Arbeiter, die vorher immer das

mishandelte Objekt der sogenannten staatlichen und kommunalen Jugendfürsorge waren, zu aufrechten und selbstbewußten Klassen-genossen zu machen, dann hat das Heim seinen Sinn erfüllt.

Für die katholische Jugendzucht ist es charakteristisch, daß die katholischen Fürsorgeanstalten sogenannte unverbesserliche und renitente Lehrlinge — d. h. also solche, die sich nicht unter die Fuchtel der Pfaffen ducken — dem Lehrlingsheim der Arbeiterwohlfahrt überweist, damit also jugend, daß ihr ganzes Erziehungsleben da zu Ende ist, wo die Erziehungskunst der Sozialisten beginnt oder wenigstens beginnen soll. Hat sich denn schon der Direktor einer staatlichen Anstalt darüber aufgehalten, daß es in dem Lehrlingsheim der Arbeiterwohlfahrt keine Heiligenbilder gäbe und daß aus diesem Grunde von einer wirklichen Jugendzucht keine Rede sein könne?

Eine überaus erfreuliche Erfahrung des Genossen Feldhäuser ist die Tatsache, daß es hinsichtlich des Alkohols bei den Lehrlingen nicht die geringsten Schwierigkeiten gibt. Es wächst in der Tat eine neue Arbeitergeneration heran. Das merkt man erst im täglichen Leben eines solchen Heims für Jugendarbeiter.

Unter den heutigen Machtverhältnissen in der bürgerlichen Republik wird es notwendig sein, daß solche Heime aus den eigenen Mitteln der Arbeiterklasse — Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenbeiträge — errichtet werden, da sonst die Gefahr besteht, daß sich diese Heime in Organe der bürgerlich-kapitalistischen Jugend- und Lehrlingszucht verwandeln. Das soll nicht ausschließen, daß die Arbeiterwohlfahrt da, wo die Arbeiterklasse über genügenden

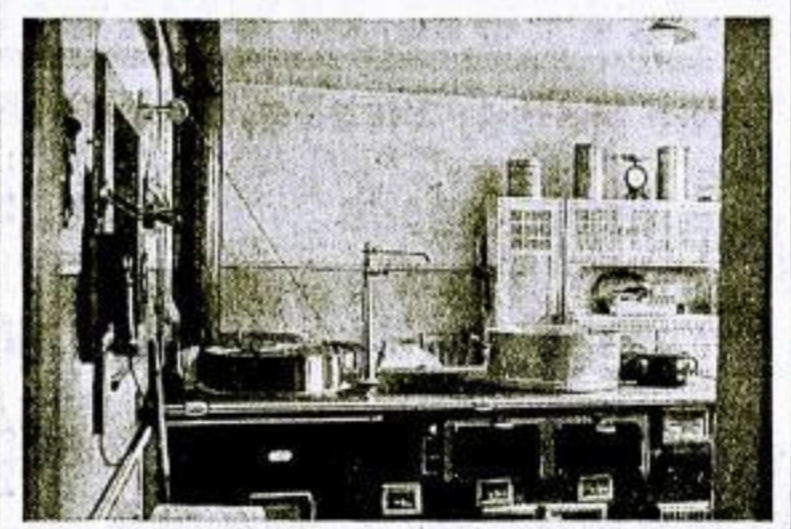


Wicht und Luft durchfluten die sonnigen, sauberen Schlafkammern.

Einfluß in Staat und Gemeinde verfügt, unter Wahrung ihrer Verfügungsgewalt über die Heime staatliche und kommunale Mittel in Anspruch nimmt, wenn schon der Staat und die Gemeinden ihre rebellischen Fürsorgegehilfen den proletarischen Heimen überweisen, weil sie sich nicht mehr zu helfen wissen, da sie eben noch viel zu sehr von den rückständigen und politischen Erziehungsvorstellungen der immer noch herrschenden Kapitalistenklasse und deren geistlichen Anhängseln bestimmt sind.

Insofern stellt das Münchner Lehrlingsheim der Arbeiterwohlfahrt einen interessanten Versuch dar, der im ganzen Reich auf seine Lehren hin genau verfolgt und studiert werden sollte.

In Leipzig besteht noch immer kein eigenes städtisches Lehrlingsheim. Zwar hat die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion wiederholt — zuletzt bei der Beratung des Haushaltsplanes — die Errichtung eines solchen gefordert. Der Rat aber hat bisher nur in seinem Bauprogramm für das Wohlfahrtsamt ein sehr unbestimmtes Versprechen auf lange Sicht dafür abgegeben. Und doch ist gerade in einer Industriestadt wie Leipzig ein städtisches Lehrlingsheim eine so dringende Wohlfahrtsaufgabe, daß sie nicht mehr länger vernachlässigt werden sollte.



In der modernen eingerichteten Küche wird ein gutes und preiswertes Essen hergestellt.

Gerichtssaal

Tragödie des Elend.

Der Vater, Gemeinbediener von Großpeuben, vermochte seine zahlreiche Familie nur äußerst kümmerlich zu ernähren. Kein Wunder, daß Geist und Körper der Kinder in ihrer Entwicklung zurückblieben. So blieb auch Marie körperlich klein und geistig schwach. Sie heiratete einen Arbeiter aus gleich ärmlichen Verhältnissen. Das alte Lied konnte von neuem beginnen. Alkohol tat zur durch wirtschaftliche Verhältnisse bedingten Degeneration ein übriges. Aber das Elend macht fruchtbar. Elf Kinder mußte die unglückliche Marie austragen und immer wieder gleich nach der Geburt ihren mihgestellten Körper zur schweren Landarbeit schleppen. Denn der Vater allein konnte beim besten Willen nicht zehn Menschen ernähren. Zum Glück waren zwei Totgeburten zu verzeichnen und fünf der Kinder gingen unter dem Druck grenzenloser Armut nach und nach ein. Ein Sohn wurde später auf dem Schlachtfeld ermordet, so daß jetzt nur noch drei Kinder leben. Aber auch die sind lebensuntauglich schwachmüßig. Die Tochter Frieda wir in der untersten Klasse der Dorfschule fünfmal hintereinander sitzen geblieben, so daß sie im Alter von 11 Jahren geistig noch nicht so weit war, wie die siebenjährigen Mädchen. Man ließ sie dann auch nur wegen ihres Alters eine Klasse höher hinaufziehen. Als sie endlich entlassen werden mußte, sah sie statt in der 8. in der 3. Klasse. Und selbst in diese Klasse konnte man ihr nur die schlechtesten Leistungen geben. Kein Wunder, daß sie rasch eine Beute der Burschen wurde. Im Alter von sechzehn Jahren gebar sie ihr erstes uneheliches Kind. Da kein Vater ausfindig zu machen war, erhielt sie keine Alimente. Ihre geplagte Mutter, die wochenlang beim Bauer jecht, im Sommer bei endloser Arbeitszeit höchstens vierzehn Mark verdiente, mußte das unwillkommene Entelkind mit ernähren. Die schwachmüßige junge Mutter, die auch nur wenige Mark da und dort verdiente, kümmerte sich wenig um ihr Kind. Bald war sie wieder schwanger. Ihre Nachbarn merkten es und sie sprach mit einigen davon. Eines Tages war sie wieder schlant. Eine Frau fragte: "Frieda, wo ist dein Kind?" Frieda: "Das ist hinter der Mühle." Frau: "Du hast es doch nicht etwa ins Wasser geworfen?" Frieda: "Nein, das habe ich vergraben." Frau: "Da hat es wohl gelebt?" Frieda: "Ja, aber nicht lange."

Diese neugierige Frau fühlte sich verpflichtet, dem Gendarmen Anzeige zu erstatten. Und nun setzte sich der Verfolgungsapparat in Bewegung. Frieda gab zu, eine Frühgeburt überstanden zu haben, doch das Kind sei tot gewesen und ihre Mutter habe es vergraben. Die Mutter erklärte, von einer Geburt überhaupt nichts zu wissen. Der Sohn gab wieder eine andere Darstellung. Die Leiche des Kindes wurde nicht gefunden, obwohl der Mühlgarten durchsucht wurde und ein winziges Stüchlein Feld, das den Verdächtigen gehörte, umgegraben worden war. Man nahm Mutter und Tochter fest, steckte sie ins Gefängnis; das uneheliche Kind der Frieda wurde dem Vormund in Pflege gegeben. Wogu die Untersuchungsfrist in diesem Falle?

Ein halbes Jahr ist seitdem vergangen. Die Angelegenheit konnte nicht näher geklärt werden. Trotzdem hatte der Staatsanwalt gegen die Mutter die schwere Anklage des Totschlags (§ 212) und gegen die Tochter die nicht minder schwere Anklage der Kindes-tötung (§ 217) erhoben. Die Hauptverhandlung ergab infolge des Schwachsinnes der Beteiligten ein verworrenes Bild. Fest stand lediglich die Geburt des Kindes und die Beseitigung der Leiche. Ob das Kind gewaltsam oder auf natürliche Weise gestorben war, konnte nicht festgestellt werden. Der weißhaarigen sechzig Jahre alten Mutter konnte man glauben, als sie jammerte: "Das erste Kind der Frieda habe ich durchgebracht, da hätte ich auch noch ein zweites Entelkind ernährt; ich habe mich ja mein Leben lang immer so durchwürgen müssen!" Die Familie lebte in unglücklich armen-seligen Verhältnissen. So schliefen im kleinen Kämmerchen Tochter und Mutter in einem Bett, der erwachsene Sohn im anderen.

Der Gerichtsarzt Schütz hielt die jetzt neunzehnjährige Frieda für unzurechnungsfähig schwachmüßig, trotzdem schlage der Paragraf 51 nicht ein; die Tragweite der ihr zur Last gelegten Tat könne die Angeklagte sehr wohl beurteilen. Und der Rätsherr trat, der nach eingehenden Experimenten bei der Frieda 60 Prozent Schwachsinn und nur 40 Prozent einigermaßen normales Denken annimmt, wollte auch unter Hinzuziehung des mütterlichen Affekts während der Geburt nicht die Anwendung des Paragraphen 51 befürworten. 60 Prozent Schwachsinn + Affekt der Gebärenden = Willensfreiheit im Sinne des Gesetzes!

Der Staatsanwalt beantragte trotz der ergebnislosen Beweisaufnahme für das Mädchen sechs Monate, für die alte Mutter neun Monate Gefängnis. Das Schwurgericht entsprach dem Empfinden aller unbeteiligten Zuhörer. Es sprach beide Beschuldigte frei, da das Kind auch auf natürliche Weise gestorben sein konnte. F. K.

Eingelaufene Schriften

Therese Schlegler, Die Frau im sozialdemokratischen Parteiprogramm. Robert Danneberg, Der Vertrauensmann. Warte für alle, die in der Arbeiterbewegung wirken. Otto Glöckel, Drückhahn, Wenzel, Arbeitsschule. — Das kommunistische Manifest. Einleitung von Max Adler. Fünfte Auflage. — Die Wiener Volksbewegung 1927. Ein Gedächtnisbuch von Julius Braunthal. Verlag der Wiener Volksbuchverlagung, Wien. H. A. Kofow, Sehn Jahre Kampf und sozialistischer Aufbau. Referat auf dem Kongress der Freunde Sozialistischer Jugend, Verlag Die Einheit, Berlin. Theodor Leipart und Edgar Lehmann, Arbeitersbildung und Volksbildung. Besatz des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin. Wagners Wirtschaft, Richard Binzer, Empfängerüberprüfung, Mittel und Methoden. Neuer Deutscher Verlag, Berlin. Vicente Gilejo Ibanez, Die Krone. Roman. Deell Büchli, Verlag, Zürich und Leipzig. W. Somerset Maugham, Der dunkle Schiefer. Roman. E. P. Tal & Co., Verlag, Leipzig-Wien. Gerhard Hen, Genetik. Der Mann und sein Werk. Verlag J. A. Brockhaus, Leipzig.



Für den Anspruchsvollen:
"SULIMA"



HANDICAP
CIGARETTEN
5 28

Spart bei der **Spart**
Mittelstands-Kredit-
u. Sparbank e. G. m. b. H.
 unter Kontrolle des Landesverbandes
 Leipzig, Katharinenstr. 14 u. Einz. Böttchergäßchen
 — Annahme von Spareinlagen —
 Wir verzinsen Spareinlagen mit
 4 1/2 % gegen tägliche Verfügung
 7 1/2 % gegen monatl. Kündigung
 8 % gegen 3monatl. Kündigung.
 Größere Beträge auf längere Kündigungsfrist werden
 nach Vereinbarung höher verzinst
 Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte
 Kredite und Beschaffung von L. Hypotheken für
 Ritter- Stadt-, Landgüter u. städtische Grundstücke

Wählen Sie
 beim Einkauf von
Berufskleidung
 das
Erste und grösste Spezialhaus am Platze
Hermann Heerde
 Telefon 24314 Bayersche Strasse 34 Telefon 24313

5. Zwinger - Geldlotterie
 Gesamt-Geldgewinne 160 000 Mk.
 Ziehung bestimmt
5. und 7. April
 Lose zu 1 Mark bei allen Kollektoren und sonst
 kenntlich gemachten Geschäften.

Sparkasse Volkshaus
 Um allen Wünschen unserer werthen Kund-
 schaft gerecht zu werden, haben wir ein
Postscheck-Konto
 unter der Nummer
Amt Leipzig 635 84
 eröffnet. Gleichzeitig machen wir bekannt,
 daß unsere Sparkasse ununterbrochen von
 früh 8 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet ist.

Sparkasse Volkshaus
 Die Geschäftsleitung

**Gummi-
Klose**
 Zur Krankenpflege
 Verbandswatten und Stoffe
 Binden aller Art
 Inhalationsapparate
 Latexkissen, Krankentische
 Steckbecken, Eisbeutel
 Kranken-Fahrräder
 Zimmerkissen
 LEIPZIG HAINSTR. 17-19

VARIETE
BATTENBERG
 Allabendlich 8 Uhr Anruf 13770

Celly de Rheidt
 mit ihrem Ballett
 Das Tagesgespräch
 aller Weltstädte
 Neu! **Der Waldbrand** Neu!
 Die aufsehenerregende Tanz-
 Pantomime mit **Celly de Rheidt**
 Außerdem:
6 neue artistische Sensationen von Ruf 6
 Sonntag, nachmittags 1/2 4 Uhr:
Billiger Nachmittag
 Familien- und Kinder-Taxi
 Jedes Kind erhält ein Geschenk!
 3 Einheitspreise: 0,50, 1,00, 1,50 M

Landestonkervatorium der Musik zu Leipzig
 Direktion: Professor Max Bauer.
 88. Studienjahr, zur Zeit 750 Studierende.
 Vollständige Ausbildung in der Musik als Kunst und Wissenschaft:
 Theorie der Musik und Komposition, sämtliche instrumentaler Gattungen,
 Dirigieren usw. Orchester, Chor- und Opernschule. Staatliche Prüfungen.
 Im Laufe des Studienjahres finden 6 Orchester-, 3 Chor-, 10 Solisten-
 (Solisten- u. Kammermusik) Konzerte statt. Sämtliche Aufführungen öffentlich.
Kirchenmusikalisches Institut
 der **Evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens.**
 Direktion: Prof. Max Bauer und Prof. D. Dr. Karl Straube.
 Ausbildung und Prüfungen als Kirchenmusiker (Kantoren und Organisten).
 Im Institutsgebäude: 1 Konzertorgel und 6 Übungsorgeln.
 Aufnahmeprüfungen für beide Institute am 12. u. 13. April, vorm. 1/2 9 Uhr.
 Prospekte mit Anmeldeformularen kostenlos.
 Leipzig C 1, Graßstraße 8. Tel. 23228 und 21594.

Amliche Bekanntmachungen

Die Zulassungsbescheinigung für das
 Kleintraitarat mit dem Kennzeichen
III - 20635
 Besitzer Fleischermeister Walter Göras,
 Beethovenstraße Nr. 10, ist verloren
 worden.
 Zur Verhütung von Mißbrauch wird
 die Zulassungsbescheinigung für un-
 gültig erklärt.
 Leipzig, den 16. März 1928.
Das Polizeipräsidium.

Böhltz-Ehrenberg
 Wegen Bauarbeiten am Wallerturm-
 behälter ist in der Zeit vom 19. bis ein-
 schließlich 22. März d. J. mit Druck-
 mangel zu rechnen. Eine vollständige
 Unterbrechung der Wasserabgabe während
 dieser Zeit findet von 11 Uhr abends
 bis 4 Uhr morgens statt.
 Bei Ausbruch von Feuer ist sofort
 das Wasserwerk unter Telefon Nr.
 42109 anzurufen.
 Böhltz-Ehrenberg, 14 März 1928
Der Gemeinderat.

Großsch Die Gewerbesteuern für
 den Termin 15. Februar 1928
 einen Beitrag für das Rechnungsjahr
 1927/28, 1. April 1927 bis 31. März
 1928) ausgehrieben nach
einmalig (1%) Reichssteuer
 auf jede Reichsmark des nach § 1 Absatz 2
 der Verordnung des Sächsischen Wirt-
 schaftsministeriums vom 23. 11. 1927
 maßgebenden Einkommensteuerbeitrages
 Mindestbeitrag 2 Mkt.
 Der Beitrag wird durch die den Rats-
 botenämtern verliehenden Beamten bei Aus-
 handlung ordnungsmäßiger Quittung
 der Stadtsteuerannahme eingehoben.
Stadtrat Großsch, am 16. März 1928.

Gemeindeparkassen.
Böhltz-Ehrenberg
Engelsdorf-Mölkau
Gautzsch
Knauthain-Knaukleeberg
Lindenthal
Oetzsch-Markleeberg
Thekla
Wiederitzsch
 5% für tägliches Geld
 6% bei vierteljährlicher Kündigung
 7% bei vierteljährlicher Kündigung.

Zur Wohnungsumrüstung
 alles schön
Figura
 in **Leipzig**

Großkuchen 	Kochmaschinen 	Kochherde
Esszettel 	Balkenleuchte 	Wandlampen

In 3, 6, 9 oder 12 Monaten Ihre Figur!

Dittrichring 15
 Bitterfelder Str. 19 Eisenbahnstr. 134

Ufa-Theater
UNIVERSUM
 Roßplatz Tel. 72385 Kurprinzstr.

Sonntag, den 18. März
 vorm. 10 Uhr
 Einmalige Vorführung des
 grandiosen Naturfilms
Das erwachende Afrika
 Mit Colin Roß
 vom Kap bis Kairo

Unter besonderer musikalischer Bearbeitung
 v. Kapellm. Georg Götz

Ein außergewöhnliches
 Filmwerk, das alle Ein-
 blicke in das heutige Afrika
 gibt und mit den Augen
 eines wissenschaftlichen
 Forschers gesehen ist.
 Einleitender Vortrag
 vom Sprecher der Mirag
 Großes Orchester!

Die bisher
 ausverkauften Häuser
 beweisen die Güte
 dieser Veranstaltung!

Eintrittspreise 1,40 bis 2,50 M
 Vorverkauf:
 Ufa-Theater Universum,
 Vereine, Organisationen,
 Kolonialverbände, Kundfunk
 teilnehmer und Jugendliche
 haben 20 Proz. Ermäßigung.
 Ehrenkarten un. übr.
 Dauerk. Mühlweg 1. - u. 1,50 M
 A. B. I. L. - u. 1,50 M

Deutscher Kultur-,
 Schul- und Volksfilm

Kaffee- u. Spelshaus Zum Parthen-Ufer
 Mierstraße 12. Tel. 11140.
 Internationales Verkehrslokal.

Mathäser
 Sitz des Bayernvor Rosenfalgs e. B. 10

Täglich: D'Innsbrucker
 mit „Der Bauer im Publikum“
 Sonntag 11 bis 1 Uhr großes
Frühstücken - Konzert
 Nachm u. abends in allen Räumen
Stimmung Humor Betrieb
 bei freiem Eintritt. Beginn 7-5 Uhr
 Das echte preiswerte
Münchener Mathäser-Bräu
 Küche reichlich billig u. gut
 Geb. Fische

VOLKSHAUS
 Jeden Abend ab 6 Uhr
Hochfeine
Thüringer Bratwurst
 vom Rosl
 aus eigener Fleischerei

Wer Verbindung mit der Arbeiterschaft
 in Leipzig und Umgegend sucht muß in
der Volkszeitung
 inserieren!

Martrantäd Die Bewirtschaftung des
 Erfrischungsräumens in unserem Stadt-
 bade und für den neuen nächsten Sport-
 platz soll für das laufende Jahr ver-
 geben werden.
 Angebote sind bis Sonnabend,
 den 24. März 1928, nachmittags 5 Uhr,
 im Rathaus geschlossen unter der Be-
 zeichnung „Angebot für den Er-
 frischungsräum“ abzugeben.
Stadtrat Martrantäd,
 am 15. März 1928.

Martrantäd Für die diesjährige
 Stadtbade suchen wir
 einen geprüften Schwimmlehrer,
 eine Kassererin,
 eine Garbendeckelung und
 einen Kontrolleur (gleichzeitig Fahrrad-
 verwalter).
 Meldungen unter Angabe der Lohn-
 ansprüche bis Sonnabend, den 24. März
 1928, nachmittags 5 Uhr, an uns erbeten.
Stadtrat Martrantäd,
 am 15. März 1928.

Öffentliche Handelsschule
 (mit Vollklasse)
des Frauen-Gewerbevereins
Einfache Handelsklassen
 befreien vom Besuch der Pflichtschul-
 schule. Anmeldungen Könnigsstraße 26, II
 täglich 10-11 Uhr. Montag, Dienstag,
 Freitag 4-6 Uhr. Fernsprecher 22192.

Ausschreibung.
 Elektrische Licht- und Klingelanlage
 L. Leubitz.
 Maler- und Schlosserarbeiten
 S. Wohlschlag, P. Connewitz, L. Leubitz
 sollen vergeben werden. Unterlagen
 hierzu sind, soweit der Vorrat reicht,
 gegen Erstattung der Druckkosten beim
**Arch. Henning, Leubitz Nr. 22, De-
 nker Straße 25,** während der Bureau-
 zeit von 10 bis 12 und 2 bis 4 Uhr zu
 haben. Angebotsfrist bis Montag,
 den 26. März 1928. Offnung der An-
 gebote, Befristung der Endsummen und
 Einlieferungsadresse wie auf dem An-
 gebotsformular angegeben. Freie Ent-
 scheidung bleibt vorbehalten. Verpätet
 eingehende Angebote bleiben unberück-
 sichtigt.
 Leipzig, den 18. März 1928.
 Gemeinnützige Beamten-Vereins-
 schaft in Leipzig, e. G. m. b. H.

Stadtparkasse Schleuditz
 Bahnhofstraße 57 a.
 Endkation der Leipziger Außenbahn (29)
 Münchener Institut unter Leitung
 der Stadtgemeinde.
 Postcheckkonto Leipzig 15916. Fernruf 251.
 Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe.
 Anträge gegenwärtig:
 mit täglicher Verzinsung 5%
 mit 1/2 bis einmonat. Kündigung 6%
 mit dreimonatiger Kündigung 7%
 mit sechsmonatiger Kündigung 7%
 Für größere Beträge mit längerer
 Kündigung nach Vereinbarung.
 Einlagen und Reserven zurzeit über
 6 Millionen Reichsmark.
 Besondere Auskünfte, Prospekte und
 Zahlkarten kostenlos.
 Sparbücher werden gebührenfrei in
 Verwahrung genommen.
 Kassenstunden: 8-13 und 15-17 Uhr
 (9-1 und 3-5 Uhr). Mittwochs und
 Sonnabends nachmittags geschlossen.
 Wünsche wegen Rückzahlung aufge-
 werteter Sparanleihen werden weit-
 ergehend berücksichtigt.

**Sonntagsgewerbe-
schule**
 der Polytechnischen
 Gesellschaft i. Leipzig

Anmeldungen für den Tages- und
 (Wochentags-)Abend-Unterricht werden
 im Schulgebäude, Lessingstraße 23/27,
 Freitags nachm. und Sonntags vorm.
 oder Wochentags in der Geschäftsstelle,
 Trödelring 1, noch entgegen genommen.
Die Schulverwaltung.

Verbandsfortbildungsschule
Begau

Die Lehrerschaft der Verbandsfort-
 bildungsschule Begau abt sich die
 Ehre, alle Erziehungsberechtigten und
 Arbeitgeber ihrer Söhne die Arbeit-
 nehmer u. Arbeiterorganisationen
 und die schulischen Körperlichkeiten der
 Verbandsgemeinden zu folgenden
 Schulveranstaltungen höflich einzuladen
Sonntag, den 18. März 1928,
 von 11 bis 6 Uhr.
Ausstellung von Schülerarbeiten
Montag, den 19. März 1928,
 nachmittags 5 Uhr
Schülerentlassung
 Begau, den 14. März 1928
 Für die Lehrerschaft:
 Kurt Bräuer, Berufsleiter.

Ab Montag
Total-Ausverkauf
 wegen Geschäftsaufgabe
 in Zigarren und Tabak.
 Bis 0% Rabatt. In
 Tabakhaus Zentrum, Reichsstraße
 gegenüber Hotelkamp & Co



Zur Einverleibung

von Rohlshar, Jünich nach Zwenkau.

Nur immer langsam voran, daß der Zwenkauer Spießer nachkommen kann. Die Absicht, die geographisch und wirtschaftlich zueinander gehörenden Gemeinden Zwenkau, Rohlshar und Jünich zu vereinigen, ist nicht neu. Sie ist zum ersten Mal im Jahre 1913, in Erwägungen festgeblieben. Der jetzige Bürgermeister hat im letzten Drittel des Jahres 1927 den 1913 abgefallenen Faden wieder aufgenommen und betreibt die Eingemeindung mit Hilfe der Räte im Stadtparlament mit Nachdruck. Darob sind die Bürgerlichen (Bürgerbund, Gewerbeverein und Hausbesitzerverein), die immer gegen den Fortschritt, gegen die Entwicklung Zwenkaus waren, aus dem Hause geraten. Daß Zwenkau fast gar keine Industrie hat, ist das „Verdienst“ der Bürgerlichen von vor rund 35 Jahren. Ihre Nachkommen, die heute hier den politischen „Laden schmeißen“, sind ebenso rückfahrig, hemmend, kurzschichtig. Die Furcht vor dem roten Blut läßt sie ebenso verblissen, wie ehemals ihre Vorfahren. Ein einziger Sozialdemokrat im Rathaus gab ihnen feinerzeit Veranlassung zum Wahlsrechtsraub der breiten Massen.

Wo es Rückständigkeit gibt, darf auch der Gewerbeverein nicht fehlen. Wenn sich nun die Gemeindeglieder von Rohlshar und Jünich überlegen: Die Mitglieder des Gewerbevereins sehen uns als ihre Kunden gern, als Mitbürger wollen sie uns aber nicht haben — und wenn sie daran denken, daß es einen Konsumverein gibt?

Durch den „Krad“, den die Einverleibungsfrage in den Spalten der Zwenkauer Zeitung verurteilt, ist auch der Hauptausschuß nach geworden und läßt sein Gelläff vernahmen. Mag er bell.

Die Arbeiter- und Beamtenchaft nimmt heute Sonnabend, den 17. März, 10.30 Uhr, in einer im Keller stattfindenden öffentlichen Versammlung zur Einverleibung Stellung.

Zum Bürgerentscheid geht nur, wer sich dem Fortschritt und der Entwicklung der Stadt Zwenkau hemmend in den Weg stellen will.

Gehe daher niemand zur Abstimmung!

Wie wir kurz vor Redaktionsschluss erfahren, hat die Amtshauptmannschaft Leipzig verfügt, daß die Gemeindegliederabstimmung in Zwenkau nicht am Sonntag, dem 18. März 1928, zur Durchführung gebracht werden soll. Die Amtshauptmannschaft Leipzig ordnet an, daß die Gemeindegliederabstimmung am Sonntag, dem 25. März 1928, erst stattzufinden hat. Bei dieser Anordnung ließ sich die Amtshauptmannschaft von zwei Motiven leiten, die uns nicht als stichhaltig erscheinen, um den Abstimmungstag zu verlegen. Zunächst meint die Amtshauptmannschaft, daß jeder der an der Abstimmung beteiligten Parteien hinreichend Gelegenheit gegeben sei, um für oder gegen die durch die Gemeindegliederabstimmung beabsichtigte Zusammenlegung der Gemeinden Rohlshar und Jünich mit Zwenkau zu werden. Andererseits müßte auch Fürsorge getroffen sein, daß jeder Gemeindeglieder die Möglichkeit hat, an der Abstimmung teilzunehmen.

Diese hier bemerkt oder unbemerkte an den Tag gelegte Fürsorge der Behörde erscheint uns nicht nur stark übertrieben, sondern völlig überflüssig. Einmal spielt die Frage der Einverleibung von Rohlshar und Jünich nach Zwenkau nicht erst seit gestern und heute, deshalb hat jede an der Abstimmung beteiligte Partei hinreichend Gelegenheit gehabt, sich zu entscheiden und bestimmte Meinungen an ihre Anhängererschaft ergehen zu lassen. Befürworter und Gegner des Planes sind auch in der Presse zu Worte gekommen. Öffentliche Versammlungen fanden statt; kurz, alles das, was irgendwie für eine solche Abstimmung notwendig ist, war gegeben. Es konnte also auch jeder Abstimmungsberechtigten rechtzeitig seine Dispositionen zu treffen, daß ihm die Möglichkeit blieb, zur Wahlurne zu schreiten und von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Berücksichtigt man aber ferner, daß die Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen in ihren die Gemeindegliederabstimmung betreffenden Paragraphen keine Termine vorschreibt, die einzuhalten sind, so kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die amtshauptmannschaftliche Anweisung einem wirklichen Fehlgriff gleich-

kommt. Ja, wir müßten in unserem Urteil eigentlich noch deutlicher werden, weil wir wissen, daß in anderen Fällen, die ebenfalls Zusammenlegungen von Gemeinden betrafen, an bestimmter Stelle nicht von solch feinkörnigen Erwägungen ausgehend gehandelt wurde. Dessen sollte sich aber auch die Amtshauptmannschaft Leipzig bewußt sein, daß sie mit ihrer Anweisung den Gegnern der Zusammenlegung die Möglichkeit geboten hat, noch acht Tage lang mit ihrer rückfahrigsten Meinung haufenweise zu gehen und die Zusammenlegungsmöglichkeiten, die gerade von den Behörden gefördert werden müßten, ein wenig zu verschleiern.

Enthra. Aufgeklärte Einbrüche. Der hiesigen Ortspolizei ist es gelungen, nach mühevollen, bis ins kleinste und sorgfältigsten eingehenden Erörterungen, die in letzter Zeit im Postamt, im Gasthof Reichsadler und bei Bäckermeister Kerzler verübten Einbrüche aufzuklären. Durch die Einbruchdiebstähle war die Einwohnerschaft stark beunruhigt, und es wird um so dankbarer begrüßt, daß nunmehr die Täter ermittelt werden konnten. Der Täter, der 17-jährige Johannes St., sowie der Aufsteifer und Mitwisser mehrerer seiner Einbrüche, Herbert N., beide aus Enthra, haben nach ihrer Festnahme vor der hiesigen Polizei und dem Bürgermeister ein umfassendes Geständnis abgelegt. Der Einbrecher war im Besitz einer Pistole und eines schweren Stemmmeißels. Auch waren von ihm noch eine Anzahl Einbruchdiebstähle bei hiesigen Geschäftsleuten und im Rathaus geplant, wo er Geld vermutete. Er hat seinem Komplizen gegenüber erklärt, aufs ganze gehen zu wollen; wer sich ihm in den Weg stelle, den habe er niederschlagen oder niederschlagen wollen. Die beiden Vurschen wurden dem Amtsgericht Zwenkau zugeführt.

Tausch. Mit dem Thema „Aufgaben und Bedeutung der Elternräte“ veranstaltete der Verband für Fortbildung und Feuerbestattung am 17. März im Gasthof zum goldenen Ring eine öffentliche Versammlung. Allen Eltern schulpflichtiger Kinder ist der Besuch zu empfehlen.

Wiederwolkwitz. Der vom Ortskartell veranstaltete Heitere Abend ist, wie aus der Bekanntmachung nicht zu ersehen war, heute im Gabelnuss.

Engelsdorf. Am Sonntag, dem 18. März, ist das hiesige Ständesamt von 10 bis 11 Uhr geöffnet. Arbeiter, Angestellte und Beamte, die ihr schon längst innerlich mit der Kirche gebrochen haben, aber noch immer derselben euerer feuer verdienten Großen hingibt, vollzieht am Sonntag auch die äußere Trennung, indem ihr eueren Austritt aus der Kirche erklärt.

er Zwenkau. Ein fassiertes Urteil des Amtsgerichts. Wegen Übertretung der Kraftverkehrsordnung (§ 21c) war gegen den Art. Dr. Böttcher in Enthra eine Straferfügung erlassen worden. Der Genannte war am 6. Dezember 1927 mit seinem Personenkraftwagen vom Bahnhof Enthra durch die Reuhöfer Straße gefahren und an der Kreuzung mit der Hühnerer Straße mit einem aus dieser Straße kommenden Motorradfahrer zusammengefahren. Nach den Feststellungen des Amtsgerichts Zwenkau ist der Zusammenstoß am Schnittpunkt beider Straßen erfolgt. Beide Fahrer hatten ein verhältnismäßig langsames Tempo eingeschlagen. Der aus der Hühnerer Straße als der Hauptverkehrsstraße, kommende Fahrer hatte das Vorfahrtsrecht, jedoch bloß dann, wenn sich beide Fahrzeuge gleichzeitig am Schnittpunkt eingetroffen sein müßten, wenn nicht gerade besondere Umstände vorgelegen haben. Das Amtsgericht hat solche Umstände nicht angeführt und damit offenbar nicht den Begriff des Vorfahrtsrechtes richtig erkannt. Das Oberlandesgericht Dresden hat sich dieser Rechtsauffassung angegeschlossen und unter Aufhebung des angefochtenen Urteils die Sache zu neuer Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht Zwenkau zurückerwiesen.

id. Bad Nauß. Aus dem Stadtparlament. Bereits eine Stunde vor Beginn der Sitzung war der Zuhörerraum im Stadtparlamentensitzungsraum dicht besetzt. Weitere 100 Gemeindeglieder fanden im Korridor des Sitzungssaales. Der Grund zu solchem Andrang war zweifellos die geplante Wahl des Verwaltungsinpektors Wislitz zum Bürgermeister. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung. Heinemann (KPD) be-

antragt, die Sitzung um einen Tag zu vertagen und diese im Saale des Gasthofes zum Wolf abzuhalten, um der gesamten Bürgererschaft Gelegenheit zu geben, den Verhandlungen beiwohnen zu können. Der Antrag wird von den Sozialdemokraten unterstützt. Die bürgerliche Fraktion stimmt diesen berechtigten Antrag nicht. Hier macht sich schon der Unwille der Besucher durch ironisches Lachen bemerkbar. Genosse Schmidt beantragt nunmehr, über die ergangene Entscheidung im Proseß Stadtgemeinderatsmitglied Schlinger gegen die Stadtgemeinde in öffentlicher Sitzung zu verhandeln. Der Antrag Schmidt wird mit zwölf Stimmen angenommen. Zum Weggange des Bürgermeisters Lange beantragt die bürgerliche Fraktion, den früheren Bürgermeister Lange und jetzigen Gemeindevorstand von Heipoland aufzufordern, seine beleidigenden Äußerungen über den Stadtgemeinderat in den Bad Naußer Nachrichten zurückzunehmen. Andererseits will die bürgerliche Fraktion Verhörungen des früheren Bürgermeisters Lange der Öffentlichkeit preisgeben. Der Antrag wird mit 8 bürgerlichen Stimmen gegen 4 SPD. und 3 Enthaltungen der KPD. angenommen. Mit Recht betonte Gen. Schmidt, daß sich die Bürgerlichen an den angeleglichen Verhörungen des früheren Bürgermeisters Lange nicht beteiligen wollen, weil sie unterliegen, noch während seiner Amtsdauer gegen denselben vorzugehen.

Zum Beschluß des Verfassungsausschusses a) über das Verwaltungsverfahren, b) Wahl des Verwaltungsinpektors Wislitz zum Bürgermeister, liegt von der SPD. und KPD. folgender Dreimittelpunkt vor: Die Bürgerchaft fordert nach § 33 und 129 Abs. 1 bis 3 der Gemeindeordnung durch Gemeindegliederentscheid über ein Drittel der Gemeindeglieder, etwa 1000, liegen bereits Unterchriften vor) Auflösung des Stadtgemeinderats, Zurückstellung der Bürgermeisterwahl und Wahl desselben vom neugewählten Stadtgemeinderat. Nach Kenntnisnahme des Antrages entspann sich eine lebhafte Debatte. Vor allem will der bürgerliche Vertreter Feinmann die rechtliche Seite des Antrages nicht anerkennen. Von der Zuhörererschaft erfolgen erneut Zwischenrufe. Der Vorsitzende droht, die Tribüne räumen zu lassen. Die Bürgerlichen erwidern mit ihren 8 gegen 7 Stimmen Schluß der Debatte. Pohlitz (KPD.) erhält kurz hintereinander drei Ordnungsrufe und ist somit von der Sitzung ausgeschlossen. Herr Schmidt erhält ebenfalls einen Ordnungsruf. Die gesamte Linke verläßt hierauf den Sitzungssaal. Der Vorsitzende stellt fest, daß die acht Mitglieder der bürgerlichen Fraktion allein beschlußfähig sind. Hierauf wird mit acht bürgerlichen Stimmen beschlossen, a) die freigewordene Bürgermeisterstelle nicht auszufüllen, b) mit denselben Stimmen Herrn Verwaltungsinpektor Wislitz zum Bürgermeister zu wählen. Für die Besetzung des neuen Bürgermeisters gilt der 3. Nachtrag der Besoldungsordnung für Bad Nauß als mit beschlossen. Deshalb lehnten erneut starker Lärm und Zwischenrufe der Zuhörererschaft ein; dies veranlaßte den Vorsitzenden, die Zuhörerchaft aufzufordern, den Sitzungssaal zu verlassen. Die Zuhörerchaft kam dieser Aufforderung nur zu einem kleinen Teil nach. Der bürgerliche Schlimper hatte nun noch die Aufgabe, diese Maßnahmen der Öffentlichkeit gegenüber aus Sparsamkeitsrückgründen glaubhaft zu machen. Die Vertreter der SPD. und KPD. erschienen wieder im Sitzungssaal. Auf Antrag der KPD. wird die Angelegenheit Schlimper gegen die Stadtgemeinde als erster Punkt auf die nächste öffentliche Tagesordnung gesetzt. Schließlich wird die Sitzung abgebrochen und geschlossen.

Versammlungskalender

- Sonnabend, 17. März 1928. Deutscher Bauergewerksbund, Vertreterversammlung, Volksh., 18 Uhr. Bund sog. Freidenker, Ortsgruppe Deutscher Bauern, Volksh., Mittelpunkt, Dösch, 20 Uhr.
- Sonntag, 18. März 1928. Konsumverein für Zwenkau u. Umg., Vertreterversammlung, Sommerlust, Zwenkau, 14.30 Uhr.
- Montag, 19. März 1928. Bund sog. Freidenker, Ortsgr. Alt-Leipzig, Volkshaus, 19.30 Uhr. Tagesordnungen usw. in vorausgegangenen Inseraten ersichtlich.

Partei im Kampf!

Kein Sieg ohne Opfer! Stärkt den Kampffonds der Partei!

Leben und Sterben von Sacco und Banzetti

Von Eugen Lyons.

Deutsche Zeitungrechte: Ernst Engel, Verlag, Berlin-Groppeustraße 3.

Eine Gerichtskomödie.

Der Ueberfall von Bridgewater ereignete sich morgens um 7.45 Uhr. Als der Lastwagen der L. D. White Kompanie, mit etwa 30.000 Dollar unter Bewachung von drei Mann die Broadstreet aufwärts nach der Halfstreet fuhr, gaben zwei Fußgänger auf die drei auf dem Wagen befindlichen Leute Schüsse ab. Das Feuer wurde erwidert. Einer der Banditen hatte einen Revolver, der andere ein Schießgewehr. Der Lastwagen entkam hinter einem Straßenbahnwagen seinen Verfolgern und die Banditen entflohen in einem Automobil, das in der Halfstreet auf sie wartete.

Nach der Theorie des Anklägers war Banzetti der Bandit mit dem Schießgewehr. Banzetti verteidigte sich auf sehr einfache Art: Er brachte dreißig Zeugen, die bestätigten, daß er sich an jenem Tage, achtundzwanzig Meilen vom Tatorf entfernt, in Plymouth aufgehalten habe, und zwar vor dem Ueberfall, zur Zeit des Ueberfalls und nach dem Ueberfall. Er sei morgens zeitig aufgestanden und hatte bis zum späten Abend seine Kunden mit Kalen für das Weihnachtsgeschäft beliefert. Vorher war er von Haus zu Haus gegangen und hatte die Bestellungen auf die Kasse entgegengenommen. Die Kasse verlor er mit 35 Cent pro Pfund, während man in Boston einen Dollar oder anderthalb Dollar pro Pfund verlangte. Er hatte also selbstverständlich viele Kunden.

Aber alle seine Zeugen waren Italiener, da seine Kunden an jenem Tage nur Italiener waren. So konnte es schon wie eine Verabredung erscheinen, als ein Fall von „Wops“ halten immer zusammen“, Rahmann wies in seinen Fragen mit ausreichender Deutlichkeit auf diese Vermutung hin.

Louis Bastoni, ein italienischer Bäcker, sagte aus, daß Banzetti genau um 7.45 Uhr in seinem Laden gewesen sei und um die leihweise Ueberlassung seines Lieferwagens gebeten habe. Das würde ihm die Lieferung der Kasse sehr erleichtern. Bastoni konnte ihm leider den Wagen nicht leihen, da auch er Weihnachtslieferungen zu machen hatte.

Wie in aller Welt wußten Sie denn, daß es genau 7.45 Uhr war?“ donnerte Rahmann.

„Ich erinnere mich“, sagte der italienische Bäcker, „und ich werde es nie vergessen, daß, als Banzetti gerade den Laden verließ, die Fabrikpfeife der Taunwerke erklang, die um 7.45 Uhr ertönt.“

Bastoni, ein dreizehnjähriger Knabe, bezeugte, daß er Banzetti am 24. Dezember beim Kalshandel getroffen habe. Er kam vor 8 Uhr zu Banzetti. Der Knabe wurde zwei Stunden lang von Rahmann ins Kreuzverhör genommen und am nächsten Tag noch eine weitere Stunde. Seine Aussage blieb unerschütterlich.

Ein Zeuge nach dem anderen erschien am Zeugenstand und berichtete, daß er Banzetti entweder auf der Straße gesehen oder Kalen von ihm in Empfang genommen hatte. Aber es waren Menschen, die auf eine Geschworenenschaft aus Panzerfarmern nur geringen Eindruck machen konnten. Rühliche italienische Hausfrauen, mit vorgebundenen Schürzen, unbeholfene, ungepflegte Arbeiter, ein



Das erste Gebot der Gesetze von Massachusetts: „Du sollst keine andere Meinung haben als deine Herren!“

paar kleine Geschäftskollegen, die sich im Gerichtssaal jezt mühten mit einer fremden Sprache kämpften Sie an der Kasse zu schlagen war leicht, und Rahmann amüsierte sich glänzend damit. Die Geschworenen lüchelten und nickten sich heimlich in die Rippen. Man verfuhrte später, die Schuld für das Aufwerfen der „Frage

des Radikalismus“ der Verteidigung in die Schuhe zu schieben. Niemand hatte die Frage gestellt. Es bestand dazu keine Veranlassung, da das Problem immer lebendig war. Aber selbst formell betrachtet, beweist das Gerichtsprotokoll, daß Rahmann zuerst von der Sache ansetzte. Beim Kreuzverhör eines der Entlastungszeugen, John Di Carlo, fragte der Ankläger anzüglich:

„Würden jemals politische Theorien unter Ihnen diskutiert, und haben Sie über die Frage gesprochen, warum es Reiche und Arme gibt?“

Der einzige Zweck dieser Fragen war, die Geschworenen zu überzeugen, daß diese ganze Bande von Italienern meistens „Kote“ wären, die versuchen, einen anderen Italiener und einen anderen „Koten“ in Schutz zu nehmen. Einen anderen Zeugen der Verteidigung, Michael Saff, fragte Rahmann, ob er Banzetti jemals über seine politischen Ideen sprechen oder ihn jemals öffentlich reden hörte?

Am die Fülle von Alibibeweisen abzuschwächen, brachte die Anklage einige zusammengeklüftete, sich widersprechende „Identitätsbeweise“ vor.

Benjamin J. Bowles war einer der Insassen des überfallenen Lastwagens. Er war Angestellter der Schuhfabrik, gehörte aber gleichzeitig zu Stewart's Polizei, des gleichen Stewart, der solche Auftritte machte, Banzetti zu überführen. Am 10. Mai, in der Kornernehmung, erklärte Bowles, daß der Schnurrbart des Banditen mit dem Schießgewehr „kurz und bürtentartig“ gewesen sei. Bei der Gerichtsverhandlung änderte er seine Aussage dahin, daß der Schnurrbart „buschig“ gewesen wäre. Dreimal während der Voruntersuchung sagte er, daß er „niemals sicher“ sei, der Bandit sei Banzetti gewesen. Bei der Gerichtsverhandlung ließ er diese Unbestimmtheit fallen und war „sicher“. Betrachten wir die Geschehnisse, die Bowles zu seinen Beobachtungen hatte. Nach eigener Beschreibung ergriff er das Steuerbad, nachdem der Chauffeur ohnmächtig geworden war. Mit der linken Hand keuerte er den Lastwagen und mit der rechten schoß er nach den Banditen. Das Ganze spielte sich in wenigen aufregenden Sekunden ab. Nichts desto weniger gab er eine eingehende Beschreibung von Haaren, Augen, Gesicht und Kleidern des Banditen. Sein Gedächtnis glied einer photographischen Platte, die haargenau das Bild des Gefangenen vor ihm wiedergab.

Frank W. Harding, bekannt als „Stip“, gab zuerst eine Beschreibung des Banditen mit dem Schießgewehr an den Gerichtsaal des Bostoner „Globe“, in der er ihn als „Plattfischer“ bezeichnete. In der Voruntersuchung sprach er von einem „ausgemachten Charlie Chaplin-Schnurrbart“. Bei der Gerichtsverhandlung war er bereit, in Banzetti den Angreifer zu erkennen. Den Wert dieser „Aussage“ kann man an der Tafel messen, daß er auch Orciani „identifiziert“ hatte, den aber sein vollkommenes Alibi vor der Anklage bewahrte.

(Fortsetzung folgt.)

Revolutionshumor aus dem Jahre 1848

Des Königs Groß.

In der Nacht vom 18. zum 19. März war während der Berliner Straßenkämpfe eine Granate als Blindgänger in einem Baumprose...

Der königliche Finanzminister.

Warum hat der Finanzminister den Staatschatz auf den Grund erschöpft? Weil er sein Schäffchen ins Trockene bringen wollte.

Ans der Naturgeschichte der Fürsten.

Zestern habe ich es zum ersten Mal rausgetrichelt, warum die Fürsten nicht so'n schnellen Fortschritt ließen, wie wir Völkler. Ich habe dieses durch die Wissenschaft erlangt, indem ich meinen Sohn...

Republik oder Monarchie?

Schulze: Sagen Sie mal, was ist denn eigentlich eine Republik? Müller: Na, wo der König vor umsonst da is. Schulze: Det is ja sehr billig! Müller: Ja, wenn er nach de Billigkeit junge, aberit unser König is uns viel zu teuer und darum...

Anzeige.

Böswillige Konkurrenten haben seit einigen Tagen das Gerücht zu verbreiten gesucht, ich wolle deutscher Kaiser werden und beschuldigt, demnächst mein Geschäft aufzugeben. Wer mich näher kennt, wird wissen, woran er ist. Fremden und Auswärtigen aber empfehle ich nach wie vor mein reichhaltiges Lager von Nachtmühen und Unterdeckenteilern.

Neues Mittel gegen Reaktionäre.

Wo ein Reaktionär einen Haufen macht, und predigt, trete man hinzu und sage: „Sie haben ganz recht, Herr Geheimrat!“

Unterem Belagerungszustand.

Zwei fliegende Buchhändler treffen sich auf dem Schloßplatz. Sagt der eine: „Du sag mal, Frihe, was machen wir nu, nu alles verboten is?“ — „Det will id dir sagen, mein Junge“, meint der andere: „Du schreib den „Kladderadatsch“ aus un id denunzier die Ja krieger zwei Taler und zu einem Tag Ufhebung der persönlichen Freiheit. Denn schrei id wieder den „Kladderadatsch“ aus un du denunzierst mir; na, uf die Art können wir'n Belagerungszustand aushalten.“

Der Hochverräter.

Ein Leutnant hatte einen Bürger verhaftet und zur Woche gebracht. Er bringt den Delinquenten zum Hauptmann und meldet: „Diesen Beweis des Hochverrats habe ich in der Wohnung des Keris gefunden und natürlich konfisziert!“ Dabei schwört er triumphierend ein Stück weißes Papier. „Auf dieses corpus delicti hat der Kerl zweifelloos eine Proclamation schreiben wollen“, fügt er noch erläuternd hinzu.

Die Republik.

„Also seht, meine hochverehrten Mitbürger und Zeitgenossen, zeige ich Ihnen in meinem Guddosten die deutsche Republik! Treten Sie dicht ran und sehen Sie genau hin!“ „Wat, Sie sehen nicht?“ „Sehen Sie jesämligt noch jenauer hin!“ „Sie sehen immer noch nicht?“ „Ja, sehen Sie, det is eben der Wig, von der deutschen Republik is keene Spur zu sehen.“

Die Beichte einer Zehndollarnote

Von D. Henz.

Auch Geld kann sprechen! ... Oder glaubt ihr, daß die Erzählung einer alten Zehndollarnote uninteressantes Gewäsch sei? Gemiß, wenn ihr euch zu den Leuten zählt, die es vorziehen, dem Gehuel des Schachbuhones eines Bankiers zu lauschen, einem Geheul, das durch ein Megaphon noch mächtiger gemacht wird — dann ist das eine andere Angelegenheit! Aber merkt euch, daß auch der Heiligste Scheln oft ein goldenes Wort sagen kann.

Ich bin eine Zehndollar-Staatsbanknote aus der Serie vom Jahre 1901. Vielleicht habt ihr eine solche sogar schon gesehen! In der Mitte zielt mich der amerikanische Bison, den man zu Unrecht einen Büffel nennt, und in den Ecken — die Gesichter des Kapitans Louis und des Kapitans Clark. Auf der Rückseite steht auf einem Orangbaum die zerliche Gestalt der Freiheit oder der Ceres. Wolltet ihr mich in klingendes Geld umwechseln, betämet ihr zehn harte Dollars.

Bitte, mir meine etwas gewöhnliche Sprechweise nicht übelzunehmen. Eine alte, schmuckige Zehndollarnote hört eine richtige Aussprache gar so selten! Ich habe bisher nicht einen wirklich kultivierten und gebildeten Menschen kennengelernt, der mich länger als bis zum nächsten Gasthaus hätte halten können.

Sechs Jahre lang war ich in lebhaftem Umlauf. Ich nehme an, daß ich joviel Schulden bezahlt habe, als der sterbliche Mensch haben kann. Welche Menge Menschen hat mich besessen! Einem Tages rannte ich mich mit einem Schmütigen, zerfetzten Fünfdollarschein. Wir trafen uns zufällig im vollgepfropften und stink'nben Geldbeutel eine Schlächters.

„He du, Döse du“, meldete ich mich. „mach dich nicht so breit! Du kümmerst eigenlich schon für immer in die Bank zurückzuführen. Für einen aus der Serie vom Jahre 1899 treibst du dich lange herum.“

„Na, na, zu dir nur nichts an. Staufft du, weil du einen Büffel hast, ist alles nur für dich da!“ wehrte mein Nachbar ab. „Du würdest anders reden, wenn man dich so den ganzen Tag unter einem dicken halbbaumwollenen Strumpf quetschen würde. Du wärdst si gleich zu knistern aufhören!“

„Von solchen Geldbörsen habe ich noch nie gehört. Wer war denn dein Besitzer?“

„Ein Dienstmädchen.“

„Was ist denn das für ein Geschöpf?“

„Du wirst es erst dann kennenlernen, wenn das Zeitalter der Ausbeutung der Arbeitskraft aufhört.“

Die Zweidollarnote mit dem Kopf Washingtons, die unter mir lag, wühlte sich in unser Gespräch.

„Hör auf zu jammern! Der halbbaumwollene Strumpf paßt dir nicht? Wann du wie ich unter einem dicken Baumwollstrumpf geschicht und im Staub der Fabriken geknecht wirst, dann erst wärdst du etwas vom Leben.“

Es war am Morgen nach meiner Ankunft in Nework. Ich kam in einem Bündel, das aus fünfzig Zehndollarnoten bestand, aus der Fabrik in Pennsylvania in die Brooklyn-Bank. Bis zu diefem Zeitpunkt hatte ich noch keine Bekanntschaft mit den Geldbörsen der Leipziger von Zehndollarnoten gemacht.

Ich hatte Glück. Ich kam nicht aus dem Umlauf. Manchmal ging ich im Laufe eines Tages zwanzigmal von Hand zu Hand, meine Besitzer verdanken mir viele Annehmlichkeiten. Ich glaube, daß ich ausnahmslos an jedem Sonnabend auf einen Schantisch geworfen wurde. Eine Zehndollarnote wirft man immer auf den Schantisch, dagegen wird eine kleinere Banknote immer gefaltet in die Hand gedrückt. Ich lerne, auf mich aufzupassen, und bemühte mich, nie in eine Weinschube zu fallen. Einem Tages fand ich mich in einem Bündel fetziger Banknoten, die Eigentum eines Hausierers waren. Verzweifelt dachte ich schon, ich wäre für alle Zeiten stecken geblieben, denn der künftige Chef eines Warenhauses gab für seinen Lebensunterhalt täglich acht Cents aus. Aber eines schönen Tages stellte mein Wanderhändler seinen Wagen an einer Straßenecke auf, was verboten war, und diese Uebertretung der Vorschriften rüttelte mich. Immer denke ich mit Dankbarkeit an den Polizisten, der mich bekam. In einem Zigarrenladen wechselte er mich in Kleingeld um. Hinter dem Laden wurde in einem kleinen Zimmer Hand gespielt. Das Spielglück des Revisorspektors war auch mein Glück. Am nächsten Abend gab er mich in einem Lokal auf dem Broadway für Wein aus. Und wieder lehrte ich mit Freude zum früheren lustigen Leben zurück.

Ein Zehner hat auf dem Broadway viel Arbeit. Einem Tages wurde ich für Alimente hergegeben, die irgendein Mann seiner geschiedenen Frau zahlte. Ich fiel in ein kleines Sämschleiderlädchen, in dem viele kleine Zehncentmünzen lagen. Sie prahlten damit, daß sie im Sommer, zur Bestorenes-Zeit, viel Arbeit hätten, daß manchmal eine von ihnen gleich bei drei Kindern auf einmal diene. Aber wir Bisontbanknoten kennen das nicht, wir hängen uns an keinen Menschen, der etwas für sein Betragen ausgeben will. In irgendeiner Nacht wurde ich schließlich entehrt. Ein gewisser Gentleman mit dem Vorwort von vor dem Zunamen warf mich mit einem Bündel anderer Noten auf einen grünen Tisch. Am Mittlernacht nahm ein unterseher Mann mit langsamem Bewusstsein und einem Gesicht, das seit war wie das eines Mönches, mich mit dem ganzen Banknotenschoß vom Tisch und legte uns zu einem Haufen zusammen.

Schreib fünf hundert auf, Charlie, für meine Rechnung“, jagte er zum Croupier, „und paß auf! Ich gehe ein wenig an die frische Luft. Sollte jemand die Bank sprengen — dann findest du im oberen Fach der feuersicheren Kasse, in ein Zeitungspapier gewickelt, sechzigtausend Dollar. Sei mütig. Sei immer mütig. Good bye.“

Ich lag zwischen Zwanzigern. Einer von ihnen sprach mich an: „Heut ist es dir gelungen, Zehner. Du wirst das wahre Leben sehen. Der alte Jack hat die Absicht, sichschinnia zu sein.“

„Um was handelt es sich eigentlich?“ fragte ich. „Ich verstehe nicht viel von der Sache.“

„Der alte Jack“, erklärte der Zwanziger, „ist der Inhaber einer Spielhölle. Heute will er ein liebesliches Leben führen. Vor einigen Tagen hat er fünfzigtausend für den Bau irgendeiner Kirche angeboten, aber man hat sein Geld nicht angenommen. Man hat gesagt, sein Geld sei „entehrt“.“

„Was ist das, eine Kirche?“ fragte ich. „Ach ja, das hab ich ja vergessen. Natürlich kannst du nicht wissen, was eine Kirche ist. Du bist zu groß, um in den Kleinenbeutel geworden zu werden, und zu schön, um auf einem Wohlthätigkeitsfest für kirchliche Zwecke auszugeben zu werden. Auf solchen Wohlthätigkeitsfesten kosten gewöhnliche Federn und Kinderkleidchen wenigstens je zwanzig Dollar.“

Der alte Jack war ohne Zweifel ein Liebeshahn erster Klasse. Aber man muß zugeben, daß er auch im Trinkgeldegeben den Kellnern gegenüber kein Knider war.

In kurzer Zeit ging das Gerücht um, der alte Jack werfe sein Geld zum Fenster hinaus, und gleich war um ihn ein Haufen „auter Freunde“ versammelt. Obwohl Jacks Geld „entehrt“ war, tranken die Kumpane des alten Kartenspielers ohne Scham auf seine Rechnung. Im Anfang setzten sich zu seinem Tisch nur persönliche Bekannte, dann kamen die Freunde dieser Bekannten, und schließlich umgaben den alten Jack nicht nur seine Kameraden, sondern auch Feinde, die der Saft zu Freunden gemacht hatte. Jacks Rechnung wurde immer komplizierter; Nachstatter nützten seine Freigebigkeit aus; die Kellner verloren den Kopf.

So kamen wir einmal auch in ein Kassehaus in einem besseren Bezirk der Stadt. Ich kannte dieses Lokal. Raum hatte der Geschäftsführer uns erteilt, da rief er auch schon die Kellner bei ihren Nummern: „Sechs — „elf“ — „zweihundzwanzig“ — „neunzehn“ — „zwölf“, daß sie bereit stünden, falls es jemand hinauszuwerfen wäde. Aber der alte Jack hatte in dieser Nacht keine Lust, Rabau zu schlagen und das Einkommen von Tischlern und Glasbläsern zu erhöhen. Er setzte sich ruhig nieder und summe irgendein Liedchen vor sich hin. Die Zwanzigdollarnote erklärte mir, der alte Jack sei durch die Abgabe der Kirche aufs tiefste empört. Und doch wurde in diesem Kassechause fröhlich gezecht, und der Champagner floß in Strömen.

Schließlich nahm der alte Jack ein Bündel Banknoten aus der Tasche, zählte eine Anzahl von Zwanzigern ab, die über mir lagen, so daß ich auf dem Bündel oben auf lag, legte die abgezählten Noten vor sich auf den Tisch und wandte sich an den Eigentümer des Kassech Hauses:

„Mite“, sagte er, „das ist das Geld, das die guten Leute nicht annehmen wollten. Wirft du es für deine Ware nehmen? Man sagt, daß es „entehrt“ ist.“

„Ich werde es annehmen“, erwiderte der Eigentümer, „und es in die Kasse zu jenem Geld legen, das die Tochter des Pastors für ihre Kasse von jenen Leuten bekommen hat, die dafür Geld für den Bau einer neuen Kirche hergegeben haben.“

Um ein Uhr nachts, als die Kellner die Fronttüren zu schließen und die Hintertüren zu öffnen begannen, stahl ich irgendein Weib ins Lokal und trat an den Tisch des alten Jack. Ihr kennt diese Art von Weibern wahrscheinlich — ein schwarzes Umhängtuch, zerzaustes Haar, ein zerfetztes Kleid, blaßes Gesicht, der Blick einer kranken Rahe — Typ der Anwärterinnen auf einen Unfall durch das nächste rasende Auto oder auf den Straßenbettel. Sie stand schweigend da und sah das Bündel Banknoten an.

Der alte Jack nahm mich, erhob sich und trat zu dem Weibe hin. „Ich bin ein Kartenpieler“, sagte er mit theatralischem Pathos. „Dies hier ist eine entehrte Banknote. Ich habe sie heute abend von irgendeinem Gentleman bekommen. Wo er sie herausgeschüttelt hat — wähl ich nicht. Wenn Sie mir die Ehre geben und diese Banknote annehmen wollen — bitte sehr.“

Mit ältlernder Hand nahm mich das Weib.

„Sir“, erwiderte sie, „ich habe tausende solcher Noten zu Bündeln zusammengestellt, kaum daß sie aus der Presse gekommen waren. Ich habe in der Staatsdruckerei gearbeitet und mein Vorgänger war ein hoher Würdenträger. ... Ihm verdanke ich diese Stellung. ... Sie sagen, daß diese Banknote „entehrt“ ist. O nein, sie war schon viel früher entehrt. ... Wn Sie wollten. ... Aber nein, ich sage kein Wort mehr. ... Ich danke Ihnen von ganzem Herzen.“

„Ich danke Ihnen.“

„Was glaubt ihr, wo mich das arme Weib hingetragen hat? Zum Bäcker! Sie wechselte mich und ging mit einem Duzen Semmeln und einem Ostflohchen von der Größe eines Krumens woz. Selbstverständlich bin ich nicht bei ihr geblieben. Natürlich war ich in der Kasse des Bäckers und versuchte zu erraten, ob ich

tage darauf in der Apotheke für irgendeine Essenz oder für Kaff als Mehlwag ausgegeben würde.

Eine Woche später begegnete ich einem Dollar, den der Bäcker meiner vorübergehenden Besitzerin herausgegeben hatte. „Hallo, Nr. 35 009 000“, rief ich ihn an, „bist du nicht vergangene Sonntag als Rest auf mich beim Bäcker herausgegeben worden?“

„Stimme“, erwiderte der Dollar mit der ihm eigenen Ruhe. „Wie ist es dir ergangen?“ fragte ich.

„Das Weib hat Nr. 17 051 431 für Milch und ein Stück Fleisch ausgegeben. Milch hat sie zur Bezahlung des Mietzinses aufgehoben. Sie wohnt in einer winzigen Kammer, in der ein krankes Kind liegt. Das hättet du sehen sollen, wie sich das auf die Semmeln gelüht hat. Ich nehme an, daß es sehr hungrig war. Dann sprach das Weib ein Gebet und legte sich schlafen. Wir Dollars hören zehn Gebete in der gleichen Zeit, in der ihr Zehndollarnoten nur ein einziges hört. Das Weib betete: Segne die, die uns Almosen geben. Aber sprechen wir von interessanteren Dingen. Ich habe jetzt genug von der Gesellschaft, in der ich verkehren muß! Wenn ich wenigstens in die Kreise gelangen könnte, in denen ihr „entehrten“ Zehner verweilt!“

„Schweig!“ mischte ich ihn an. „Hier gibt es keine entehrten Zehner. Ich will von entehrtem Geld nichts hören. Es gibt kein solches auf der Welt!“

(Berichtigte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Joseph Kallmeyer.)

Kleine Chronik

Die Jbsenfeier in Oslo. Die Feierlichkeiten anläßlich des 100. Geburtstagestages Henrik Ibsens begannen mit der Eröffnung einer Ibsen-Ausstellung in der Unterstadt. Am Abend gab das Nationaltheater Ibsens „Brand“ als Festvorstellung. Daran schloß sich ein vom norwegischen Autorenbund veranstaltetes Festessen an. Dr. Zeit (Norwegen) brachte dabei einen Trinkspruch auf die ausländischen Gäste aus. „Ibjen war ein Norweger“, so führte er aus, „aber er hatte außerdem ein größeres Vaterland, das sich so weit dehnte, wie seine Träume reicheten.“ Der Redner erwähnte dann die vielen berühmten Persönlichkeiten des Auslandes, besonders Deutschlands, die am Schaffen Ibsens Anteil genommen haben, und erinnerte daran, daß Ibsen seine ersten weitreichenden Erfolge deutschen Theatern zu verdanken hatte.

Frank der Woche. In dieser Woche sollte belgische Kunst der europäischen Verständigung dienen. Fast alle europäischen Sender hatten am Sonnabend einen „Belgischen Abend“. Wir aber ist immer noch nicht verständlich, was der Sinn dieser sogenannten internationalen Abende sein soll. Es ist nur denkbar, daß dadurch die Sendegesellschaften zu gemeinsamem Vorgehen erzoogen werden sollen, daß sie lernen sollen, sich einem internationalen Kollektivinteresse zu unterwerfen. Wenn dann eines Tages wieder ein Balkenorden droht, wird man von allen Sendern hinausgeschrien lassen; Nieder mit dem Krieg. Vielleicht aber auch nicht. Ruhland ist der Union, die diese Abende organisiert nicht angeschloßen. Und das Ergebnis der Erziehungsarbeit könnte eines Tages der Ruf an alle von allen Sendern sein: Es lebe der heilige Krieg des Kapitals. Die Volkshast der internationalen Radio-Konferenzen, daß der Rundfunk den Weltfrieden propagieren soll, höre ich wohl, es fehlen mir jedoch die Garantien. — Dann gab es in dieser Woche noch Kammermusik und einen Volkslieder-Abend. Außerdem eine ganz nette Aufführung von Donizetti's „Liebestraut“. All dies war wenig erschütternd und von nicht allzu großer Bedeutung. Gerade so wie das Hörtspiel dieser Woche. — Da im deutschen Rundfunk die Frauen keinen Nutzen haben dürfen und die Männer keine Leberkraft, wird das Gedächtnis Frank Wedekinds erst nach zehn Uhr nachts gefeiert. Dann schloß das Musterum schon und kann an gewissen Körperstellen des Weibes keinen Anstoß nehmen, zumindest nicht an deren Erwähnung im Rundfunk. Daß sich im übrigen die Sachen eng im Raume stofgen, nach Schiller, ist Privatangelegenheit. Uns aber wohnen leicht beieinander die Gedanken und wir stoßen uns weder an menschlichen noch an künstlerischen Sachen und wir wissen, daß das Morgen auch des Rundfunks unser sein wird, denn wir haben den Willen und die Kraft, es zu erlämpfen.

J. B.

Lehtes Sinfoniekonzert des WBL. Zwischen Prof. Laaber und dem Leipziger Sinfonie-Orchester herrschte diesmal ein freudiges Wustieren. Ohne große Probleme zu lösen, kam die E-Moll-Sinfonie von Dvorak sehr verinnerlicht heraus. Vorzügliche Wirkung erzielte Laaber im Largo-Satz mit dem träumerischen Motiv im Englischen Horn. Schneidig und mit viel Humor gelang das Scherzo und im letzten Satz Allegro con fuoco war das Sehnsuchtsmotiv gut durchgeführt. — Die drei Chinesischen Gesänge von Waller Braunfels mit Orchesterbegleitung, op. 19, gehören ihrem Aufbau nach zur Schule Fühners, doch verwendet Braunfels in seiner Instrumentierung mehr das freie Improvisieren, wodurch die Farben an Lebendigkeit gewinnen. Maria Janowska gestaltete die drei Gesänge ausgezeichnet, schade, daß die Sängerin in den hohen Lagen etwas indisponiert schien. Die Mozart-Variationen A-Dur von Max Reger, die man je öfter desto lieber hört, da ihnen ein so frohschmeimiges Thema zugrunde liegt, dirigierte Kapellmeister Laaber sehr lebendig. Nur die Schlußsänge hätte man sich etwas präzisieren wünschen mögen.

Wahlfeier der Wächter. Am Montag, dem 19. März, 20 Uhr, veranstaltete die Wächter-Chöre in der Albertstraße eine Wächterfeier. Außer den verschiedenen Tendenzchören für Männer- und Gemischte Chöre enthält das Programm drei Orchesterwerke des Genossen Heinz Tessen, von denen die „Totentanz-Suite“ für Orchester und Solo-Violine ihre Uraufführung erlebt. Der erste Teil ist den Gefallenen gewidmet. Das Orchester steht mit der schwermütigen „Hansel-Suite“ ein, darauf folgen zwei Männerchöre. Theo Mayer hält die Gedächtnisrede, der sich der russische Trauermarsch für gemischten Chor anschließt. Die „Revolutions-Duvertüre“ bildet den Abschluß, mit ihrem sieghaften Ausklang und dem Motto „Brüder zur Sonne“. Der zweite Teil beginnt mit der „Totentanz-Suite“ (Solo-Violine Therese Pestoschubert), dann folgen Tendenzchöre für Männer- und gemischten Chor, und der Vortragmeister Alfred Beyerle bringt Regitationen von Herwegh, Heine und Theobald Tiger. Die Erläuterungen zu den Orchesterwerken sind auf den Programmen gegeben. (Eintritt 1 Mark, für Erwerbslose gegen Vorzeigen der Stempeltarte 50 Pfennig.)

Das Passermann-Gespielt im Schauspielhaus. In diesem Jahre fast den gesamten Rollentanz des Künstlers umfassen, vom Großen Karlton über Ibsen zum Wallenstein. Das Gespielt, an dem Elfe Passermann teilnimmt, stellt auch an das Ensemble des Schauspielhauses große Anforderungen; die Vorbereitungen sind infolge dessen schon seit langer Zeit im Gange. Passermann beginnt mit einigen Rollen, die er in Leipzig noch nicht gespielt hat: Er gibt am Sonntag, dem 24. März, den Schöpfer im gleichnamigen Schauspiel von Hans Müller, das bis zum Dienstag wiederholt wird, am Mittwoch, dem 28., den Grafen Raoul in dem englischen Schauspiel von Noel Coward „Sünden der Vergangenheit“. Costümreise! Jetzt starten mit Aufschlag von 50 Pf., 1 Mark und 1 50 Pf. — Am Freitag, dem 10. März, wird eine Aufführung des weltberühmten Stückes des Dichters „Ein Puppenheim“ von Gerhart Hauptmann, dem 10. März, wird eine Aufführung in englischer Sprache folgen im Passermann-Gespielt.